HANDLUNGSFELD DIGITALER RAUM

Kleine Beträge, gravierende Folgen

Finanztransaktionen zur sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen im digitalen Raum

ECPAT STUDIE

Vorwort

Die digitale Welt ist für Kinder und Jugendliche heute selbstverständlicher Bestandteil ihres Alltags. Sie kommunizieren über Messenger-Dienste, verbringen Zeit auf sozialen Plattformen, nutzen Online-Games und bewegen sich in digitalen Räumen, die Chancen für Teilhabe, Bildung und soziale Beziehungen eröffnen. Gleichzeitig entstehen dort neue Formen von Risiken: Digitale sexualisierte Gewalt und Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen nimmt in Umfang, Dynamik und Komplexität global massiv zu. Weltweit sind aktuell pro Jahr über 300 Millionen Kinder und Jugendliche davon betroffen.[1] Allein in Deutschland erhielt die Meldestelle jugendschutz.net im Jahr 2025 knapp 14.000 Meldungen zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im digitalen Raum.[2]

Wir beobachten seit Jahren, wie sich Formen sexualisierter Gewalt verändern und zunehmend durch digitale Technologien ermöglicht, organisiert und monetarisiert werden. Besorgniserregend ist dabei die wachsende wirtschaftliche Dimension dieses Phänomens. Finanzielle Transaktionen sind mittlerweile vielfach eine zentrale Voraussetzung und Triebkraft digitaler Gewalt und Ausbeutung – etwa bei kommerzieller sexueller Ausbeutung per Livestreaming, finanziell motivierter sexueller Erpressung oder sogenannten „Taschengeld-Treffen“. Kleine Geldbeträge können gravierende Folgen für Kinder und Jugendliche haben, deren Vulnerabilität dabei systematisch ausgenutzt wird!

Gleichzeitig zeigt sich: Wo Geld fließt, entstehen Spuren. Finanztransaktionen können Gewalt und Ausbeutung ermöglichen, aber auch Hinweise auf Strukturen, Netzwerke von Täter(*innen) und Tatdynamiken liefern. Dennoch bleibt dieser Zusammenhang bislang unzureichend erforscht und findet in politischen, regulatorischen und institutionellen Debatten zu wenig Beachtung. Plattformen sehen Interaktionsdaten, Finanzinstitutionen erkennen Transaktionsmuster - doch die systematische Verknüpfung beider Perspektiven ist noch selten. Dabei liegen gerade hier wichtige Ansatzpunkte für Prävention, Aufdeckung und Strafverfolgung.

Vor diesem Hintergrund hat ECPAT Deutschland e.V. die vorliegende Studie in Auftrag gegeben. Der Autor Dirk Findeisen verbindet in der Studie internationale Forschungserkenntnisse mit qualitativen Interviews und eröffnet damit einen neuen Blick auf ein drängendes, bislang wenig beachtetes Themenfeld. Für ECPAT ist klar: Der Schutz von Kindern und Jugendlichen muss auch im digitalen Raum konsequent gewährleistet werden. Entscheidungsträger*innen in Politik und Unternehmen sind aufgefordert, Regelungen und Prozesse zu verbessern. Wir hoffen, dass diese Studie dazu beiträgt, die sektorübergreifende Zusammenarbeit zu stärken und konkrete Impulse für wirksamen Kinderschutz zu setzen.

Antje Monshausen, Geschäftsführung ECPAT Deutschland e.V.

1 Childlight (2024). Into the Light Index on child sexual exploitation and abuse globally: 2024 report. Edinburgh: Childlight – Global Child Safety Institute. www.childlight.org/uploads/publications/into-the-light.pdf
[2] Jugendschutz.net (2026). 2025 Bericht: Jugendschutz im Internet. Mainz. https://bericht.jugendschutz.net/jahresbericht-2025

Angaben zum Autor

Dirk Findeisen ist Senior Advisor für Anti-Financial Crime, Risikomanagement und Compliance. Er beschäftigt sich insbesondere mit der Frage, wie sich Finanzkriminalität in zunehmend vernetzten und technologiegetriebenen Systemen verändert. Entsprechend arbeitet er an der Schnittstelle von Regulierung, Technologie und Daten. Sein Fokus liegt auf Themen liegt auf Themen wie KI, Daten-Governance und grenzüberschreitenden Finanzströmen – und der Frage, wie sich Verantwortung und Kontrolle in modernen Finanzsystemen neu organisieren lassen.

Über ECPAT Deutschland e.V.

ECPAT Deutschland e.V. setzt sich für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel ein. Der Zusammenschluss von 25 Organisationen deutschlandweit engagiert sich gegen Menschenhandel, entwickelt Maßnahmen zum Schutz von Kindern im digitalen Raum sowie im Tourismus und unterstützt die Entwicklung von Kinderschutzkonzepten in Organisationen und Unternehmen.

Als Teil des internationalen Netzwerks ECPAT International mit über 141 Mitgliedern in 113 Ländern engagiert sich ECPAT Deutschland für Maßnahmen zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel basierend auf der UN-Kinderrechtskonvention.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung & Management Summary 6

I. Einleitung und Zielsetzung 9

1.1 Relevanz der Untersuchung 11

1.2 Grenzen und Zielgruppen 12

1.3 Methodik und Aufbau der Studie 13

II. Digitale Ökonomie und sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige 19

2.1 Entwicklung digitaler Märkte und Plattformökonomien 21

2.2 Digitale Monetarisierung und Schattenökonomien 23

2.3 Internationale Regulierungs- und Schutzrahmen 24

2.4 Überblick globaler Falltypen und Akteursstrukturen 26

2.5 Einbettung in die 4C-Typologie von Online-Risiken 29

III. Finanzielle Strukturen und Mechanismen im Kontext sexualisierter Gewalt 31

3.1 Transaktions- und Zahlungsmechanismen 32

3.2 Ökonomische und technische Dynamiken der Finanzströme 39

3.3 Hauptakteur*innen und Intermediäre 45

3.4 Typologien und Red Flags 53

3.5 Vergleich: Globale vs. D-A-CH-spezifische Muster 62

IV. Ergebnisse der empirischen Analyse 69

4.1 Strukturanalyse nach 4C-Modell und Finanzrisikokategorien 71

4.2 Identifizierte Muster 73

4.3 Zusammenhänge zwischen Zahlungsarten, Anonymität und Risikoprofilen 76

4.4 Typologien und mögliche Schwellwerte 79

V. Diskussion und Einordnung 83

5.2 Bedeutung für AML/CFT-Frameworks und Finanzinstitutionen 86

5.3 Rolle von Plattformen und digitalen Ökosystemen 88

5.4 Grenzen der finanzzentrierten Analyse 89

5.5 Implikationen für institutionelle Kooperation und Governance 91

VI. Handlungsempfehlungen & Schlussfolgerungen 93

6.1 Empfehlungen für Finanzsektor und Zahlungsdienstleister 94

6.2 Handlungsempfehlungen für digitale Plattformen und Technologieunternehmen 95

6.3 Handlungsempfehlungen für regulatorische und staatliche Akteure 96

6.4 Sektorübergreifende Kooperation und Datenintegration 98

Anhang 100
I. Übersicht zu den Expert*inneninterviews und schriftlichen Befragungen 100
II. Methoden- und Datendokumentation 100
Literaturverzeichnis 105

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Konzeptioneller Orientierungsrahmen 14
Abbildung 2: Vereinfachtes Systemmodell 28
Abbildung 3: Zahlungsinfrastrukturen im Vergleich 39
Abbildung 4: Hauptakteure 47
Abbildung 5: Sichtbarkeiten von relevanten Daten 52
Abbildung 6: Internationale Standards & Nationale Implementierung 65
Abbildung 7: Digitale Interaktion, Monetarisierung und finanzielle Analyse 71
Abbildung 8: Plattformkontext, Monetarisierung und Erkennbarkeit 82

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Institutionelle Beobachtungsebenen digitaler Finanztransaktionen 46
Tabelle 2: Vergleich institutioneller Modelle ausgewählter FIUs 68
Tabelle 3: Klassifikation digitaler Zahlungsinfrastrukturen 78

Zusammenfassung & Management Summary

Digitale Interaktionsräume, Plattformökonomien und neue Zahlungsinfrastrukturen haben in den vergangenen Jahren zu einer zunehmenden Verflechtung von Kommunikation, Monetarisierung und Finanztransaktionen geführt. Diese Entwicklung eröffnet neue Möglichkeiten des Wirtschaftens und der Interaktionen. Gleichzeitig nehmen damit aber auch Herausforderungen für die Analyse und Prävention digitaler Ausbeutungs- und Gewaltdynamiken zu. Denn Kriminelle – nicht zuletzt – Sexualstraftäter(*innen)[3] nutzen die digitalen Finanzstrukturen, um Kinder sexuell auszubeuten.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, finanzielle Strukturen und Mechanismen im Kontext digitaler Interaktionsräume systematisch zu analysieren und deren Bedeutung für Finanzinstitutionen, Plattformbetreiber und regulatorische Akteur*innen einzuordnen. Im Fokus steht dabei die Frage, wie monetäre Transaktionen in digitale Interaktionsprozesse eingebettet sind und welche Implikationen sich daraus für bestehende Analyse- und Governance-Ansätze ergeben.

Die Studie basiert auf einer qualitativen, zweistufigen Analyse:

→ Auswertung internationaler Studien und Lageberichte
→ Expert*inneninterviews mit Vertreter*innen aus Finanzinstitutionen, Zahlungsdienstleistern, Blockchain-Analyseunternehmen, Strafverfolgungsbehörden, Financial Intelligence Units sowie Technologie- und NGO-Organisationen
→ Die im Rahmen dieser Studie entwickelten Handlungsempfehlungen wurden zudem auf einer interdisziplinären Fachtagung („Follow the Money – Finanztransaktionen und sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“) mit Vertreter:innen aus Finanzwirtschaft, Aufsicht, Strafverfolgung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft diskutiert und geschärft. Die dort identifizierten Herausforderungen und Lösungsansätze bestätigen wesentliche Befunde der Studie und ergänzen diese um praxisbezogene Perspektiven zu Umsetzungshürden und institutionellen Rahmenbedingungen.

Die Interviewaussagen wurden zunächst in einer strukturierten Matrix erfasst und anschließend zu quellenübergreifenden Strukturmustern und Typologien verdichtet. Dieses Vorgehen ermöglicht eine systematische Analyse bei gleichzeitiger Wahrung der Anonymität der Interviewpartner*innen.

Zentrale Erkenntnisse:

1. Finanzielle Dimension als strukturelles Merkmal digitaler Ausbeutung. Digitale Technologien haben die kommerzielle Dimension sexueller Ausbeutung von Minderjährigen grundlegend verändert. Finanzielle Transaktionen sind heute in einer wachsenden Bandbreite von Deliktformen integraler Bestandteil des Tatgeschehens – von kommerzieller Ausbeutung über monetarisiertes Live-Streaming bis hin zu finanziell motivierter sexualisierter Erpressung (FMSE).
2. Monetarisierung als integraler Bestandteil digitaler Interaktionsräume. Monetäre Transaktionen treten im digitalen Raum selten isoliert auf. Vielmehr sind sie eng mit

[3] In unseren Texten verwenden wir die Schreibweise „Täter(*innen)“. Das liegt daran, dass die Mehrheit der Täter(*innen) männlich ist. Trotzdem gilt: Sexualisierte Gewalt kann auch von Frauen oder Menschen anderen Geschlechts ausgehen.

Kommunikations- und Interaktionsprozessen verknüpft und häufig in Plattformstrukturen eingebettet.

3. Wiederkehrende Strukturmuster finanzieller Interaktionen. Die Analyse identifiziert mehrere zentrale Muster, die auf Transaktionen im Zuge sexueller Ausbeutung von Minderjährigen hinweisen. Ihre Aussagekraft entfaltet sich aber häufig erst im Zusammenspiel mehrerer Transaktionen und Kontextinformationen:
    a. Fragmentierte Mikrotransaktionen und sequenzielle Zahlungsstrukturen
    b. Plattformbasierte Monetarisierungsmodelle
    c. Plattformübergreifende Interaktions- und Zahlungsstrukturen
    d. Hybride Zahlungsformen (Kombination unterschiedlicher Infrastrukturen)
4. Fragmentierung der Datenperspektiven. Keine Institution verfügt über ein vollständiges Lagebild. Ein zentrales strukturelles Problem besteht darin, dass relevante Informationen bei unterschiedlichen Akteuren auftreten:
    a. Plattformen sehen Interaktionen und können Netzwerke erkennen
    b. Finanzinstitutionen sehen Transaktionen
    c. staatliche Institutionen aggregieren Teilperspektiven
5. Grenzen klassischer Transaktionsmonitoring-Systeme. Traditionelle Transaktionsmonitoring-Systeme für die Detektion von AML/CFT[4] stoßen an Grenzen, wenn Transaktionen – wie im Falle sexueller Ausbeutung - fragmentiert sind, Kontextinformationen fehlen und Zahlungsstrukturen über mehrere Systeme verteilt sind. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass bestehende Systeme durch Weiterentwicklung risikobasierter Ansätze (z. B. dynamische Kundenrisikoklassifizierung und sequenzbasierte Analysen) deutlich verbessert werden können.
6. Bedeutung von Zahlungsinfrastrukturen und Identifizierbarkeit. Die Analyse zeigt, dass die Identifizierbarkeit von Transaktionen maßgeblich von der verwendeten Zahlungsinfrastruktur abhängt. Unterschiede zwischen kontobasierten Systemen, Peer-to-Peer-Diensten und kryptobasierten Transaktionen beeinflussen die institutionelle Analysefähigkeit erheblich – und damit auch die Fähigkeit, Transaktionen zu erkennen, die im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung von Minderjährigen stehen könnten.
7. Institutionelle und operative Rahmenbedingungen stärken. Die Ergebnisse der Fachtagung verdeutlichen, dass die Wirksamkeit bestehender und zukünftiger Maßnahmen nicht allein von regulatorischen Vorgaben oder technischen Erkennungsmöglichkeiten abhängt.

Die Ergebnisse bestätigen zentrale Erkenntnisse internationaler Analysen (u. a. FATF[5], Europol), erweitern diese jedoch um eine systematische finanzanalytische Perspektive. Ein wesentlicher Beitrag der Studie liegt in der:

→ Verknüpfung von Plattformökonomie und Finanzanalyse
→ Entwicklung strukturierter Typologien monetarisierter Interaktionsmuster
→ Analyse der institutionellen Fragmentierung von Datenperspektiven

[4] AML steht für Anti-Money Laundering, d.h. die Bekämpfung von Geldwäsche. CFT steht für Countering the Financing of Terrorism, d.h. die Bekämpfung von Terrorfinanzierung.
[5] FATF meint die Financial Action Task Force, das international führende Gremium zur Bekämpfung von Geldwäsche, Terrorfinanzierung und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen.

Daraus lassen sich die nachfolgenden Empfehlungen für die jeweiligen Akteursgruppen ableiten:

Für Finanzinstitutionen	→ Weiterentwicklung bestehender AML/CFT-Systeme, um auch kriminelle Handlungen im Zusammenhang mit der sexuellen Ausbeutung Minderjähriger zu erkennen
	→ Stärkere Berücksichtigung von Transaktionssequenzen und Verhaltensmustern
	→ Integration zusätzlicher Kontextinformationen zu sexualisierter Gewalt und Ausbeutung gegen Minderjährige in Risikobewertungen
Für Plattformbetreiber	→ stärkere Berücksichtigung monetärer Dimensionen in Sicherheits- und Moderationssystemen
	→ Integration von "child-rights-by-design" und „safety-by-design"-Konzepten
	→ Weiterentwicklung von Analysefähigkeiten für Netzwerkstrukturen
Für regulatorische Akteur*innen	→ stärkere Verzahnung von Finanz- und Plattformregulierung
	→ Förderung sektorübergreifender Kooperationsmodelle, inkl. der Verbesserung und Klarstellung von Meldeverfahren und Meldesachverhalten durch Standardisierung, sowie aktualisierte Bereitstellung von Typologiepapieren, Red Flag-Indikatoren oder operativen Leitlinien im Kontext sexualisierter Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen
	→ Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Finanzakteuren
	→ Unterstützung von Pilotprojekten und empirischer Forschung
Für alle Akteur*innen	→ Ausbau sektorübergreifender Kooperation
	→ Entwicklung gemeinsamer Analyseansätze und Datenformate
	→ Etablierung integrierter Governance-Modelle, die Kinderschutzkonzepte berücksichtigen und sexualisierte Gewalt und Ausbeutung adressieren

Die Studie zeigt, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum nur im Zusammenspiel von Interaktion, Plattformstruktur und Zahlungsinfrastruktur verstanden werden können.

Effektive Analyse- und Präventionsansätze für sexualisierte Gewalt und Ausbeutung gegen Minderjährige erfordern daher eine integrierte, sektorübergreifende Perspektive, die die bisher getrennten Betrachtungsweisen von Plattform- und Finanzsystemen zusammenführt.

I. Einleitung und Zielsetzung

Die fortschreitende Digitalisierung von Kommunikation, Handel und Finanzdienstleistungen hat in den vergangenen Jahren neue wirtschaftliche und soziale Handlungsräume geschaffen. Digitale Plattformen, soziale Netzwerke, Instant-Messaging-Dienste sowie global verfügbare Zahlungssysteme ermöglichen schnelle, niedrigschwellige und grenzüberschreitende Interaktionen. Diese Infrastrukturen sind integraler Bestandteil moderner Gesellschaften – sie können jedoch zugleich für kriminelle Zwecke missbraucht werden. Hierzu zählen auch verschiedene Formen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum.

Neben der Herstellung, Verbreitung und dem Konsum entsprechender Inhalte treten zunehmend finanzielle Aspekte in den Vordergrund. Monetarisierungsmodelle, digitale Zahlungsdienste, Peer-to-Peer-Transfers, abonnementbasierte Plattformstrukturen sowie Kryptowährungen können – unmittelbar oder mittelbar – zur Finanzierung, Ermöglichung oder Verschleierung sexualisierter Gewalt beitragen. Insbesondere im Kontext kommerzieller Ausbeutung, organisierter Täter(*innen)strukturen sowie finanziell motivierter sexueller Erpressung gewinnen Zahlungsströme als analytischer Zugang an Bedeutung.

Gleichzeitig handelt es sich bei entsprechenden Finanztransaktionen häufig um ein Phänomen mit vergleichsweise geringem Transaktionsvolumen, jedoch potenziell erheblicher individueller und gesellschaftlicher Wirkung („low volume – high impact“). Dies stellt Finanzinstitute, Aufsichtsbehörden und Strafverfolgungsbehörden vor besondere Herausforderungen: Einerseits bedarf es sensibler, differenzierter Erkennungsmechanismen; andererseits müssen Maßnahmen verhältnismäßig, rechtssicher und technisch umsetzbar bleiben.

Während strafrechtliche, kriminologische, medienpädagogische und sozialwissenschaftliche Dimensionen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige intensiv erforscht wurden, ist die spezifische Rolle von Finanztransaktionen bislang weniger systematisch aufgearbeitet.[6] Obwohl in den letzten Jahren mehrere internationale Arbeiten die finanziellen Aspekte digitaler sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige adressieren, liegt bislang nur begrenzt eine konsistente, interdisziplinäre Synthese vor, die technische, finanzwirtschaftliche, forensische, regulatorische und kriminologische Erkenntnisse systematisch zusammenführt und ihre praktische Anschlussfähigkeit – insbesondere im deutsch-sprachigen Raum– für Prävention, Detektion und Kooperation bewertet.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Studie das Ziel, die Rolle von Finanztransaktionen im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum strukturiert zu analysieren. Sie entwickelt eine systematische Einordnung relevanter Monetarisierungsmechanismen, Transaktionsmuster und institutioneller Schnittstellen und untersucht, welche finanzbezogenen Indikatoren in unterschiedlichen Deliktkontexten auftreten können. Darüber

[6] Beispielhaft seien hier Arbeiten kategorisiert aufgeführt:

Strafrechtlich / rechtspolitisch / Regulierung

- Witting, S.K. (Leiden University, Dissertation): Child sexual abuse in the digital era: Rethinking legal frameworks and transnational law enforcement collaboration, Leiden, 2020.
- RESPECT International (Legal Analysis): Regulation of Child Online Sexual Abuse – Legal Analysis of International Laws & Comparative Legal Analysis, 2020.
- Council of Europe – Lanzarote Convention (Explanatory Report): Überblick und Einordnung des zentralen europäischen Rechtsinstruments gegen sexuelle Ausbeutung/sexuellen Missbrauch von Kindern, Brüssel, 2024.
- European Parliament Research Service (Briefing): Combating child sexual abuse online, Brüssel, 2026.

Kriminologisch / polizeiliche & sicherheitsbehördliche Lagebilder

- Europol (Report): Exploiting Isolation: Offenders and victims of online child sexual abuse during the COVID-19 pandemic, Brüssel, 2020.
- UNODC (Cybercrime Module / Educational Material): Online child sexual exploitation and abuse,

Sozialwissenschaftlich / Epidemiologie / Prävalenz / Risiken / Auswirkungen

- Fry, D. et al (Lancet Child Adolesc Health) Prevalence estimates and nature of online child sexual exploitation and abuse: a systematic review and meta-analyis, Online Publication, 2025
- Schnittenhelm, C. et al (Adolescent Research Review): Cybergrooming Victimization Among Young People: A Systematic Review of Prevalence Rates, Risk Factors, and Outcomes, 2024, https://doi.org/10.1007/s40894-024-00248-w .
- Ringenberg, T.R. et al (Grooming strategies): A scoping review of child grooming strategies: pre- and post-internet, 2022, https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2021.105392
- Page, S. et al (Child Abuse Review): Psychological and Emotional Harms of Online Child Sexual Exploitation and Abuse in Children Under the Age of 18: A Systematic Review of the Evidence; Edinburgh, 2025

Medienpädagogisch / Prävention / Awareness / Interventionen

- Patterson, A., Ryckman, L. & Guerra, C. A Systematic Review of the Education and Awareness Interventions to Prevent Online Child Sexual Abuse, Journal of Child Adolescent Trauma 15, 857–867 (2022). https://doi.org/10.1007/s40653-022-00440-x
- Smahel, D. et al (Survey report): EU Kids Online 2020 – Survey results from 19 countries, Kids Online, 2020, 10.21953/lse.47fdeqj01ofo.
- Livingstone, S./Stoilova, M. (4Cs framework): The 4Cs: Classifying Online Risk to Children, Hamburg, 2021

hinaus werden bestehende Kooperationsstrukturen zwischen Finanzsektor, Strafverfolgung, Plattformbetreibern und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen beleuchtet sowie Ansatzpunkte für eine sachgerechte Weiterentwicklung von Präventions- und Detektionsmechanismen identifiziert.

Die Studie verbindet dabei eine globale Kontextualisierung mit einer vertieften Betrachtung des deutschsprachigen Raums, um internationale Entwicklungen, regulatorische Rahmenbedingungen und nationale Besonderheiten vergleichend einzuordnen. Sie folgt einem interdisziplinären Mixed-Methods-Ansatz, der qualitative und quantitative Sekundäranalysen mit leitfadengestützten Expert*inneninterviews aus Strafverfolgung, Finanzwirtschaft, Technologie, Forensik und Zivilgesellschaft kombiniert. Durch die systematische Triangulation dieser Perspektiven wird eine empirisch fundierte und zugleich praxisorientierte Einordnung des Themenfeldes angestrebt.

Im Folgenden werden zunächst die Relevanz der Untersuchung (Kapitel 1.1) sowie die Abgrenzung des Untersuchungsrahmens und die adressierten Zielgruppen (Kapitel 1.2) näher erläutert. Anschließend werden Methodik und Aufbau der Studie (Kapitel 1.3) detailliert dargestellt.

1.1 Relevanz der Untersuchung

Sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum stellt eine erhebliche gesellschaftliche Herausforderung dar. Sie berührt fundamentale Schutzgüter, insbesondere das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Schutz vor Gewalt und Ausbeutung. Die langfristigen psychischen, sozialen und rechtlichen Folgen für Betroffene sind umfassend dokumentiert und unterstreichen die Notwendigkeit wirksamer Präventions- und Interventionsmechanismen.[7] Mit der fortschreitenden Digitalisierung gesellschaftlicher Lebensbereiche verlagern sich Tatgelegenheiten, Kommunikationswege und Verbreitungsmechanismen zunehmend in digitale Umgebungen.

Internationale Organisationen, Strafverfolgungsbehörden und zivilgesellschaftliche Akteur*innen berichten seit Jahren von einer quantitativen und qualitativen Ausdifferenzierung entsprechender Deliktsformen. Neben der Verbreitung von Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige treten verstärkt Formen kommerzieller sexueller Ausbeutung, wie Live-Streaming sexueller Ausbeutung und finanziell motivierte sexuelle Erpressung (Financially Motivated Sexual Extortion, FMSE) in den Vordergrund. Digitale Plattformen, Messenger-Dienste und Cloud-Infrastrukturen schaffen neue Räume für Kontaktanbahnung, Koordination und Distribution.

Parallel dazu haben sich digitale Zahlungs- und Finanzinfrastrukturen erheblich weiterentwickelt. Niedrigschwellige Peer-to-Peer-Transfers, abonnementbasierte Dienste, plattformintegrierte Monetarisierungsmodelle sowie der Einsatz von Kryptowährungen ermöglichen eine flexible, grenzüberschreitende und teilweise anonymisierte Abwicklung von Transaktionen. Diese Entwicklungen sind integraler Bestandteil der digitalen Ökonomie, können jedoch auch

[7] Hamilton-Giachritsis, C. et al (2017) "Everyone deserves to be happy and safe": a mixed methods study exploring how online and offline child sexual abuse impact young people and how professionals respond to it (PDF). London: NSPCC
Schmidt, F., Varese, F., & Bucci, S. (2023). Understanding the prolonged impact of online sexual abuse occurring in childhood. *Frontiers in psychology*, *14*, 1281996. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2023.1281996

für kriminelle Zwecke instrumentalisiert werden. Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige kann die Finanzdimension sowohl unmittelbare Monetarisierungsanreize als auch strukturelle Ermöglichungsbedingungen schaffen.

Regulatorisch ist das Themenfeld in verschiedene Rahmen eingebettet. Internationale Standards zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung – insbesondere im Rahmen der Financial Action Task Force (FATF) – betonen die Notwendigkeit risikobasierter Ansätze und sektorübergreifender Kooperation. Auf europäischer Ebene entwickeln sich regulatorische Initiativen im Bereich digitaler Dienste, Plattformverantwortung und Finanzmarktaufsicht, wie die sechste Geldwäschedirektive oder der Digital Services Act, kontinuierlich weiter. Gleichzeitig existieren nationale Zuständigkeiten von Strafverfolgungsbehörden, Finanzaufsichtsbehörden und Financial Intelligence Units, die jeweils spezifische Perspektiven auf das Phänomen einnehmen. Die Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum bewegt sich somit im Spannungsfeld von Kinderschutz, Strafverfolgung, Finanzmarktregulierung und Datenschutz.

Die institutionelle Komplexität des Themenfeldes erfordert eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Finanzsektor, Strafverfolgung, Plattformbetreibenden, technischen Dienstleistern und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Vor diesem Hintergrund besteht ein besonderer Bedarf an einer systematischen Einordnung der Finanzdimension im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige. Eine solche Einordnung kann dazu beitragen,

→ finanzbezogene Risikomuster besser zu verstehen,
→ Indikatoren und Red Flags differenziert zu bewerten,
→ Kooperationsschnittstellen zwischen relevanten Akteuren zu identifizieren, und
→ Handlungsspielräume für Prävention, Detektion und Regulierung sachgerecht zu bestimmen.

Die vorliegende Studie greift diesen Bedarf auf und leistet einen Beitrag zur strukturierten Analyse der Wechselwirkungen zwischen digitaler Gewalt, monetären Mechanismen und institutionellen Rahmenbedingungen. Sie versteht sich dabei als interdisziplinärer Brückenschlag zwischen Forschung, Praxis und Regulierung.

1.2 Grenzen und Zielgruppen

Die vorliegende Untersuchung verfolgt einen interdisziplinären und praxisorientierten Ansatz, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder abschließende Bewertung aller Erscheinungsformen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum. Der Fokus der Studie liegt auf der Analyse der Finanzdimension entsprechender Delikte. Nicht Gegenstand der Untersuchung sind eine umfassende strafrechtliche Kommentierung einzelner Tatbestände, eine vertiefte Analyse von Täter(*innen)profilen oder eine detaillierte medienpädagogische Bewertung präventiver Maßnahmen. Diese Aspekte werden nur insoweit berücksichtigt, wie sie für das Verständnis monetärer Mechanismen und institutioneller Schnittstellen relevant sind.

Zudem basiert die Studie überwiegend auf öffentlich zugänglichen Quellen, Fachliteratur sowie Interviews mit Expert*innen. Sie greift nicht auf operative Ermittlungsdaten, klassifizierte

Informationen oder personenbezogene Fallakten zurück. Aussagen zu Transaktionsmustern, Indikatoren oder Kooperationsmodellen erfolgen daher auf struktureller und typologischer Ebene und nicht als empirische Vollerhebung oder statistische Repräsentativanalyse.

Auch ist zu berücksichtigen, dass sich digitale Geschäftsmodelle, technische Infrastrukturen und regulatorische Rahmenbedingungen in einem dynamischen Wandel befinden. Die Analyse bildet daher den zum Zeitpunkt der Untersuchung verfügbaren Wissensstand ab und kann zukünftige Entwicklungen nur begrenzt antizipieren.

Die Untersuchung verfolgt keinen normativen oder politischen Auftrag im Sinne konkreter Gesetzgebungsvorschläge. Sie zielt vielmehr darauf ab, eine sachliche, strukturierte Grundlage für fachliche Diskussionen und mögliche Weiterentwicklungen in Praxis und Regulierung bereitzustellen. Handlungsempfehlungen verstehen sich als diskussionsoffene Impulse, die im jeweiligen institutionellen und rechtlichen Kontext geprüft und ausgestaltet werden müssen.

Die Studie richtet sich insbesondere an:

→ Akteur*innen des Finanzsektors (Kreditinstitute, Zahlungsdienstleister, Kryptodienstleister, Compliance- und Risikomanagementfunktionen),
→ Strafverfolgungsbehörden und Financial Intelligence Units,
→ Aufsichts- und Regulierungsbehörden,
→ Plattformbetreiber und technische Dienstleister,
→ zivilgesellschaftliche Organisationen im Bereich Kinderrechte, sowie
→ wissenschaftliche und politische Entscheidungsträger*innen

Durch die strukturierte Darstellung finanzbezogener Mechanismen und institutioneller Schnittstellen soll die Studie zur Förderung eines gemeinsamen Problemverständnisses beitragen und die Grundlage für eine verbesserte sektorübergreifende Kooperation schaffen.

1.3 Methodik und Aufbau der Studie

Die vorliegende Untersuchung folgt einem interdisziplinären, qualitativ geprägten Forschungsansatz, der unterschiedliche Perspektiven auf die Finanzdimension sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum systematisch zusammenführt. Ziel ist es, ein strukturiertes, analytisch fundiertes und zugleich praxisnahes Verständnis der relevanten Mechanismen, Akteurskonstellationen und Kooperationsstrukturen zu entwickeln.

Angesichts der Komplexität des Themenfeldes – das technische, finanzwirtschaftliche, kriminologische, regulatorische und zivilgesellschaftliche Aspekte umfasst – wurde ein Mixed-Methods-Design gewählt. Dieses kombiniert eine umfassende qualitative und quantitative Sekundäranalyse mit leitfadengestützten Expert*inneninterviews aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten. Die Methodik zielt nicht auf eine repräsentative Erhebung im statistischen Sinne, sondern auf eine systematische Verdichtung vorhandener Erkenntnisse sowie auf die Identifikation wiederkehrender Muster, Typologien und struktureller Zusammenhänge.

Die Studie folgt dabei einem iterativen Vorgehen: Erkenntnisse aus Literatur und Berichten wurden mit Einschätzungen aus der Praxis gespiegelt und umgekehrt. Durch diesen Prozess der Triangulation sollen sowohl bestehende Befunde validiert als auch blinde Flecken

identifiziert werden. Die Auswertung erfolgt entlang eines induktiv entwickelten Analyse- und Kategoriensystems, das im Verlauf der Untersuchung weiter präzisiert wurde.

Abbildung 1 fasst diese Zusammenhänge in vereinfachter Form zusammen und dient als konzeptioneller Orientierungsrahmen für die folgenden Kapitel.

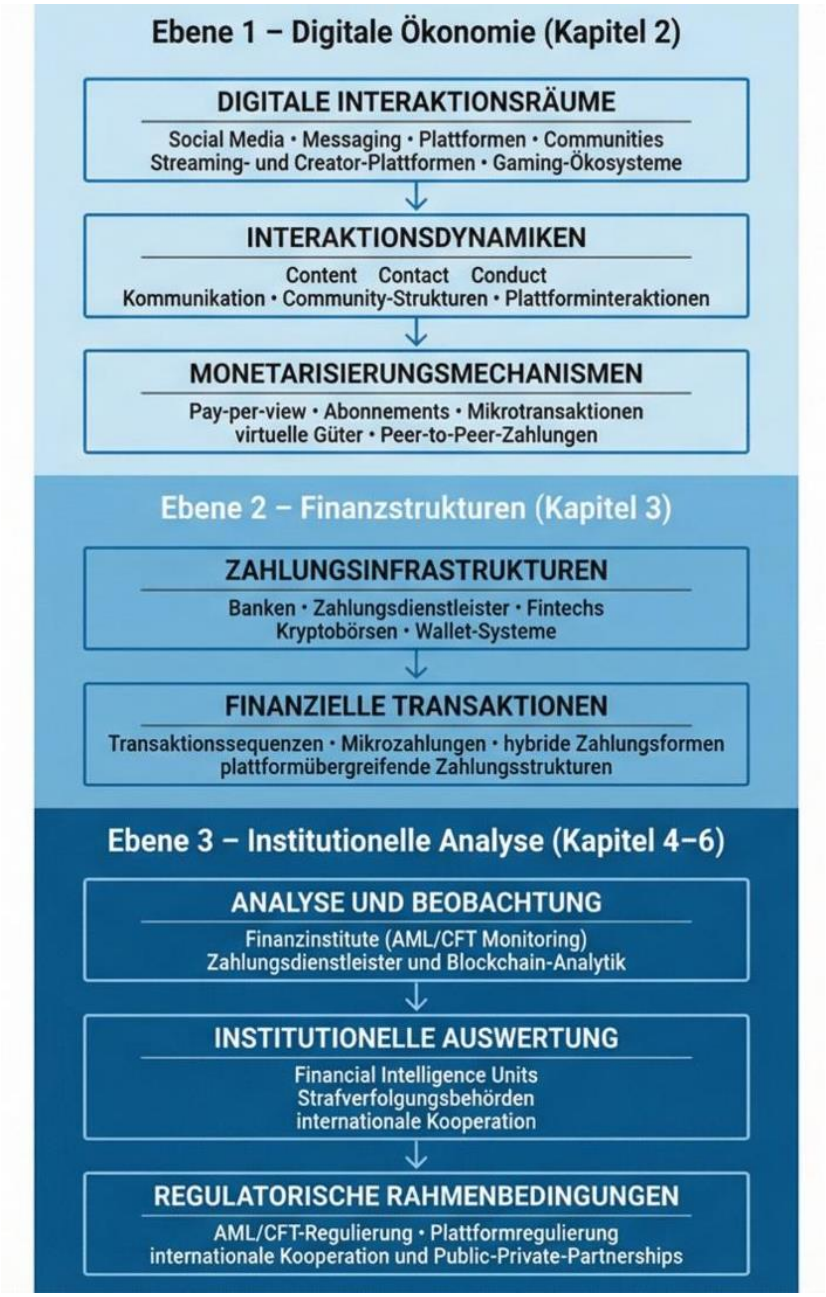


Abbildung 1: Konzeptioneller Orientierungsrahmen

Im Folgenden werden die einzelnen methodischen Bausteine sowie der strukturelle Aufbau der Studie näher erläutert.

1.3.1 Qualitative und quantitative Sekundäranalyse

Ein zentraler Bestandteil der Untersuchung ist die systematische Auswertung vorhandener nationaler und internationaler Fachliteratur, Lageberichte, regulatorischer Dokumente und

themenspezifischer Studien. Ziel der Sekundäranalyse war es, den bestehenden Wissensstand zur Finanzdimension sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum zu erfassen, zu strukturieren und kritisch einzuordnen.

Berücksichtigt wurden insbesondere:

→ internationale Berichte und Analysen von Organisationen wie FATF, Europol, UNODC[8] sowie einschlägigen UN- und EU-Institutionen,
→ Veröffentlichungen zivilgesellschaftlicher Organisationen mit Schwerpunkt auf digitaler sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige,
→ wissenschaftliche Publikationen aus den Bereichen Kriminologie, Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften, Forensik, Finanzkriminalität und Cybercrime,
→ regulatorische und aufsichtsrechtliche Dokumente im Kontext von Geldwäscheprävention, digitaler Plattformregulierung und Finanzmarktaufsicht, sowie
→ themenrelevante Branchenberichte aus dem Finanz- und Technologiesektor.

Die Analyse umfasste sowohl qualitative als auch quantitative Elemente. Qualitativ wurden insbesondere Typologien, Begriffsdefinitionen, institutionelle Zuständigkeiten und Kooperationsmodelle ausgewertet. Quantitative Angaben – etwa zu Fallzahlen, Transaktionsvolumina, Prävalenzschätzungen oder Trends – wurden vergleichend betrachtet, jedoch nicht als statistisch harmonisierte Datenbasis interpretiert. Unterschiedliche Erhebungsmethoden, Definitionsansätze und Meldepraktiken zwischen Ländern und Institutionen wurden dabei berücksichtigt.

Die Sekundäranalyse diente mehreren Zwecken: Erstens der konzeptionellen Klärung zentraler Begriffe und Deliktformen, zweitens der Identifikation wiederkehrender Muster in Bezug auf Monetarisierungsmechanismen und Transaktionsarten, und drittens der Einordnung regulatorischer und institutioneller Rahmenbedingungen. Darüber hinaus bildete sie die Grundlage für die Entwicklung des Interviewleitfadens für die Primärerhebung.

Da verfügbare Berichte teilweise unterschiedliche Begriffsverwendungen und methodische Ansätze aufweisen, erfolgte eine kritische Einordnung der Quellen im Hinblick auf Reichweite, Kontext und Übertragbarkeit. Ziel war es, bestehende Erkenntnisse nicht isoliert zu reproduzieren, sondern in einen systematischen Analysezusammenhang zu überführen.

1.3.2 Primärerhebungen

Ergänzend zur Sekundäranalyse wurden leitfadengestützte Expert*inneninterviews durchgeführt. Ziel der Primärerhebung war es, praxisbezogene Einschätzungen, Erfahrungswerte und institutionelle Perspektiven zu erfassen, die in öffentlich zugänglichen Quellen nur eingeschränkt oder aggregiert abgebildet sind.

Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte gezielt entlang der für die Finanzdimension relevanten Akteursgruppen. Hierzu zählen insbesondere:

→ Strafverfolgungsbehörden und polizeiliche Spezialdienststellen,
→ Staatliche Finanzermittlungsbehörden / Financial Intelligence Units,
→ Vertreter*innen von Kreditinstituten, Zahlungsdienstleistern und Kryptodienstleistern,

[8] United Nations Office on Drugs and Crime

→ Compliance- und Investigations-Funktionen im Finanzsektor,
→ technische und forensische Sachverständige,
→ internationale Organisationen und zivilgesellschaftliche Akteur*innen mit thematischem Schwerpunkt auf digitaler sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige.

Die Interviews wurden auf Grundlage strukturierter Leitfäden geführt, die an die jeweilige Zielgruppe angepasst wurden. Sie umfassten Fragen zu beobachtbaren Transaktionsmustern, Monetarisierungsmechanismen, Detektionslogiken, institutionellen Schnittstellen sowie regulatorischen und praktischen Herausforderungen. Dabei wurden keine personenbezogenen Daten, operativen Fallinformationen oder klassifizierten Inhalte erhoben.

Die Auswertung der Interviews erfolgte qualitativ und thematisch. Im Mittelpunkt stand die Identifikation wiederkehrender Muster, divergierender Einschätzungen sowie institutioneller Perspektivunterschiede. Aussagen wurden nicht als Einzelfallberichte interpretiert, sondern in aggregierter Form in die Gesamtanalyse integriert. Soweit gewünscht, erfolgte die Berücksichtigung der Beiträge anonymisiert oder in nicht identifizierbarer Form.

Die Primärerhebung diente insbesondere dazu,

→ Erkenntnisse aus der Sekundäranalyse zu spiegeln und zu validieren,
→ praxisrelevante Herausforderungen bei Detektion und Kooperation zu identifizieren, sowie
→ mögliche Red-Flag-Logiken und institutionelle Schnittstellen aus Sicht verschiedener Akteursgruppen zu erfassen.

Die Interviews stellen somit eine qualitative Vertiefung und Kontextualisierung der Literaturbefunde dar, nicht aber eine repräsentative Erhebung.

1.3.3 Systematisierung der Quellen und Validierung

Die in der Sekundäranalyse und Primärerhebung gewonnenen Erkenntnisse wurden nicht isoliert betrachtet, sondern in einem systematischen Analyseprozess zusammengeführt. Ziel war es, ein konsistentes Kategoriensystem zu entwickeln, das sowohl theoretische Konzepte als auch praxisbezogene Beobachtungen integriert.

Hierzu wurden die ausgewerteten Quellen zunächst entlang zentraler Analyseachsen strukturiert. Diese umfassten insbesondere:

→ Deliktformen und Tatkontexte (z. B. Verbreitung von Darstellungen sexualisierter Gewalt, kommerzielle Ausbeutung, Live-Streaming, finanziell motivierte sexualisierte Erpressung),
→ Monetarisierungsmechanismen und Zahlungsarten (z. B. Fiatgeld-Transfers[9], plattformbasierte Bezahlmodelle, Kryptowährungen),
→ Transaktionsmuster und potenzielle Indikatoren,
→ institutionelle Zuständigkeiten und Kooperationsstrukturen,

[9] Zahlungsströme über das klassische Finanzsystem (Banken, Zahlungsdienstleister, Kreditkartenanbieter etc.) im Gegensatz zu Kryptowährungen oder anderen alternativen Zahlungsformen.

→ regulatorische Rahmenbedingungen.

Auf dieser Grundlage wurden wiederkehrende Muster identifiziert und in thematischen Clustern gebündelt. Divergierende Einschätzungen oder widersprüchliche Befunde zwischen unterschiedlichen Quellen wurden explizit berücksichtigt und – soweit möglich – kontextualisiert. Ziel war es nicht, ein homogenes Bild zu erzwingen, sondern strukturelle Gemeinsamkeiten und relevante Spannungsfelder sichtbar zu machen.

Die Validierung der Befunde erfolgte durch einen mehrstufigen Abgleich: Erkenntnisse aus der Literatur wurden mit Interviewaussagen gespiegelt, um ihre praktische Anschlussfähigkeit zu prüfen. Umgekehrt wurden praxisbezogene Einschätzungen mit bestehenden Berichten und Studien konfrontiert, um mögliche Einzelfallverzerrungen zu minimieren. Auf diese Weise wurde eine wechselseitige Plausibilisierung angestrebt. Dabei wurde bewusst auf eine quantitative Gewichtung einzelner Quellen verzichtet. Stattdessen stand die analytische Kohärenz der identifizierten Muster im Vordergrund. Die Studie verfolgt damit einen strukturierenden, nicht-hypothesentestenden Ansatz.

Durch diese systematische Zusammenführung und Validierung der Quellen soll gewährleistet werden, dass die dargestellten Typologien, Indikatoren und Kooperationsmodelle sowohl empirisch anschlussfähig als auch konzeptionell konsistent sind.

Ebenfalls wurden die Erkenntnisse der Studie samt Handlungsempfehlungen auf einer interdisziplinären Fachtagung („Follow the Money – Finanztransaktionen und sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“, in Berlin am 29.04.2026) mit Vertreter*innen aus Finanzwirtschaft, Aufsicht, Strafverfolgung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft diskutiert und geschärft.

1.3.4 Ethische und sprachliche Standards

Die Untersuchung befasst sich mit einem sensiblen und potenziell belastenden Themenfeld. Entsprechend wurde bei der Konzeption und Durchführung der Studie besonderer Wert auf ethische Sorgfalt, datenschutzrechtliche Sensibilität sowie eine verantwortungsbewusste sprachliche Gestaltung gelegt.

Die Darstellung orientiert sich an anerkannten fachlichen Leitlinien im Bereich Kinderschutz. Begriffe werden präzise, kontextbezogen und nicht-relativierend verwendet. Die Studie vermeidet eine sensationalisierende, stigmatisierende oder verharmlosende Sprache. Der Fokus liegt auf strukturellen, institutionellen und systemischen Zusammenhängen und nicht auf der Darstellung konkreter Einzelfälle oder expliziter Inhalte.

Im Rahmen der Primärerhebungen wurden keine personenbezogenen Daten erhoben oder verarbeitet. Interviewpartner*innen und wurden – sofern keine ausdrückliche Zustimmung zur Nennung erteilt wurde – anonymisiert oder in nicht identifizierbarer Form berücksichtigt. Es wurden keine operativen Details zu laufenden Verfahren, keine klassifizierten Informationen und keine fallbezogenen Sensitivdaten in die Analyse aufgenommen. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, identifizierte Transaktionsmuster oder technische Konstellationen nicht in einer Weise darzustellen, die operative Detailkenntnisse vermitteln oder potenziell

missbräuchlich genutzt werden könnten. Die Analyse bleibt auf einer abstrahierten, typologischen Ebene und verzichtet bewusst auf eine operative Ausgestaltung einzelner Szenarien.

Die Studie versteht sich als Beitrag zu einer sachlichen, evidenzbasierten und verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit der Finanzdimension sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum.

II. Digitale Ökonomie und sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige

Die Verbreitung digitaler Technologien hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten tiefgreifende strukturelle Veränderungen in Wirtschaft, Kommunikation und sozialen Interaktionen bewirkt. Digitale Plattformen, soziale Netzwerke, Cloud-Dienste, mobile Anwendungen und globale Zahlungsinfrastrukturen sind zu zentralen Infrastrukturen moderner Gesellschaften geworden. Sie ermöglichen neue Geschäftsmodelle, beschleunigen Transaktionen und senken Markteintrittsbarrieren. Digitale Märkte zeichnen sich dabei durch hohe Skalierbarkeit, grenzüberschreitende Reichweite und starke Netzwerkeffekte aus.

Diese Entwicklungen schaffen erhebliche ökonomische und gesellschaftliche Chancen. Gleichzeitig verändern sie jedoch auch die Risikolandschaft. Plattformbasierte Geschäftsmodelle, dezentrale Kommunikationsstrukturen und teilweise anonymisierte Interaktionsräume können von kriminellen Akteur*innen genutzt werden, um bestehende Deliktformen in digitale Kontexte zu übertragen oder neue Tatmodalitäten zu entwickeln. Sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige ist von diesen strukturellen Veränderungen in besonderer Weise betroffen.

Im digitalen Raum entstehen neue Formen der Kontaktanbahnung, Koordination und Distribution. Inhalte können in kurzer Zeit global verbreitet werden, Kommunikationsbeziehungen lassen sich grenzüberschreitend aufbauen, und digitale Identitäten ermöglichen eine flexible Anpassung von Täter(*innen)strategien. Gleichzeitig verschränken sich soziale, technische und ökonomische Dimensionen zunehmend miteinander. Plattformen fungieren nicht nur als Kommunikationsräume, sondern auch als Marktplätze, Distributionskanäle und Zahlungsinfrastrukturen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Betrachtung der digitalen Ökonomie als Analysekontext an Bedeutung. Monetarisierungsmodelle, etwa abonnementbasierte Dienste, Pay-per-View-Strukturen, Spenden- oder Trinkgeldsysteme, Peer-to-Peer-Transfers oder Kryptowährungen, sind integraler Bestandteil legitimer digitaler Geschäftsmodelle. Dieselben Mechanismen können jedoch auch zur finanziellen Abwicklung oder Verschleierung krimineller Aktivitäten genutzt werden. Die Grenze zwischen legaler Infrastruktur und missbräuchlicher Nutzung verläuft dabei nicht entlang technischer Systeme, sondern entlang konkreter Handlungen und Kontexte.

Die Risikoformen sind entsprechend heterogen. Sie reichen von der kommerziellen Verbreitung illegaler Inhalte über die Monetarisierung von Live-Streaming sexueller Ausbeutung bis hin zu finanziell motivierter sexualisierter Erpressung. Darüber hinaus können digitale Transaktionen auch eine Rolle bei analogen bzw. hybriden Ausbeutungsformen spielen, z.B. bei sogenannten „Taschengeld-Treffen“.[10] Hinzu treten indirekte Formen der Monetarisierung, etwa werbefinanzierte Plattformstrukturen oder datenbasierte Geschäftsmodelle. Die digitale Ökonomie fungiert somit nicht nur als technischer Hintergrund, sondern als strukturprägender Rahmen für Tatgelegenheiten, Anreizsysteme und institutionelle Zuständigkeiten.

Kapitel 2 analysiert diesen strukturellen Kontext näher. Zunächst wird die Entwicklung digitaler Märkte und Plattformökonomien (2.1) sowie deren Monetarisierungslogiken und Schattenökonomien (2.2) dargestellt. Anschließend werden internationale Regulierungs- und Schutzrahmen eingeordnet (2.3), bevor globale Falltypen und Akteursstrukturen systematisiert werden (2.4). Abschließend erfolgt eine theoretische Einbettung in die Typologie von Online-Risiken (2.5), um die Finanzdimension in einen breiteren gesellschaftlichen Risikokontext einzuordnen.

Während Kapitel 2 die strukturellen, normativen und phänomenologischen Rahmenbedingungen digitaler Gewaltkontexte skizziert, widmet sich Kapitel 3 der vertieften Analyse konkreter finanzieller Mechanismen, Akteursrollen und Transaktionsstrukturen.

[10] Fuhr, E.; Müller T. (2025). Taschengeld-Treffen: Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen und die Rolle von Online-Anzeigenportalen. ECPAT Deutschland e.V., https://ecpat.de/wp-content/uploads/2025/08/25_ECPAT_Studie_TG-Treffen_digital.pdf

2.1 Entwicklung digitaler Märkte und Plattformökonomien

Digitale Märkte haben sich seit der Jahrtausendwende grundlegend transformiert. Während frühe internetbasierte Geschäftsmodelle häufig linear organisiert waren, dominieren heute plattformbasierte Ökosysteme, die als mehrseitige Märkte („multi-sided markets") unterschiedliche Nutzendengruppen miteinander verbinden[11]. Plattformen schaffen Werte, indem sie Interaktionen zwischen Produzierenden, Konsumierenden, Werbetreibenden oder Zahlungsdienstleistern koordinieren und Transaktionskosten reduzieren.

Ein zentrales ökonomisches Strukturmerkmal digitaler Plattformen sind Netzwerkeffekte[12]. Der Nutzen einer Plattform steigt mit der Anzahl ihrer Nutzenden auf derselben oder einer komplementären Marktseite. Diese Dynamik begünstigt schnelle Skalierung, Marktkonzentration und die Herausbildung dominanter Marktakteur*innen. Plattformunternehmen zählen heute zu den wertvollsten Unternehmen weltweit; ihre Geschäftsmodelle beruhen auf hoher Skalierbarkeit bei vergleichsweise geringen Grenzkosten digitaler Dienstleistungen[13].

Die globale Bedeutung digitaler Plattformen spiegelt sich auch in makroökonomischen Kennzahlen wider. Nach Angaben der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) entfiel in den letzten Jahren ein erheblicher Anteil der weltweiten Marktkapitalisierung im Technologiesektor auf wenige große Plattformunternehmen[14]. Parallel dazu ist die Internetnutzung global stark gestiegen: Nach Daten der International Telecommunication Union (ITU) nutzten im Jahr 2023 rund drei Viertel der Weltbevölkerung das Internet[15]. Diese Entwicklung erweitert potenzielle Interaktionsräume erheblich und verstärkt transnationale Vernetzungen.

Digitale Märkte zeichnen sich zudem durch eine zunehmende Integration unterschiedlicher Funktionsbereiche aus. Kommunikation, Content-Distribution, Identitätsmanagement und Zahlungsabwicklung sind häufig in ein und demselben Ökosystem gebündelt. Monetarisierung erfolgt über vielfältige Mechanismen, darunter Transaktionsgebühren, Abonnementmodelle, werbefinanzierte Strukturen oder datenbasierte Geschäftsmodelle.[16] Die digitale Zahlungsinfrastruktur bildet dabei einen zentralen Bestandteil dieser Ökosysteme. Laut World Bank Global Findex besitzen mittlerweile 79% der erwachsenen Weltbevölkerung Zugang zu einem formellen Finanzkonto, wobei digitale Zahlungsformen zunehmend an Bedeutung gewinnen[17].

Ein zentrales Element moderner Plattformökonomien ist der Einsatz algorithmischer Systeme und Verfahren der Künstlichen Intelligenz (KI bzw. Artificial Inteligence -AI). Datengetriebene Plattformmodelle basieren zunehmend auf maschinellen Lernverfahren zur Personalisierung von Inhalten, zur Optimierung von Empfehlungssystemen sowie zur automatisierten Moderation und Betrugserkennung. Gleichzeitig stellen diese technologischen Systeme neue

[11] Rochet, J.-C., & Tirole, J. (2003). Platform Competition in Two-Sided Markets, *Journal of the European Economic Association*, Volume 1, Issue 4, 1 June 2003, Pages 990–1029, https://doi.org/10.1162/154247603322493212
[12] Katz, M., & Shapiro, C. (1985). Network Externalities, Competition, and Compatibility. American Economic Review, http://links.jstor.org/sici?sici=0002-8282%28198506%2975%3A3%3C424%3ANECAC%3E2.0.CO%3B2-M
[13] Parker, G., Van Alstyne, M., & Choudary, S. (2016). Platform Revolution. W. W. Norton
[14] UNCTAD (2024). 2024 Digital Economy Report. Genf
[15] International Telecommunication Union (2025). Facts and Figures 2025, ITU
[16] OECD (2024). OECD Digital Economy Outlook 2024 (Volume 1)
[17] World Bank (2021/2025). Global Findex Database

Herausforderungen für Transparenz, Governance und Vertrauen dar, die in den AI Principles der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) adressiert werden, welche einen menschenrechts- und wertebasierten Ansatz zur KI-Governance etablieren.[18]. KI-Systeme ermöglichen es Plattformen, große Mengen nutzergenerierter Inhalte in Echtzeit zu analysieren, Interaktionen zu priorisieren und ökonomisch relevante Signale – etwa Zahlungsbereitschaften oder Nutzungsintensitäten – präzise auszuwerten.

Ökonomisch betrachtet verstärken KI-gestützte Systeme zentrale Merkmale digitaler Märkte. Sie erhöhen die Effizienz der Vermittlung zwischen Marktteilnehmenden, intensivieren Netzwerkeffekte durch personalisierte Reichweitensteuerung und ermöglichen eine feingranulare Monetarisierung über zielgerichtete Werbe- und Transaktionsmodelle.[19] Gleichzeitig tragen algorithmische Entscheidungsstrukturen zur Automatisierung von Skalierungsprozessen bei und verändern damit die Dynamik digitaler Wertschöpfung.

Internationale Organisationen weisen darauf hin, dass KI-basierte Systeme sowohl Chancen für Innovation und Effizienzsteigerung als auch neue Herausforderungen für Transparenz, Aufsicht und Risikomanagement mit sich bringen.[20] Für die Analyse digitaler Ökosysteme ist daher zu berücksichtigen, dass algorithmische Steuerungsmechanismen nicht nur technische Werkzeuge darstellen, sondern integraler Bestandteil ökonomischer Plattformarchitekturen sind.

Die grenzüberschreitende Natur digitaler Plattformen steht dabei häufig in einem Spannungsverhältnis zu national organisierten Regulierungs- und Aufsichtssystemen. Zahlungsströme, Datenflüsse und Kommunikationsprozesse verlaufen über mehrere Jurisdiktionen hinweg, während Zuständigkeiten für Strafverfolgung, Finanzaufsicht und Datenschutz territorial gebunden bleiben. Diese strukturelle Asymmetrie stellt sowohl Unternehmen als auch staatliche Institutionen vor komplexe Koordinations- und Compliance-Herausforderungen, wie die Bank for International Settlements (BIS) seit 2023 konstatiert.[21]

Neben zentral organisierten Plattformen haben sich zudem dezentrale und hybride Strukturen entwickelt, darunter Peer-to-Peer-Marktplätze, verschlüsselte Kommunikationsdienste sowie blockchainbasierte Systeme. Solche Infrastrukturen können legitime wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktionen erfüllen, erschweren jedoch unter bestimmten Bedingungen die Nachvollziehbarkeit von Transaktionen und Verantwortlichkeiten.

Die genannten Strukturmerkmale – Skalierbarkeit, Netzwerkeffekte, transnationale Reichweite, integrierte Zahlungsfunktionen und datenbasierte Geschäftsmodelle – sind wertneutral zu verstehen. Sie prägen jedoch die Rahmenbedingungen, innerhalb derer auch missbräuchliche Handlungen stattfinden können. Insbesondere die niedrigen Markteintrittsbarrieren, die Möglichkeit globaler Reichweitenverstärkung sowie die flexible Nutzung digitaler Identitäten verändern Anreizstrukturen und Tatgelegenheiten im digitalen Raum. Eine Analyse sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Kontext erfordert daher ein Verständnis dieser ökonomischen und infrastrukturellen Grundlagen. Die in Plattformökonomien integrierten

[18] OECD (2024). OECD AI Principles; https://oecd.ai/en/ai-principles
[19] Brynjolfsson, E., & McAfee, A. (2014). The Second Machine Age, und ergänzend: Parker, Van Alstyne & Choudary (2016). Platform Revolution
[20] UNESCO (2021). Recommendation on the Ethics of Artificial Intelligence
[21] BIS (Bank for International Settlements) (2023 & 2025). Annual Economic Reports

Zahlungs- und Wertschöpfungsmechanismen bilden die Grundlage für die im folgenden Abschnitt analysierten Monetarisierungsstrukturen.

2.2 Digitale Monetarisierung und Schattenökonomien

Die Monetarisierung digitaler Interaktionen stellt ein zentrales Strukturmerkmal moderner Plattformökonomien dar. Digitale Geschäftsmodelle beruhen zunehmend auf der Umwandlung von Aufmerksamkeit, Reichweite, Daten oder Inhalten in ökonomische Werte. Neben klassischen Werbe- und Abonnementmodellen haben sich insbesondere transaktionsbasierte Erlösmodelle, Mikrozahlungen, plattformintegrierte Zahlungssysteme sowie Peer-to-Peer-Transfers etabliert.[22]

Der globale Zahlungsverkehr hat in diesem Kontext erheblich an Dynamik gewonnen. Nach Daten der BIS ist das Volumen nicht-bargeldlicher Zahlungen in den vergangenen Jahren weltweit deutlich gestiegen.[23] Mobile Zahlungssysteme, E-Wallets und Instant-Payment-Infrastrukturen verzeichnen dabei besonders hohe Wachstumsraten.[24] Parallel dazu haben sich virtuelle Vermögenswerte und blockchainbasierte Transfermechanismen als zusätzliche digitale Wertübertragungsinfrastrukturen etabliert, deren Nutzung in verschiedenen Weltregionen unterschiedlich stark ausgeprägt ist.[25]

Digitale Monetarisierungsmechanismen zeichnen sich durch mehrere strukturelle Eigenschaften aus. Erstens ermöglichen sie eine niedrigschwellige, häufig grenzüberschreitende Zahlungsabwicklung in Echtzeit. Zweitens sind Zahlungsfunktionen vielfach direkt in Kommunikations- und Content-Plattformen integriert, wodurch soziale Interaktionen und ökonomische Transaktionen technisch miteinander verschränkt werden. Drittens erlaubt die Fragmentierung von Transaktionen in sehr kleine Einheiten (Mikrozahlungen) neue Erlösmodelle, die sowohl für legale als auch missbräuchliche Kontexte relevant sein können. Diese Mikrotransaktionen können besonders im Kontext der sexuellen Erpressung von Minderjährigen oder der Monetarisierung der sexuellen Ausbeutung von Kindern auftreten.

In der ökonomischen Literatur wird zwischen formeller Wirtschaft, informeller Wirtschaft und krimineller Schattenökonomie unterschieden.[26] Während informelle Märkte nicht notwendigerweise illegal sind, jedoch außerhalb regulierter Strukturen operieren, umfasst die kriminelle Schattenökonomie Aktivitäten, die explizit gegen geltendes Recht verstoßen. Digitale Technologien verändern diese Abgrenzungen nicht grundlegend, können jedoch bestehende Strukturen transformieren oder hybride Formen hervorbringen, in denen legale Infrastrukturen für illegale Zwecke genutzt werden.

Internationale Organisationen weisen darauf hin, dass die zunehmende Digitalisierung von Kommunikations- und Zahlungsstrukturen neue Herausforderungen für Strafverfolgung, Aufsicht und internationale Kooperation mit sich bringt. Das United Nations Office on Drugs and

[22] OECD (2024). OECD Digital Economy Outlook 2024 (Volume 1)
[23] BIS (2023). Red Book Statistics – Payment, Clearing and Settlement Systems; https://data.bis.org/topics/CPMI_CT
[24] McKinsey (2023). Global Payments Report
[25] IMF (2023-2025). Global Financial Stability Report
[26] Medina, L/Schneider, F. (2018). Shadow Economies Around the World: What Did We learn Over the Last 20 Years. IMF Working Paper

Crime (UNODC) beschreibt Cybercrime als grenzüberschreitendes Phänomen, bei dem digitale Infrastrukturen zur Begehung, Erleichterung oder Verschleierung von Straftaten genutzt werden[27]. In seinen Lehrmodulen zu Online-Child-Sexual-Exploitation-and-Abuse hebt UNODC zudem hervor, dass digitale Technologien traditionelle Deliktsformen transformieren und neue Formen der Interaktion und Monetarisierung ermöglichen.[28] Die Verknüpfung von Kommunikationsplattformen und Zahlungsinfrastrukturen erhöht dabei die Komplexität der Ermittlungs- und Aufsichtspraxis. Fragmentierte Transaktionen, plattformübergreifende Zahlungsströme oder die Nutzung virtueller Vermögenswerte können Transparenz und Nachverfolgbarkeit beeinflussen. Die Financial Action Task Force (FATF) betont daher die Bedeutung risikobasierter Ansätze im Umgang mit neuen Technologien und virtuellen Vermögenswerten.[29]

Vor diesem Hintergrund ist digitale Monetarisierung nicht als isoliertes Finanzphänomen zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil datengetriebener Plattformarchitekturen. Die Möglichkeit, Inhalte, Interaktionen oder digitale Dienstleistungen unmittelbar ökonomisch zu verwerten, verändert Anreizstrukturen und Marktlogiken. Für die Analyse sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum ist es daher erforderlich, Monetarisierungsmechanismen im Zusammenspiel mit Plattformstrukturen, Zahlungsinfrastrukturen und regulatorischen Rahmenbedingungen zu betrachten.

Kapitel 2.2 bildet damit die ökonomische Brücke zwischen den strukturellen Eigenschaften digitaler Märkte (2.1) und der vertieften Analyse konkreter finanzieller Mechanismen und Transaktionsmuster in Kapitel 3.

2.3 Internationale Regulierungs- und Schutzrahmen

Die Regulierung digitaler Märkte sowie der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im digitalen Raum sind in ein vielschichtiges internationales Normensystem eingebettet. Dieses umfasst völkerrechtliche Verpflichtungen, strafrechtliche Konventionen, finanzaufsichtsrechtliche Standards sowie sektorspezifische Regulierungen für digitale Dienste.

Auf völkerrechtlicher Ebene bildet die UN-Kinderrechtskonvention (CRC) den zentralen Referenzrahmen. Sie verpflichtet die Vertragsstaaten, Kinder vor jeder Form sexueller Ausbeutung und sexualisierter Gewalt zu schützen.[30] Ergänzend konkretisiert das Fakultativprotokoll zur Kinderrechtskonvention betreffend den „Verkauf von Kindern, Kinderprostitution und Kinderpornographie“ diese Schutzpflichten im Kontext grenzüberschreitender Delikte.[31] 2021 bestätigte die UN CRC durch die Allgemeinen Bemerkungen Nr. 25, dass die in der CRC festgelegten Rechte auf Schutz, Teilhabe und Befähigung uneingeschränkt auch im digitalen Raum gelten

[27] UNODC (o. J.).https://www.unodc.org/unodc/en/cybercrime/index_new.html
[28] UNODC/E4J (o. J.). Cybercrime Module 12: Online Child Sexual Exploitation and Abuse, https://www.unodc.org/e4j/en/cybercrime/module-12/key-issues/online-child-sexual-exploitation-and-abuse.html
[29] FATF (2025). Targeted Update on Implementation of the FATF Standards on Virtual Assets and Virtual Asset Service Providers
[30] United Nations (1989/1990). Convention on the Rights of the Child
[31] United Nations (2019). Guidelines regarding the implementation of the Optional Protocol to the Convention on the Rights of the Child on the sale of children, child prostitution and child pornography

und umzusetzen sind.[32] Diese völkerrechtlichen Verpflichtungen begründen staatliche Schutz- und Strafverfolgungspflichten, die auch digitale Tatkontexte umfassen.

Auf europäischer Ebene stellt die Lanzarote-Konvention des Europarats einen maßgeblichen strafrechtlichen Rahmen dar. Sie verpflichtet die Vertragsstaaten zur Kriminalisierung bestimmter Formen sexualisierter Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen, einschließlich solcher, die über Informations- und Kommunikationstechnologien begangen werden.[33] Die Konvention betont zudem Prävention, internationale Zusammenarbeit und Opferschutz. Auf Ebene der Europäischen Union wurde diese Verpflichtungen 2011 durch die Richtlinie zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern sowie der Kinderpornografie (2011/93/EU) umgesetzt.[34] Die Richtlinie harmonisiert strafrechtliche Definitionen, Strafbarkeitsvoraussetzungen und Sanktionsrahmen im Bereich sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche innerhalb der Mitgliedstaaten. Derzeit befindet sie sich in der Überarbeitung: Der vorliegende Kommissionsvorschlag sieht eine Erweiterung um Definitionen zu Livestreaming sexueller Ausbeutung und sexuell motivierter Erpressung sowie eine allgemeine Verschärfung strafrechtlicher Maßnahmen vor.[35] Im Zuge dieser Revision soll zudem die Terminologie angepasst werden: Der Begriff „Kinderpornografie" wird entsprechend den Luxemburg-Terminologieleitlinien durch „Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" (child sexual abuse material, CSAM) ersetzt.[36]

Parallel dazu haben sich regulatorische Rahmenwerke entwickelt, die nicht primär aus dem Kinderschutzrecht stammen, jedoch mittelbar relevant sind. Hierzu zählen insbesondere die Standards zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung im Rahmen der Financial Action Task Force (FATF). Die FATF hebt hervor, dass bestimmte Formen von Online-Kriminalität, einschließlich sexualisierter Ausbeutung von Minderjährigen, finanzielle Spuren hinterlassen können und daher in risikobasierte Aufsichts- und Meldesysteme einzubeziehen sind.[37] Mit der Regulierung virtueller Vermögenswerte und entsprechender Dienstleister (VASPs) wurden zudem neue Akteursgruppen in das internationale Aufsichtssystem integriert.[38] Die Europäische Union hat zusammen mit dem 6. AML Paket auch die Authority for Anti-Money Laundering and Countering the Financing of Terrorism (AMLA) als zentrale Aufsicht ins Leben gerufen.

Im Bereich der digitalen Plattformregulierung haben sich ebenfalls neue Instrumente etabliert. Der Digital Services Act (DSA) der Europäischen Union verpflichtet große Online-Plattformen zu verstärkten Sorgfaltspflichten, Transparenzanforderungen und Risikobewertungen in Bezug auf systemische Risiken, einschließlich solcher im Zusammenhang mit der Verbreitung illegaler Inhalte.[39] Auch wenn der DSA nicht spezifisch auf sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige beschränkt ist, schafft er strukturelle Verantwortlichkeiten für Plattformbetreiber im Umgang mit rechtswidrigen Inhalten und bezieht sich insbesondere in §28 auf die Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen sowie den Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten. Somit müssen vor allem besonders große Online-Plattformen und Suchmaschinen (very

[32] https://www.ohchr.org/en/documents/general-comments-and-recommendations/general-comment-no-25-2021-childrens-rights-relation
[33] Council of Europe (2007). Convention on the Protection of Children against Sexual Exploitation and Sexual Abuse (Lanzarote Convention).
[34] https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX:32011L0093
[35] https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM%3A2024%3A60%3AFIN
[36] https://ecpat.org/wp-content/uploads/2025/04/Second-Edition-Terminology-Guidelines-final.pdf
[37] FATF (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation.
[38] FATF (2025). Targeted Update on Implementation of the FATF Standards on Virtual Assets and Virtual Asset Service Providers
[39] European Union (2022). Regulation (EU) 2022/2065 – Digital Services Act

large online platforms and search engines) bspw. in ihren Risikoanalysen die Risiken für Minderjährige explizit berücksichtigen, worunter auch sexualisierte Gewalt und Ausbeutung fallen. Die zu §28 DSA zugehörigen Leitlinien stellen Diensteanbietern potentielle Maßnahmen zur Risikominimierung und Prävention zur Verfügung.

Darüber hinaus existieren internationale Kooperationsformate, die sektorübergreifend angelegt sind. Public-Private-Partnership-Modelle, Financial Intelligence Units (FIUs), internationale Polizeikooperationen sowie multilaterale Initiativen zur Bekämpfung digitaler Kriminalität zielen darauf ab, Informationsaustausch und koordinierte Reaktionen zu stärken. Diese Kooperationsstrukturen verdeutlichen, dass die Regulierung digitaler Gewaltphänomene nicht ausschließlich strafrechtlich, sondern auch finanzaufsichts- und plattformregulatorisch eingebettet ist.

Insgesamt zeigt sich, dass der Schutz von Minderjährigen im digitalen Raum kein isoliertes Politikfeld darstellt, sondern in ein komplexes Geflecht aus Kinderrechten, Strafrecht, Finanzmarktregulierung und Plattformregulierung eingebunden ist. Die unterschiedlichen Regulierungsansätze verfolgen jeweils spezifische Zielsetzungen und Instrumente, überschneiden sich jedoch im Kontext digitaler Monetarisierungs- und Kommunikationsstrukturen. Für die weitere Analyse ist daher zu berücksichtigen, dass finanzbezogene Mechanismen nicht nur technisch oder ökonomisch, sondern auch normativ und institutionell gerahmt sind. Vor dem Hintergrund dieser normativen und institutionellen Rahmung lassen sich unterschiedliche Fallkonstellationen systematisch unterscheiden.

2.4 Überblick globaler Falltypen und Akteursstrukturen

Sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum manifestiert sich in unterschiedlichen Erscheinungsformen, die sich hinsichtlich Tatmodalität, Monetarisierungsgrad, organisatorischer Struktur und institutioneller Zuständigkeit unterscheiden. Internationale Organisationen wie Europol, FATF und UN-Einrichtungen weisen darauf hin, dass sich digitale Deliktkontexte in den vergangenen Jahren sowohl quantitativ erhöht als auch qualitativ ausdifferenziert haben.[40]

Eine zentrale Fallkategorie betrifft die Herstellung, Verbreitung und den Konsum von Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige über digitale Netzwerke. Diese Inhalte können über offene Plattformen, geschlossene Gruppenstrukturen oder verschlüsselte Kommunikationsdienste verbreitet werden. Die Organisationsformen reichen von Einzelpersonen bis hin zu lose vernetzten oder strukturierten Täter(*innen)gruppen.[41]

[40] Europol (2025). Internet Organised Crime Threat Assessment 2025 (IOCTA)
[41] Vgl. ebenda

Livestreaming sexueller Ausbeutung

Beim Livestreaming sexueller Ausbeutung nutzen Täter(*innen) digitale Kommunikationsmittel wie Chats, Videotelefonie oder Livestreaming-Funktionen auf Plattformen, um in Echtzeit sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen zu begehen oder zu beobachten. Dabei kommen den Täter(*innen) unterschiedliche Rollen zu: Manche stehen in direktem Kontakt mit dem betroffenen Kind oder Jugendlichen, fordern bestimmte Handlungen ein oder greifen selbst aktiv ein. In anderen Fällen befindet sich eine Person physisch vor Ort beim Kind, während eine zweite Person über das Internet – etwa per Chat oder Video – Anweisungen gibt. Häufig sind mehrere Täter(*innen) gemeinsam beteiligt, und mitunter sind auch mehrere Kinder oder Jugendliche gleichzeitig betroffen. Ein zentrales Merkmal ist zudem die finanzielle Komponente: Täter(*innen) zahlen oft Geld oder andere monetäre Gegenleistungen, etwa digitale Gutscheine, um die sexualisierte Gewalt mitzuverfolgen oder sich daran zu beteiligen. Dieses Geld fließt entweder an die Täter(*innen), die so finanziell von der Ausbeutung profitieren, oder direkt an das betroffene Kind beziehungsweise den Jugendlichen.

Eine zweite Fallkonstellation umfasst Formen der kommerziellen sexuellen Ausbeutung, bei denen digitale Kommunikations- und Zahlungsstrukturen gezielt zur Generierung finanzieller Erträge eingesetzt werden. Hierzu zählen insbesondere Live-Streaming-Delikte, in denen Interaktionen gegen Entgelt erfolgen können, sowie andere digital vermittelte Dienstleistungen mit monetärem Bezug.[42] Die ökonomische Dimension tritt hier stärker in den Vordergrund, da Zahlungsströme unmittelbar mit der Tatbegehung verknüpft sind.

Neben interaktionsbasierten Ausbeutungskonstellationen existieren in einigen Fällen dedizierte, kommerziell ausgerichtete Plattformstrukturen, die auf die systematische Verbreitung und Monetarisierung entsprechender Inhalte ausgerichtet sind. Solche Strukturen können abonnementbasierte Zugangsmodelle, gestaffelte Mitgliedschaften oder nutzungsabhängige Zahlungsformen umfassen. Internationale Analysen weisen darauf hin, dass diese Plattformen häufig arbeitsteilig organisiert sind und technische, organisatorische und finanzielle Funktionen voneinander trennen.[43] Die Monetarisierung erfolgt dabei zumeist über reguläre Zahlungsdienstleister oder virtuelle Vermögenswerte, wodurch finanzielle Transaktionsspuren entstehen können.

Eine weitere relevante Erscheinungsform stellt die finanziell motivierte sexueller Erpressung (Financially Motivated Sexual Extortion, FMSE) dar. Internationale Berichte verzeichnen in diesem Bereich steigende Fallzahlen, insbesondere unter Nutzung sozialer Medien und Direktnachrichtendienste.[44] Charakteristisch ist hier die Kombination aus digitaler Kontaktanbahnung, Manipulation oder Täuschung und anschließender Forderung finanzieller Leistungen.

[42] FATF (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation
[43] Vgl. ebenda
[44] Thorn (2024). Trends in Financial Sextortion

Sexuelle Erpressung

Sexuelle Erpressung bezeichnet die Erpressung oder Nötigung von Kindern und Jugendlichen, sexuell eindeutige oder intime Bilder von sich selbst zu verschicken – unter der Androhung, bereits existierende intime Bilder der Betroffenen öffentlich zu machen. Eine besondere Form ist die finanziell motivierte sexuelle Erpressung: Hierbei werden Kinder und Jugendliche mithilfe intimer Bilder beziehungsweise Darstellungen sexualisierter Gewalt unter Druck gesetzt, den Täter(*innen) Geld oder andere monetäre Gegenleistungen zu schicken.

Darüber hinaus generieren digitale Zahlungstransaktionen auch bei jenen Ausbeutungsformen Relevanz, bei denen das Kerndelikt im analogen Raum stattfindet. Dies zeigt sich exemplarisch bei sogenannten „Taschengeld-Treffen", im Rahmen derer Minderjährige sexualisierte Gewalt erfahren und im Gegenzug monetäre oder materielle Zuwendungen von den Täter(*innen) erhalten. Ebenso kann die instrumentelle Ausbeutung Minderjähriger zur Begehung von Straftaten – etwa im Bereich der Gewalt- oder Betäubungsmittelkriminalität – digitale Finanzspuren induzieren. Neben diesen primären Falltypen sind auch indirekte Monetarisierungsformen zu beobachten. Dazu zählen beispielsweise werbefinanzierte Plattformstrukturen, über die Reichweiten erzeugt und Inhalte verbreitet werden, oder die Nutzung digitaler Infrastrukturen zur Unterstützung organisierter krimineller Aktivitäten. In solchen Konstellationen sind Zahlungsströme nicht zwingend unmittelbar mit einzelnen Inhalten verknüpft, sondern Bestandteil komplexerer ökonomischer Netzwerke.[45]

Die Akteurslandschaft ist entsprechend heterogen. Sie umfasst:

→ Einzeltäter(*innen), die digitale Kommunikationsräume nutzen,
→ lose organisierte Netzwerke, häufig transnational vernetzt,
→ kommerziell strukturierte Gruppen, die arbeitsteilig vorgehen,
→ Plattformbetreiber und technische Dienstleister als Infrastrukturakteure,
→ Zahlungsdienstleister und Finanzinstitute, die Transaktionsinfrastrukturen bereitstellen, sowie
→ staatliche und internationale Institutionen, die für Strafverfolgung, Aufsicht und Regulierung zuständig sind.

Internationale Lageberichte betonen, dass digitale Tatkontexte regelmäßig grenzüberschreitende Elemente aufweisen, wodurch unterschiedliche Rechtsordnungen und institutionelle Zuständigkeiten berührt werden.[46] Dies betrifft sowohl die strafrechtliche Verfolgung als auch die finanzaufsichtsrechtliche Bewertung potenziell risikobehafteter Transaktionen.

Für die vorliegende Untersuchung ist entscheidend, dass sich die genannten Falltypen nicht ausschließlich über inhaltliche Merkmale definieren lassen, sondern häufig durch ihre Einbettung in digitale und ökonomische Infrastrukturen geprägt sind. Die Analyse der Finanzdimension setzt daher ein Verständnis der jeweiligen Tatkonstellationen und Akteursbeziehungen voraus, ohne diese auf einzelne operative Details zu reduzieren.

[45] UNODC (o. J.). Cybercrime Overview
[46] Europol (2023). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA)

Digitale Interaktionen, monetäre Transaktionen und institutionelle Analyseprozesse sind Teil eines komplexen Ökosystems, in dem verschiedene technologische und organisatorische Ebenen miteinander verbunden sind. Kommunikationsplattformen ermöglichen Interaktionen zwischen Nutzenden, während digitale Zahlungsinfrastrukturen monetäre Transaktionen ermöglichen. Finanzinstitute und Compliance-Systeme analysieren diese Transaktionen und übermitteln potenziell relevante Informationen an Financial Intelligence Units und Strafverfolgungsbehörden. Abbildung 2 zeigt ein vereinfachtes Systemmodell dieser miteinander verbundenen Ebenen.



Abbildung 2: Vereinfachtes Systemmodell

Kapitel 2.4 schafft damit die phänomenologische Grundlage für die anschließende Einbettung in das 4C-Modell (2.5) sowie für die vertiefte Analyse finanzieller Mechanismen in Kapitel 3.

2.5 Einbettung in die 4C-Typologie von Online-Risiken

Zur analytischen Einordnung digitaler Risikokonstellationen wird in der internationalen Forschung häufig auf die sogenannte 4C-Typologie von Online-Risiken zurückgegriffen. Dieses von Livingstone und Stoilova entwickelte Modell unterscheidet vier grundlegende Risikodimensionen im digitalen Raum: Content, Contact, Conduct und Contract.[47] Es dient dazu, Online-Risiken systematisch zu strukturieren und unterschiedliche Gefährdungslagen voneinander abzugrenzen.

→ Die Kategorie **Content** umfasst Risiken, die aus dem Konsum problematischer oder illegaler Inhalte entstehen. Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige betrifft dies

[47] Livingstone, S./Stoilova, M. (4Cs framework): The 4Cs: Classifying Online Risk to Children, Hamburg, 2021

insbesondere die Herstellung, Verbreitung und Nutzung entsprechender Darstellungen. Der Fokus liegt hier auf dem Inhalt selbst sowie dessen Zugänglichkeit und Distribution über digitale Plattformen.

→ Die Dimension **Contact** bezieht sich auf Risiken, die aus Interaktionen zwischen Personen resultieren. Hierzu zählen digitale Kontaktanbahnungen, Grooming-Prozesse oder manipulative Kommunikationsstrategien. Monetarisierungsaspekte können in dieser Kategorie relevant werden, wenn Interaktionen in entgeltliche Strukturen übergehen oder finanzielle Forderungen gestellt werden.

→ Unter **Conduct** werden Risiken gefasst, die aus eigenem oder fremdem Verhalten im digitalen Raum entstehen. Dazu zählen beispielsweise das Teilen oder Weiterleiten illegaler Inhalte oder die Beteiligung an digitalen Gruppenstrukturen. Auch hier können finanzielle Elemente eine Rolle spielen, wenn Verhalten mit ökonomischen Anreizen verknüpft ist.

→ Die vierte Dimension, **Contract**, adressiert kommerzielle und vertragliche Risiken im digitalen Raum. Hierunter fallen unter anderem intransparente Geschäftsmodelle, betrügerische Zahlungsanforderungen oder monetarisierte Interaktionen. Für die vorliegende Studie ist diese Kategorie von besonderer Bedeutung, da sie die Schnittstelle zwischen ökonomischer Infrastruktur und digitalem Risiko markiert. Monetarisierungsmechanismen können sowohl integraler Bestandteil bestimmter Deliktkonstellationen sein als auch sekundäre Anreizstrukturen erzeugen.

Die 4C-Typologie verdeutlicht, dass sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum nicht ausschließlich als Inhaltsproblem (Content) verstanden werden kann. Vielmehr sind Interaktionsdynamiken (Contact), Verhaltensmuster (Conduct) und ökonomische Strukturen (Contract) gleichermaßen relevant. Die Finanzdimension bewegt sich insbesondere im Bereich der Contact- und Contract-Risiken, ohne auf diese beschränkt zu sein.

Die vorangegangenen Abschnitte haben gezeigt, dass digitale Interaktionsräume, Monetarisierungsmechanismen und institutionelle Analyseprozesse in einem mehrstufigen System miteinander verbunden sind. Für die weitere Analyse in Kapitel 3 bedeutet dies, dass finanzbezogene Mechanismen nicht isoliert, als Zahlungsphänomen betrachtet werden, sondern in ihren jeweiligen Risikokontext eingebettet werden müssen. Die 4C-Typologie bietet hierfür einen konzeptionellen Ordnungsrahmen, der unterschiedliche Erscheinungsformen systematisch vergleichbar macht, ohne sie auf eine einzige Risikokategorie zu reduzieren.

III. Finanzielle Strukturen und Mechanismen im Kontext sexualisierter Gewalt

Digitale Gewaltphänomene sind in vielen Fällen nicht nur kommunikativ oder inhaltlich vermittelt, sondern zugleich in monetäre Strukturen eingebettet. Zahlungsströme können dabei unmittelbarer Bestandteil der Tatbegehung sein oder als flankierende Ermöglichungs- und Anreizmechanismen wirken.

Die Analyse finanzieller Strukturen verfolgt mehrere Ziele. Erstens sollen die relevanten Transaktions- und Zahlungsmechanismen systematisch erfasst werden, über die finanzielle Leistungen abgewickelt werden können. Zweitens gilt es, die ökonomischen und technischen Dynamiken zu verstehen, die diese Zahlungsströme prägen, einschließlich Skalierungseffekten, Fragmentierung von Transaktionen und grenzüberschreitender Abwicklung. Drittens werden die beteiligten Akteure und Intermediäre in ihrer jeweiligen Rolle innerhalb der Finanz- und Plattformarchitektur eingeordnet. Aufbauend darauf erfolgt eine Systematisierung typischer Risikomuster und Indikatoren, bevor abschließend globale Entwicklungen mit spezifischen Ausprägungen im deutschsprachigen Raum verglichen werden.

Die Finanzdimension wird dabei nicht isoliert betrachtet, sondern als Bestandteil komplexer digitaler Ökosysteme verstanden. Zahlungsmechanismen sind in Kommunikationsplattformen, Hostingstrukturen, Datenarchitekturen und regulatorische Rahmen eingebettet. Entsprechend erfolgt die Analyse interdisziplinär und berücksichtigt finanzwirtschaftliche, technische, regulatorische und kriminologische Perspektiven.

3.1 Transaktions- und Zahlungsmechanismen

Für die Analyse ist eine systematische Differenzierung der verfügbaren Zahlungsinfrastrukturen erforderlich. Transaktionsmechanismen lassen sich dabei entlang mehrerer Dimensionen unterscheiden:

→ Rechts- und Regulierungsebene (regulierte FIAT-Systeme, Zahlungsdienstleister, virtuelle Vermögenswerte),
→ Grad der Nachverfolgbarkeit und Transparenz,
→ Geschwindigkeit und Fragmentierung von Transaktionen,
→ Grad der Integration in Plattform- oder Kommunikationssysteme,
→ Grenzüberschreitende Einsetzbarkeit.

Im Folgenden werden zentrale Gruppen von Zahlungs- und Transaktionsmechanismen dargestellt: klassische FIAT-basierte Zahlungssysteme, digitale Zahlungsdienstleister und E-Wallets, Peer-to-Peer- und Mikrozahlungssysteme, virtuelle Vermögenswerte sowie plattformintegrierte Monetarisierungsmodelle. Ziel ist es, die jeweiligen infrastrukturellen Eigenschaften, regulatorischen Einbettungen und funktionalen Besonderheiten darzustellen, ohne bereits konkrete Risikotypologien oder Indikatoren vorwegzunehmen.

3.1.1 Klassische FIAT-basierte Zahlungsformen

Klassische FIAT-basierte Zahlungssysteme bilden weiterhin das Rückgrat des globalen Finanzsystems. Hierzu zählen insbesondere Banküberweisungen, Lastschriftverfahren, Kredit- und Debit-Kartenzahlungen sowie grenzüberschreitende Transaktionen zwischen Korrespondenzbanken. Diese Zahlungsformen beruhen auf staatlich emittierten Währungen und unterliegen in der Regel umfassenden aufsichtsrechtlichen, geldwäscherechtlichen und verbraucherschutzrechtlichen Rahmenbedingungen.

Strukturell zeichnen sich FIAT-basierte Systeme durch eine institutionalisierte Intermediation aus. Transaktionen werden über regulierte Kreditinstitute oder Zahlungsdienstleister abgewickelt, die Identifizierungs-, Dokumentations- und Meldepflichten unterliegen. In vielen Rechtsordnungen sind sie verpflichtet, verdächtige Transaktionen an zuständige Financial Intelligence Units (FIUs) zu melden und risikobasierte Überwachungsmechanismen vorzuhalten.[48] Dadurch entsteht grundsätzlich eine höhere Transparenz im Vergleich zu informellen oder nicht regulierten Zahlungsformen.

Ein wesentliches Merkmal klassischer FIAT-Systeme ist ihre Einbindung in formelle Identitäts- und Sorgfaltspflichten. Kontoeröffnung und Kartenvergabe sind regelmäßig mit Know-Your-Customer-(KYC)-Prozessen verbunden. Dadurch besteht grundsätzlich eine Verbindung zwischen Zahlungsvorgang und identifizierter Person oder juristischer Einheit. Die Effektivität dieser Mechanismen hängt jedoch von der Qualität der Identitätsprüfung, der Risikobewertung sowie der internationalen Zusammenarbeit zwischen Aufsichts- und Strafverfolgungsbehörden ab.[49]

Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige können FIAT-basierte Zahlungsformen insbesondere dort relevant werden, wo monetäre Leistungen unmittelbar zwischen identifizierbaren Kontoinhabern ausgetauscht werden oder wo reguläre Zahlungsinfrastrukturen zur Abwicklung digital vermittelter Dienstleistungen genutzt werden. Ihre hohe regulatorische Einbettung bedeutet dabei nicht, dass missbräuchliche Nutzung ausgeschlossen ist, wohl aber, dass institutionelle Anknüpfungspunkte für Aufsicht und Ermittlungen bestehen.

Bei einer typischen Bank-zu-Bank-Überweisung lassen sich vereinfacht folgende Elemente unterscheiden:

1. **Initiierung durch den/die Auftraggeber*in**
2. **Prüfung durch das sendende Institut**
3. **Weiterleitung über Clearing- und Settlement-Infrastrukturen**
4. **Empfang und erneute Prüfung beim empfangenden Institut**
5. **Dokumentation und Speicherung**

Diese Struktur verdeutlicht, dass in zentralisierten FIAT-Systemen mehrere Intermediäre am Zahlungsprozess beteiligt sind. Neben dem reinen Geldtransfer entstehen dadurch institutionelle Anknüpfungspunkte für Identitätsprüfung, Transaktionsüberwachung und gegebenenfalls Verdachtsmeldungen an zuständige Behörden. Die Nachvollziehbarkeit ergibt sich nicht allein aus der Existenz von Kontodaten, sondern aus der Kombination von Identitätsinformationen, Transaktionshistorien und regulatorischen Meldepflichten. Gleichzeitig kann die Einbindung mehrerer Intermediäre zu komplexen Transaktionsketten führen, insbesondere bei grenzüberschreitenden Zahlungen. Korrespondenzbankbeziehungen oder mehrstufige Clearingwege erzeugen zusätzliche Datenpunkte, können jedoch auch die Transparenz für einzelne Beteiligte reduzieren, sofern Informationen fragmentiert vorliegen.

[48] FATF (2023). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation (FATF Recommendations)
[49] BIS (2018). Sound Practices: implications of fintech developments for banks and bank supervisors

3.1.2 Zahlungsdienstleister und E-Wallets

Neben klassischen Bank-zu-Bank-Transaktionen haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten digitale Zahlungsdienstleister und E-Wallet-Systeme als eigenständige Intermediationsform etabliert. Diese Anbieter agieren teilweise als regulierte Zahlungsinstitute, teilweise als E-Geld-Institute oder als hybride Plattformen mit integrierten Zahlungsfunktionen. Ihre Geschäftsmodelle beruhen auf der Vereinfachung, Beschleunigung und Internationalisierung von Zahlungsprozessen.

Strukturell unterscheiden sich diese Systeme von klassischen Kreditinstituten dadurch, dass sie häufig als zusätzliche Intermediationsschicht zwischen Bankkonto und Endnutzer*in fungieren. Nutzende hinterlegen Bankverbindungen, Kreditkarten oder andere Zahlungsquellen bei einem Zahlungsdienstleister, der Transaktionen technisch vermittelt und teilweise selbst Kontoführungsfunktionen übernimmt. Dadurch entsteht eine mehrstufige Architektur aus Endnutzer*in, Zahlungsdienstleister / Wallet-Anbieter, angebundene Bank- oder Kartensysteme und empfangende Zahlungsinfrastruktur. Diese Struktur kann Transaktionen beschleunigen und vereinfacht grenzüberschreitende Abwicklungen, da Zahlungsdienstleister häufig eigene interne Verrechnungssysteme betreiben. Innerhalb desselben Anbieters können Transfers teilweise als interne Umbuchungen erfolgen, ohne dass für jede Transaktion eine klassische Bank-zu-Bank-Überweisung ausgelöst wird.

Ein wesentliches Merkmal digitaler Zahlungsdienstleister ist die Integration in Plattform-Ökosysteme. Zahlungen können unmittelbar in soziale Netzwerke, Marktplätze, Streaming-Dienste oder digitale Dienstleistungsangebote eingebettet sein. Damit verschränken sich Kommunikations- und Zahlungsprozesse stärker als im traditionellen Bankensystem. Monetarisierungsmodelle – etwa Abonnements, In-App-Käufe, Trinkgeld- oder Spendenfunktionen – können direkt über Wallet-Infrastrukturen abgewickelt werden.

Regulatorisch unterliegen Zahlungsdienstleister in vielen Jurisdiktionen geldwäscherechtlichen Sorgfaltspflichten, einschließlich Identitätsprüfung, Transaktionsmonitoring und Verdachtsmeldepflichten.[50] Der Umfang der regulatorischen Anforderungen kann jedoch je nach Geschäftsmodell, Lizenztyp und Schwellenwert variieren. Insbesondere bei kleineren Beträgen oder vereinfachten Identifizierungsverfahren können unterschiedliche Risikoprofile entstehen.

Besonderheiten von Walletsystemen aus infrastruktureller Perspektive	→ Geschwindigkeit: Transaktionen erfolgen häufig nahezu in Echtzeit.
	→ Fragmentierung: Kleinbeträge können effizient transferiert werden.
	→ Grenzüberschreitende Reichweite: Viele Anbieter operieren international.
	→ Plattformnähe: Zahlungsfunktionen sind direkt in digitale Interaktionen integriert.

[50] FATF (2023). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation (FATF Recommendations)

Für die Analyse finanzieller Strukturen im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige ist relevant, dass Wallet-basierte Systeme eine Brücke zwischen formeller Finanzinfrastruktur und plattformbasierter Interaktion bilden. Sie ermöglichen die ökonomische Verwertung digitaler Inhalte oder Dienstleistungen in unmittelbarer Kopplung an Kommunikationsprozesse. Gleichzeitig bestehen – abhängig vom regulatorischen Rahmen und der Ausgestaltung interner Kontrollmechanismen – institutionelle Anknüpfungspunkte für Monitoring und Meldesysteme.

3.1.3 Peer-to-Peer-Transfers und Mikrozahlungssysteme

Peer-to-Peer (P2P)-Zahlungssysteme und mikrotransaktionsbasierte Modelle stellen eine weitere Ausprägung digitaler Zahlungsinfrastrukturen dar. Sie ermöglichen unmittelbare Geldtransfers zwischen natürlichen Personen, häufig über mobile Anwendungen oder plattformintegrierte Funktionen. Technisch können diese Systeme auf klassischen Bankkonten, E-Geld-Konten oder hybriden Wallet-Strukturen aufsetzen. Charakteristisch ist die Vereinfachung des Zahlungsvorgangs aus Nutzersicht, etwa durch die Verwendung von Telefonnummern, E-Mail-Adressen, QR-Codes oder Benutzernamen als Identifikatoren.

Strukturell weisen P2P-Systeme eine hohe Transaktionsfrequenz, niedrige Einzelbeträge und vereinfachte Benutzerführung auf. Viele Systeme sind auf Echtzeitüberweisungen ausgelegt oder nutzen interne Verrechnungssysteme, um Transfers ohne Verzögerung abzuwickeln. Dadurch wird die Schwelle für spontane oder wiederholte Zahlungen gesenkt. Ein wesentliches Merkmal von Mikrozahlungssystemen ist die Fragmentierung von Beträgen. Technisch lassen sich auch sehr geringe Beträge effizient transferieren, ohne dass Transaktionskosten in einem Verhältnis stehen, das Kleinbeträge wirtschaftlich unattraktiv macht. Die zunehmende Verbreitung von Instant-Payment-Infrastrukturen verstärkt diesen Trend.[51]

Sofern P2P-Systeme über regulierte Institute oder lizenzierte Zahlungsdienstleister betrieben werden, bleibt die regulatorische Einbindung grundsätzlich bestehen. Allerdings kann die Vereinfachung der Benutzeroberfläche dazu führen, dass komplexe Intermediations- und Prüfprozesse für Endnutzende nicht sichtbar sind. Die Intermediationskette ist funktional weiterhin vorhanden, jedoch stärker abstrahiert.

3.1.4 Virtuelle Vermögenswerte und kryptobasierte Transaktionssysteme

Virtuelle Vermögenswerte und blockchainbasierte Zahlungssysteme stellen eine eigenständige Kategorie digitaler Wertübertragung dar. Sie beruhen auf verteilten Ledger-Technologien (Distributed Ledger Technology, DLT), in denen Transaktionen dezentral validiert und dauerhaft dokumentiert werden. Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ethereum fungieren dabei als digitale Werteinheiten, deren Transfer über kryptographisch gesicherte Netzwerke erfolgt.

[51] BIS (2024). Linking fast payment systems across borders: governance and oversight – Final report to the G20.

Bei blockchainbasierten Systemen kann die Transaktionsvalidierung durch ein dezentrales Netzwerk erfolgen. Der unmittelbare Geldfluss ist hier nicht zwingend an klassische Kreditinstitute gebunden. Dabei ist zwischen unterschiedlichen Nutzungsformen zu unterscheiden:

→ Custodial-Modelle: Nutzende halten ihre virtuellen Vermögenswerte über zentrale Dienstleister (z. B. Kryptobörsen oder Wallet-Anbieter), die Verwahrungs-, Identifizierungs- und teilweise Monitoring-Funktionen übernehmen. In solchen Konstellationen existieren regulatorische Anknüpfungspunkte, insbesondere sofern Anbieter als Virtual Asset Service Provider (VASP) lizenziert sind.[52]
→ Non-custodial-Modelle: Nutzende verwahren ihre privaten Schlüssel selbst. Transaktionen erfolgen direkt zwischen Wallet-Adressen, ohne dass ein zentraler Intermediär zwingend eingebunden ist. Die Intermediationsstruktur ist hier technisch reduziert; regulatorische Zugriffspunkte verlagern sich auf Ein- und Ausstiegsstellen zwischen FIAT- und Kryptosystemen („On- und Off-Ramps“).

Ein wesentliches Merkmal kryptobasierter Systeme ist die pseudonyme Adressstruktur. Transaktionen werden öffentlich auf der Blockchain dokumentiert, sind jedoch nicht unmittelbar mit einer zivilrechtlichen Identität verknüpft. Transparenz entsteht hier auf Protokollebene (öffentliche Ledger), nicht auf institutioneller Ebene (Kundenkonten). Die Zuordnung zwischen Wallet-Adresse und natürlicher Person hängt von zusätzlichen Informationen ab, etwa von Identifizierungsprozessen bei Dienstleistern. Darüber hinaus können Transaktionen in kryptobasierten Systemen grenzüberschreitend und ohne klassische Clearingstufen erfolgen. Die Abwicklungsgeschwindigkeit variiert je nach Netzwerkarchitektur und Auslastung. Bestimmte technische Dienste, etwa Mixing- oder Privacy-Mechanismen, können die Rückverfolgbarkeit von Transaktionspfaden beeinflussen, ohne jedoch die Existenz eines öffentlichen Transaktionsdatensatzes grundsätzlich aufzuheben.[53]

Regulatorisch haben internationale Gremien wie die Financial Action Task Force (FATF) Leitlinien zur Einbindung virtueller Vermögenswerte in bestehende AML/CFT-Regime entwickelt. Insbesondere die sogenannte „Travel Rule“ verpflichtet bestimmte Dienstleister zur Weitergabe von Sender- und Empfängerdaten bei Transaktionen über definierte Schwellenwerte hinweg.[54] Die konkrete Umsetzung variiert jedoch zwischen Jurisdiktionen.

Für die Analyse finanzieller Mechanismen im vorliegenden Kontext ist entscheidend, dass kryptobasierte Systeme unterschiedliche Grade von Zentralisierung aufweisen können. Zwischen vollständig dezentralen Peer-to-Peer-Transaktionen und stark regulierten zentralen Börsen bestehen erhebliche strukturelle Unterschiede, die im weiteren Verlauf bei der Betrachtung von Dynamiken, Akteursrollen und Risikomustern differenziert berücksichtigt werden müssen.

3.1.5 Plattformintegrierte Monetarisierungsmodelle

[52] FATF (2025). Targeted Update on Implementation of the FATF Standards on Virtual Assets and Virtual Asset Service Providers
[53] BIS (2023). FSI Insights on policy implementation No. 49 – Crypto, tokens and DeFi: navigating the regulatory landscape
[54] FATF (2025). Targeted Update on Implementation of the FATF Standards on Virtual Assets and Virtual Asset Service Providers

Neben klassischen Zahlungs- und Wallet-Systemen haben sich plattformintegrierte Monetarisierungsmodelle als eigenständige Form digitaler Wertübertragung etabliert. In diesen Konstellationen sind Zahlungsfunktionen unmittelbar in Kommunikations-, Content- oder Interaktionsplattformen eingebettet.

Ökonomisch lassen sich diese Modelle als Weiterentwicklung mehrseitiger Plattformarchitekturen verstehen, in denen Zahlungsdienste als Teil eines umfassenden digitalen Ökosystems fungieren.[55] Plattformbetreiber integrieren Zahlungsfunktionen, um Transaktionskosten zu reduzieren, Nutzerbindung zu erhöhen und datenbasierte Geschäftsmodelle zu unterstützen.[56] Die Monetarisierung erfolgt dabei über unterschiedliche Instrumente, unter anderem:

→ abonnementbasierte Zugänge,
→ nutzungsabhängige Entgelte,
→ virtuelle Güter oder Credits,
→ „Trinkgeld"- oder Geschenkfunktionen,
→ digitale Mitgliedschaften oder Premium-Modelle.

Technisch werden diese Zahlungen häufig über integrierte Abrechnungssysteme abgewickelt, wie sie etwa in mobilen App-Ökosystemen standardisiert vorgesehen sind.[57] In solchen Systemen können Plattformbetreiber virtuelle Produkte definieren, wiederkehrende Abonnements verwalten oder Verbrauchsgüter („consumables") bereitstellen, deren Erwerb unmittelbar innerhalb der Anwendung erfolgt.[58] Die Zahlung selbst wird regelmäßig über hinterlegte Zahlungsquellen (z. B. Kreditkarte, Bankkonto oder Wallet) ausgeführt, während die Plattform die interne Verrechnung und Nutzerzuordnung steuert.

Ein strukturelles Merkmal dieser Modelle ist die Verwendung virtueller Währungen oder Credits, die innerhalb des jeweiligen Ökosystems eingesetzt werden können. Verbraucherschutz- und Aufsichtsbehörden haben wiederholt darauf hingewiesen, dass solche Premium-Währungen komplexe Preisstrukturen erzeugen können, da reale Währungseinheiten in interne Token umgewandelt werden.[59] Aus infrastruktureller Perspektive bedeutet dies, dass zwischen externer Zahlung und interner Wertübertragung eine zusätzliche Buchungsebene eingezogen wird.

In diesem Fall ist die Intermediationsstruktur funktional gebündelt. Somit können bei plattformintegrierten Systemen Kommunikations-, Identitäts- und Zahlungsdaten in einer organisatorischen Einheit zusammenlaufen. Die Zahlungsabwicklung erfolgt zwar regelmäßig über regulierte Institute, doch die Steuerung der Monetarisierungslogik liegt beim Plattformbetreiber. Diese enge Verzahnung von Interaktions- und Zahlungsdaten ist charakteristisch für digitale Plattformökosysteme.[60]

Ein weiterer struktureller Aspekt betrifft die Kopplung von Mikrotransaktionen an soziale Interaktionen, etwa im Kontext von Live-Streaming oder Community-Plattformen. Studien zu

[55] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks
[56] BIS (2025). Working Paper No 1306 -Big Techs, Credit, and Digital Money
[57] Apple Inc. (o. J.). In-App Purchase Types – App Store Connect Reference; https://developer.apple.com/help/app-store-connect/reference/in-app-purchases-and-subscriptions/in-app-purchase-types
[58] Google LLC (o. J.). Integrate the Google Play Billing Library; hier über Android Developers: https://developer.android.com/google/play/billing/integrate?hl=de
[59] EU CPC Network (2025). Key Principles on In-Game Virtual Currencies, Ref Ares(2025)2303808; sowie ebenfalls: BEUC (2024). Monetising Play - Regulating In-Game and In-App Premium Currencies.
[60] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks

digitalen Ökosystemen zeigen, dass virtuelle Geschenke oder Trinkgeldmechanismen als zentrale Monetarisierungsinstrumente fungieren können, wobei Interaktion und Zahlung nahezu synchron erfolgen.[61] Technisch wird dies durch interne Wallet-Systeme oder Echtzeit-Abrechnung unterstützt.

Regulatorisch ist zwischen der Rolle des Zahlungsdienstleisters und der Rolle des Plattformbetreibers zu unterscheiden. Während Zahlungsabwicklung und Mittelverwaltung regelmäßig geldwäscherechtlichen Anforderungen unterliegen, können Plattformbetreiber je nach Geschäftsmodell zusätzlich unter spezifische Digital- oder Verbraucherschutzregelungen fallen. Die konkrete Ausgestaltung hängt von Lizenztyp, Jurisdiktion und organisatorischer Struktur ab.

Für die vorliegende Analyse ist entscheidend, dass plattformintegrierte Monetarisierungsmodelle die Grenze zwischen Kommunikation, Distribution und Zahlung funktional auflösen. Die ökonomische Verwertung digitaler Interaktionen erfolgt hier nicht als externer Überweisungsvorgang, sondern als Bestandteil einer integrierten Systemarchitektur. Dadurch entstehen spezifische Konstellationen von Datenverfügbarkeit, Intermediationsdichte und regulatorischen Anknüpfungspunkten, die sich strukturell von klassischen FIAT- oder reinen P2P-Systemen unterscheiden.

Nachfolgend eine Übersicht über die Zahlungsinfrastrukturen:

Kategorie	Identifizierbarkeit	Institutionelle Beobachtbarkeit	Plattformintegration	Typische Merkmale	Relevanz für Finanzermittlungen
Klassische FIAT-Systeme	Hoch	Hoch	Niedrig	KYC, AML-Monitoring, Meldepflichten, zentrale Intermediäre	Gute Nachvollziehbarkeit, institutionelle Anknüpfungspunkte vorhanden
Zahlungsdienstleister & E-Wallets	Mittel bis hoch	Mittel bis hoch	Mittel bis hoch	Schnelle Zahlungen, internationale Reichweite, zusätzliche Intermediationsschicht	Verbindung zwischen Finanzsystem und Plattformökonomie
P2P- & Mikrozahlungssysteme	Mittel	Mittel	Hoch	Hohe Transaktionsfrequenz, geringe Einzelbeträge, Echtzeittransaktionen	Muster oft erst auf Netzwerk- oder Sequenzebene erkennbar

[61] Ueki, S., Toriumi, F., Sugawara, T. (2024). Game-theoretic implications for uncovering the effects of virtual tipping in complex user networks. Appl Netw Sci 9, 44 (2024). https://doi.org/10.1007/s41109-024-00655-x

Virtuelle Vermögenswerte / Krypto	Niedrig bis mittel	Niedrig bis mittel	Gering	Pseudonymität, On-/Off-Ramps, Blockchain-Transparenz	Analyse über Netzwerk-, Wallet- und Transaktionsmuster
Plattformintegrierte Monetarisierung	Mittel	Mittel	Sehr hoch	Verschmelzung von Interaktion, Kommunikation und Zahlung	Besonders relevante Schnittstelle zwischen Plattform- und Finanzdaten

Abbildung 1: Zahlungsinfrastrukturen im Vergleich

3.2 Ökonomische und technische Dynamiken der Finanzströme

Zahlungsmechanismen sind nicht statisch; sie entfalten ihre Wirkung erst im Zusammenspiel mit Marktlogiken, Plattformarchitekturen, technologischen Eigenschaften und regulatorischen Rahmenbedingungen.

Digitale Finanzströme zeichnen sich durch spezifische strukturelle Merkmale aus, die sie von traditionellen, primär analogen Zahlungsprozessen unterscheiden. Hierzu zählen insbesondere die hohe Geschwindigkeit der Abwicklung, die Möglichkeit zur Fragmentierung von Beträgen, die globale Reichweite digitaler Infrastrukturen sowie die enge Verzahnung von Zahlungs- und Kommunikationsdaten

Die folgende Analyse zielt ausdrücklich nicht darauf ab, konkrete Umgehungsstrategien, operative Schwachstellen oder missbräuchliche Vorgehensweisen darzustellen. Vielmehr geht es um die Beschreibung struktureller Muster, ökonomischer Anreizmechanismen und technologischer Eigenschaften digitaler Zahlungssysteme. Der analytische Fokus liegt auf systemischen Dynamiken, nicht auf handlungsleitenden Detailbeschreibungen einzelner Tatkonstellationen.

Die folgenden Abschnitte analysieren diese Dynamiken entlang zentraler Strukturmerkmale: Fragmentierung und Transaktionsgranularität, Skalierungseffekte digitaler Märkte, transnationale Verschiebungen regulatorischer Zuständigkeiten, Veränderungen der Intermediationsstruktur sowie die Integration von Zahlungs- und Interaktionsdaten in plattformbasierten Ökosystemen. Ziel ist es, die systemischen Eigenschaften digitaler Finanzströme zu erfassen, die für die spätere Betrachtung von Akteursrollen, Risikomustern und institutionellen Reaktionsmechanismen von Bedeutung sind.

3.2.1 Fragmentierung und Transaktionsgranularität

Ein zentrales Strukturmerkmal digitaler Finanzströme ist die Möglichkeit zur Fragmentierung von Zahlungen in eine Vielzahl kleiner Einzeltransaktionen. Während traditionelle Zahlungsprozesse historisch häufig durch höhere Transaktionskosten, zeitliche Verzögerungen oder

formale Hürden geprägt waren, erlauben digitale Infrastrukturen heute die effiziente Abwicklung auch geringfügiger Beträge in hoher Frequenz. Technologische Entwicklungen wie Instant-Payment-Systeme, interne Wallet-Verrechnungen oder plattformintegrierte Credit-Systeme haben diese Entwicklung zusätzlich verstärkt.[62]

Ökonomisch betrachtet reduziert die Möglichkeit zur Mikrotransaktion die Eintrittsschwelle für monetäre Interaktionen. Niedrige Einzelbeträge können psychologisch und wirtschaftlich anders wahrgenommen werden als größere Einmalzahlungen. Gleichzeitig ermöglichen digitale Systeme eine nahezu unbegrenzte Wiederholbarkeit solcher Transaktionen, wodurch sich kumulative Zahlungsströme ergeben können, ohne dass einzelne Transfers isoliert betrachtet ein hohes Volumen aufweisen.

Aus infrastruktureller Perspektive führt Fragmentierung zu einer Veränderung der Transaktionsstruktur. Anstelle weniger klar identifizierbarer Einzelüberweisungen können zahlreiche kleinere Transfers treten, die über unterschiedliche Zeitpunkte oder Kanäle verteilt sind. Dies gilt insbesondere in plattformbasierten Umgebungen, in denen Zahlungen direkt an Interaktionsereignisse gekoppelt sind – etwa an einzelne Inhalte, Nachrichten oder digitale Dienstleistungen.

Technisch ist diese Entwicklung eng mit der Automatisierung von Zahlungsprozessen verbunden. Standardisierte Programmierschnittstellen (APIs), interne Ledger-Systeme und Echtzeitabwicklungen ermöglichen eine hohe Transaktionsgranularität bei vergleichsweise geringen operativen Kosten.[63] Die Fragmentierung ist somit keine zufällige Eigenschaft, sondern Ergebnis spezifischer technologischer und ökonomischer Design-Entscheidungen digitaler Zahlungssysteme.

Im Vergleich zur klassischen Bank-zu-Bank-Referenzarchitektur verändert Fragmentierung die Perspektive auf Zahlungsvolumen und -frequenz. Während traditionelle Überwachungssysteme historisch stark auf einzelne Transaktionen mit höherem Betrag ausgerichtet waren, verschiebt sich bei hoher Granularität der analytische Fokus potenziell auf Muster, Sequenzen oder wiederkehrende Zahlungsbeziehungen.

Darüber hinaus kann Fragmentierung mit Transnationalität kombiniert auftreten. Digitale Infrastrukturen ermöglichen es, kleine Beträge grenzüberschreitend zu transferieren, ohne dass fixe Kostenstrukturen dies wirtschaftlich unattraktiv machen. In global vernetzten Plattformökosystemen entstehen dadurch potenziell internationale Mikro-Zahlungsströme, deren kumulative Effekte die Einzeltransaktion übersteigen.

Für die vorliegende Untersuchung ist Fragmentierung daher als strukturelles Merkmal digitaler Finanzströme zu verstehen, das ökonomische Anreize, Transaktionsmuster und analytische Bewertungslogiken beeinflussen kann. Sie bildet einen zentralen Baustein für das Verständnis der weiteren Dynamiken, insbesondere im Zusammenspiel mit Skalierungseffekten und plattformbasierten Monetarisierungsmodellen. Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum kann die strukturelle Möglichkeit zur Fragmentierung besondere Relevanz entfalten. Monetäre Transaktionen können unmittelbar an einzelne digitale Interaktionsereignisse gekoppelt sein, etwa im Rahmen wiederkehrender Kontakt- oder Zugangsmodelle.

[62] BIS (2024). Linking fast payment systems across borders: governance and oversight – Final report to the G20.
[63] BIS (2018). Sound Practices: implications of fintech developments for banks and bank supervisors

Die kumulative Wirkung vieler geringfügiger Zahlungen kann ökonomisch signifikant sein, ohne dass einzelne Transaktionen isoliert betrachtet ein hohes Volumen aufweisen. Für institutionelle Akteure verschiebt sich damit die analytische Perspektive von der Einzeltransaktion hin zu sequenziellen oder relationalen Mustern.

3.2.2 Skalierung und Netzwerkeffekte digitaler Märkte

Digitale Märkte sind durch spezifische Skalierungseigenschaften gekennzeichnet, die sich deutlich von klassischen, primär physischen Geschäftsmodellen unterscheiden. Ein wesentliches Merkmal digitaler Güter und Dienstleistungen besteht in niedrigen Grenzkosten der Vervielfältigung und Distribution. Ist eine digitale Infrastruktur einmal etabliert, können zusätzliche Transaktionen oder Inhalte mit vergleichsweise geringem zusätzlichem Aufwand generiert und verbreitet werden.[64]

Diese ökonomische Eigenschaft wirkt verstärkend auf Plattformmodelle, die auf Netzwerkeffekten basieren. Der Wert einer Plattform steigt in vielen Fällen mit der Anzahl ihrer Nutzenden, da Interaktionsmöglichkeiten, Sichtbarkeit und Monetarisierungspotenziale zunehmen.[65] Zahlungsfunktionen, die direkt in solche Plattformen integriert sind, können von diesen Effekten profitieren. Mit wachsender Reichweite steigt potenziell auch das Volumen monetärer Transaktionen, ohne dass hierfür proportional steigende Infrastrukturkosten anfallen.

Technisch wird Skalierung durch Automatisierung, standardisierte Schnittstellen und modulare Systemarchitekturen unterstützt. Digitale Plattformen können Zahlungsprozesse, Abrechnungen und interne Verrechnungen weitgehend automatisiert durchführen. Dies ermöglicht eine hohe Transaktionsfrequenz bei konstanter operativer Struktur. Gleichzeitig können wiederkehrende Zahlungsmodelle – etwa Abonnements oder regelmäßige Kleinbeträge – technisch effizient verwaltet werden.

Im Vergleich zur klassischen Bank-zu-Bank-Referenzarchitektur (3.1.1) verschiebt sich der Fokus von einzelnen, isolierten Transaktionen hin zu systematisch wiederkehrenden Zahlungsbeziehungen. Während traditionelle Überweisungen häufig punktuell erfolgen, sind digitale Geschäftsmodelle oftmals auf Kontinuität, Wiederholung und Reichweitenerweiterung angelegt. Die Skalierung betrifft somit nicht nur die Anzahl der Nutzenden, sondern auch die Intensität und Regelmäßigkeit monetärer Interaktionen.

Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum kann die Skalierungslogik digitaler Märkte besondere analytische Relevanz entfalten. Digitale Kommunikations- und Plattformstrukturen ermöglichen grundsätzlich eine schnelle Ausweitung von Interaktions- und Distributionsprozessen. Werden monetäre Mechanismen in solche Strukturen eingebettet, können auch finanzielle Ströme von Skalierungseffekten betroffen sein. Die wirtschaftliche Attraktivität einzelner Handlungen kann sich somit weniger aus der Höhe einzelner Zahlungen ergeben als aus der potenziellen Wiederholbarkeit und Reichweite digitaler Interaktionen.

[64] Shapiro, C., & Varian, H. (1998). Information Rules: A Strategic Guide to the Network Economy. The Journal of Technology Transfer 25, 250–252 (2000). https://doi.org/10.1023/A:1007897212472

[65] Rochet, J.-C., & Tirole, J. (2003). Platform Competition in Two-Sided Markets, Journal of the European Economic Association, Volume 1, Issue 4, 1 June 2003, Pages 990–1029, https://doi.org/10.1162/154247603322493212

Skalierung verläuft in digitalen Umgebungen nicht linear, sondern häufig netzwerkgetrieben. Für institutionelle Akteur*innen wie z. B. Finanzintermediäre oder Strafverfolgungsbehörden kann dies bedeuten, dass Risikoeinschätzungen nicht allein auf statische Volumenbetrachtungen gestützt werden können, sondern auch Wachstums- und Reichweitendynamiken berücksichtigen müssen.

3.2.3 Transnationalität und regulatorische Asymmetrien

Digitale Zahlungs- und Plattforminfrastrukturen sind grundsätzlich nicht an territoriale Grenzen gebunden. Finanzielle Transaktionen können – abhängig vom gewählten Zahlungssystem – grenzüberschreitend in Echtzeit oder mit minimaler Verzögerung erfolgen. Diese strukturelle Transnationalität unterscheidet digitale Finanzströme deutlich von historisch stärker national geprägten Bank- und Zahlungssystemen.

Im klassischen FIAT-Modell (3.1.1) können grenzüberschreitende Transaktionen über Korrespondenzbankbeziehungen oder internationale Clearing-Systeme abgewickelt werden. Zwar bestehen hierbei umfangreiche regulatorische Vorgaben, dennoch kann die Einbindung mehrerer Jurisdiktionen zu komplexen Zuständigkeits- und Informationslagen führen. Bei digitalen Zahlungsdienstleistern und plattformintegrierten Systemen kommt hinzu, dass Anbieter, technische Infrastruktur, Nutzende sowie Zahlungsquellen häufig in unterschiedlichen Staaten zu verorten sind.

Bei kryptobasierten Systemen verschiebt sich die territoriale Zuordnung zusätzlich. Transaktionen werden in global verteilten Netzwerken validiert, während regulatorische Zugriffspunkte häufig auf sogenannte Ein- und Ausstiegsschnittstellen zwischen FIAT- und Kryptosystemen konzentriert sind. Die geografische Lage von Dienstleistern, Wallet-Anbietern oder Börsen kann dabei von der Lage der Nutzenden abweichen. Internationale Gremien haben daher betont, dass die wirksame Aufsicht virtueller Vermögenswerte eine grenzüberschreitende Koordination erfordert.[66]

Transnationalität ist dabei nicht per se problematisch, sondern konstitutives Merkmal digitaler Märkte. Sie kann jedoch zu regulatorischen Asymmetrien führen, wenn unterschiedliche Jurisdiktionen divergierende Anforderungen an Identitätsprüfung, Meldepflichten oder Aufsichtsdichte stellen. Solche Unterschiede können strukturell dazu beitragen, dass Finanzströme über Systeme oder Standorte mit bestimmten regulatorischen Eigenschaften geleitet werden. Die vorliegende Analyse beschreibt diese Dynamik als institutionelles Gefälle, ohne konkrete Ausweichstrategien oder operative Konstellationen zu benennen.

Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum kann die transnationale Struktur digitaler Infrastrukturen besondere Relevanz entfalten. Interaktionen, Inhalte und Zahlungsströme können sich über mehrere Staaten erstrecken, während Ermittlungs- und Aufsichtsbefugnisse regelmäßig national organisiert sind. Für institutionelle Akteur*innen entsteht dadurch ein Spannungsfeld zwischen globaler Infrastruktur und territorial gebundener Zuständigkeit. Die Effektivität von Präventions- und Detektionsmaßnahmen hängt in solchen

[66] FATF (2025). Targeted Update on Implementation of the FATF Standards on Virtual Assets and Virtual Asset Service Providers

Konstellationen maßgeblich von internationaler Kooperation, Informationsaustausch und harmonisierten Mindeststandards ab.

Aus analytischer Perspektive verändert Transnationalität somit nicht nur die geografische Dimension von Finanzströmen, sondern auch die Struktur institutioneller Verantwortlichkeiten. Zahlungsströme sind in digitalen Märkten häufig in mehrschichtige, grenzüberschreitende Architekturen eingebettet. Für die weitere Untersuchung ist daher zu berücksichtigen, dass regulatorische Zugriffspunkte, Datenverfügbarkeit und Ermittlungszuständigkeiten nicht notwendigerweise deckungsgleich sind.

3.2.4 Disintermediation und Re-Intermediation

Digitale Finanz- und Plattformarchitekturen sind häufig durch Prozesse der Disintermediation geprägt, also durch die Reduktion oder Umgehung traditioneller Intermediäre. Klassische Bank-zu-Bank-Strukturen mit mehreren institutionellen Kontrollinstanzen können durch digitale Zahlungssysteme, Wallet-Modelle oder dezentrale Technologien funktional vereinfacht werden. Aus Nutzendensicht erscheint der Zahlungsprozess dadurch unmittelbarer und weniger komplex.

Technisch bedeutet Disintermediation jedoch nicht zwingend den vollständigen Wegfall von Intermediären, sondern häufig deren funktionale Neuorganisation. In vielen digitalen Ökosystemen treten neue Akteur*innen an die Stelle klassischer Kreditinstitute oder übernehmen zusätzliche Gatekeeper-Funktionen. Hierzu zählen unter anderem Zahlungsdienstleister, Kryptobörsen, Wallet-Anbieter oder Plattformbetreiber mit integrierten Abrechnungssystemen. Dieser Prozess kann als Re-Intermediation beschrieben werden. Kontroll- und Steuerungsfunktionen verschwinden nicht, sondern verlagern sich.

Diese Verschiebung betrifft nicht nur technische Abläufe, sondern auch Aufsichts- und Kooperationsstrukturen. Institutionelle Verantwortung verteilt sich in digitalen Ökosystemen teilweise anders als im traditionellen Bankensystem. Während Kreditinstitute historisch eine zentrale Rolle als geldwäscherechtliche Verpflichtete einnahmen, sind heute unterschiedliche Akteursgruppen in die Finanzarchitektur eingebunden. Internationale Standardsetter wie die FATF haben diese Entwicklung aufgegriffen und spezifische Leitlinien für neue Intermediärstypen entwickelt.

Für den Kontext dieser Studie ist diese Dynamik insofern relevant, als finanzielle Ströme nicht zwangsläufig über identische institutionelle Kontrollstrukturen verlaufen. Die Verschiebung von Intermediationsfunktionen kann dazu führen, dass Datenverfügbarkeit, Monitoring-Prozesse und Meldepflichten bei unterschiedlichen Akteur*innen verortet sind. Für institutionelle Kooperationen entsteht daraus die Notwendigkeit klarer Rollenverständnisse und Schnittstellenregelungen. Diese Perspektive bildet eine wesentliche Grundlage für die folgende Betrachtung von Akteursrollen (3.3) und Risikomustern (3.4).

3.2.5 Datenintegration und Plattformlogik

Ein wesentliches Strukturmerkmal digitaler Finanzarchitekturen ist die zunehmende Integration von Zahlungs-, Interaktions- und Nutzungsdaten innerhalb plattformbasierter Ökosysteme. Während im klassischen Bank-zu-Bank-Modell Transaktionsdaten primär innerhalb der jeweiligen Finanzinstitute verarbeitet werden, sind in digitalen Plattformumgebungen finanzielle Transaktionen häufig eng mit Kommunikations-, Profil- und Verhaltensdaten verknüpft.

Plattformökonomien beruhen typischerweise auf datengetriebenen Geschäftsmodellen, in denen Nutzerinteraktionen, Inhalte und Transaktionen nicht isoliert, sondern als miteinander verbundene Informationsströme betrachtet werden.[67] Zahlungsdaten können dabei zusätzliche Kontextinformationen enthalten, etwa zur Häufigkeit bestimmter Interaktionen, zu wiederkehrenden Nutzungsbeziehungen oder zu plattforminternen Aktivitätsmustern. Technisch wird diese Integration durch zentrale Datenarchitekturen, standardisierte Schnittstellen und automatisierte Auswertungssysteme ermöglicht.

Im Vergleich zur klassischen Referenzarchitektur (3.1.1) verändert sich damit die Struktur der Informationsverfügbarkeit. Während im traditionellen Modell Transaktionsdaten und Kommunikationsdaten institutionell getrennt verarbeitet werden, können plattformintegrierte Systeme beide Datenarten technisch zusammenführen, vorbehaltlich datenschutzrechtlicher und regulatorischer Grenzen. Dadurch entstehen potenziell neue analytische Perspektiven, aber auch neue Anforderungen an Governance, Transparenz und Verantwortungszuordnung.

Zugleich kann die Konzentration von Zahlungs- und Interaktionsdaten in einzelnen digitalen Ökosystemen zu einer funktionalen Zentralisierung führen. Plattformbetreiber verfügen in solchen Konstellationen über aggregierte Informationen, die über den reinen Zahlungsvorgang hinausgehen. Internationale Analysen zur Rolle großer Technologieplattformen im Finanzbereich weisen darauf hin, dass diese Datenintegration ein zentrales Unterscheidungsmerkmal gegenüber traditionellen Finanzintermediären darstellt.[68]

Die Relevanz für den Kontext dieser Studie ergibt sich aus der Verzahnung von Kommunikations- und Zahlungsdaten, da monetäre Transaktionen häufig nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit digitalen Interaktionen stattfinden. Die strukturelle Kopplung von Interaktions- und Finanzströmen verändert die Perspektive auf Risikoanalyse und institutionelle Kooperation. Gleichzeitig unterliegt die Nutzung solcher Daten strengen rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz, Zweckbindung und Verhältnismäßigkeit.

Die vorliegende Analyse beschreibt Datenintegration daher als systemisches Merkmal digitaler Plattformökonomien. Sie impliziert weder eine generelle Erhöhung noch eine Reduktion von Risiken, sondern verdeutlicht, dass Finanzströme zunehmend in umfassendere Datenökosysteme eingebettet sind. Für institutionelle Akteur*innen kann dies bedeuten, dass wirksame Präventions- und Detektionsansätze intersektorale Kooperationen zwischen Finanzintermediären, Plattformbetreibern und Aufsichtsbehörden erfordern.

Die dargestellten Dynamiken – Fragmentierung, Skalierung, Transnationalität, Verschiebung von Intermediationsstrukturen sowie Datenintegration – wirken in digitalen Finanzarchitekturen

[67] Rochet, J.-C., & Tirole, J. (2003). Platform Competition in Two-Sided Markets, Journal of the European Economic Association, Volume 1, Issue 4, 1 June 2003, Pages 990–1029, https://doi.org/10.1162/154247603322493212
[68] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks

nicht isoliert, sondern in wechselseitiger Verstärkung. Fragmentierte Mikrotransaktionen können durch plattformgetriebene Skalierung exponentielle Zahlungsströme erzeugen; transnationale Infrastrukturen überlagern institutionelle Zuständigkeiten; und die Bündelung von Zahlungs- und Interaktionsdaten verändert die Verteilung von Kontroll- und Analysefunktionen. Diese strukturellen Eigenschaften sind konstitutive Merkmale digitaler Märkte und nicht spezifisch auf einzelne Deliktskontexte beschränkt. Ihre Relevanz für die vorliegende Untersuchung ergibt sich daraus, dass monetäre Strukturen im digitalen Raum nicht als lineare Zahlungsbeziehungen, sondern als eingebettete Bestandteile komplexer Ökosysteme zu verstehen sind. Finanzströme entstehen, wachsen und verlagern sich innerhalb technischer und ökonomischer Rahmenbedingungen, die institutionelle Zugriffspunkte neu definieren können.

3.3 Hauptakteur*innen und Intermediäre

Die in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Zahlungsmechanismen und systemischen Dynamiken entfalten ihre Wirkung nicht im institutionellen Vakuum. Digitale Finanzströme sind in komplexe Akteurskonstellationen eingebettet, in denen unterschiedliche Institutionen technische, regulatorische, operative und analytische Funktionen wahrnehmen. Die Analyse dieser Rollenverteilung ist Voraussetzung für ein differenziertes Verständnis von Zuständigkeiten, Kontrollpunkten und Kooperationsbedarfen.

Während im traditionellen Bankensystem die geldwäscherechtliche Verantwortung primär bei regulierten Kreditinstituten verortet war, ist die Akteurslandschaft in digitalen Ökosystemen deutlich heterogener geworden. Neben Banken treten Zahlungsdienstleister, E-Geld-Institute, Kryptobörsen, Wallet-Anbieter, Plattformbetreiber sowie technische Infrastrukturdienstleister als funktionale Intermediäre auf. Parallel hierzu agieren staatliche Stellen wie Financial Intelligence Units, Strafverfolgungsbehörden und Aufsichtsinstanzen mit jeweils unterschiedlichen Mandaten.

Die Rolle eines Akteurs ergibt sich dabei weniger aus seiner formalen Bezeichnung als aus seiner funktionalen Position innerhalb der Finanz- und Datenarchitektur. Entscheidend ist, ob ein Akteur:

→ Zahlungsströme initiiert oder vermittelt,
→ Identitätsprüfungen durchführt,
→ Transaktionsdaten speichert oder analysiert,
→ regulatorischen Meldepflichten unterliegt, oder
→ Ermittlungs- und/oder Aufsichtsbefugnisse besitzt.

Digitale Märkte führen dazu, dass diese Funktionen nicht zwingend deckungsgleich sind. Zahlungsabwicklung, Datenverarbeitung und regulatorische Verantwortung können organisatorisch getrennt oder gebündelt auftreten. Die Verschiebung von Intermediationsstrukturen (vgl. 3.2.4) macht daher eine systematische Rollenklärung erforderlich, wie sie in Tabelle 1 dargestellt wird.

Institutionelle Ebene	Typische Akteure	Beobachtbare Informationen	Analytische Perspektive
Finanzinstitute	Banken, Zahlungsdienstleister, Fintech-Unternehmen	Transaktionsdaten, Kontoinformationen, Zahlungssequenzen	Identifikation ungewöhnlicher Transaktionsmuster und risikobasierter Monitoring-Systeme
Kryptobasierte Finanzdienstleister	Kryptobörsen, Wallet-Anbieter, Blockchain-Analyseunternehmen	Blockchain-Transaktionen, Wallet-Adressen, On-/Off-Ramp-Aktivitäten	Analyse von Transaktionsnetzwerken und Blockchain-Strukturen
Digitale Plattformen	Social Media, Messaging-Dienste, Content- und Streamingplattformen, Gaming Plattformen	Interaktionsdaten, Nutzendenverbindungen, Plattformaktivitäten	Kontextualisierung digitaler Interaktionen und Kommunikationsstrukturen
Financial Intelligence Units (FIUs)	Nationale Analysebehörden	Verdachtsmeldungen, aggregierte Finanzinformationen, internationale FIU-Daten	Mustererkennung über mehrere Meldungen und institutionelle Datenquellen hinweg
Strafverfolgungsbehörden	Polizei, Staatsanwaltschaft, spezialisierte Ermittlungsbehörden	Ermittlungsdaten, beschlagnahmte Informationen, internationale Rechtshilfe	Strafprozessuale Untersuchung komplexer Netzwerke und krimineller Strukturen
Aufsichts- und Regulierungsbehörden	Finanzaufsichten, Zentralbanken, EU-Institutionen	Systemische Risiken, regulatorische Berichte, sektorale Analysen	Bewertung regulatorischer Risiken und Entwicklung institutioneller Rahmenbedingungen

Tabelle 1: Institutionelle Beobachtungsebenen digitaler Finanztransaktionen

Diese institutionelle Dimension ist für die vorliegende Studie besonders relevant, da finanzielle Transaktionen häufig nur einen Teil eines umfassenderen digitalen Interaktionsgeschehens darstellen. Effektive Präventions-, Detektions- und Kooperationsmechanismen setzen daher voraus, dass Akteursrollen klar definiert, Schnittstellen transparent gestaltet und Informationsflüsse rechtssicher organisiert sind.

Die nachfolgende Analyse orientiert sich nicht primär an formalen Institutionsbezeichnungen, sondern an funktionalen Rollen innerhalb der digitalen Finanz- und Datenarchitektur. Diese Perspektive trägt der in Abschnitt 3.2 beschriebenen Dynamik Rechnung, wonach Intermediations-, Kontroll- und Analysefunktionen in digitalen Ökosystemen nicht zwingend deckungsgleich mit traditionellen institutionellen Zuständigkeiten sind.

Digitale Zahlungs- und Plattformstrukturen sind durch arbeitsteilige, teilweise transnationale Organisationsformen geprägt. Ein und derselbe Akteur kann mehrere Funktionen wahrnehmen, während einzelne Funktionen auf unterschiedliche Institutionen verteilt sein können. So können Zahlungsabwicklung, Identitätsprüfung, Datenanalyse und regulatorische Aufsicht organisatorisch getrennt oder gebündelt auftreten. Eine rein institutionsbezogene Darstellung würde diese funktionalen Überschneidungen nur unzureichend abbilden.

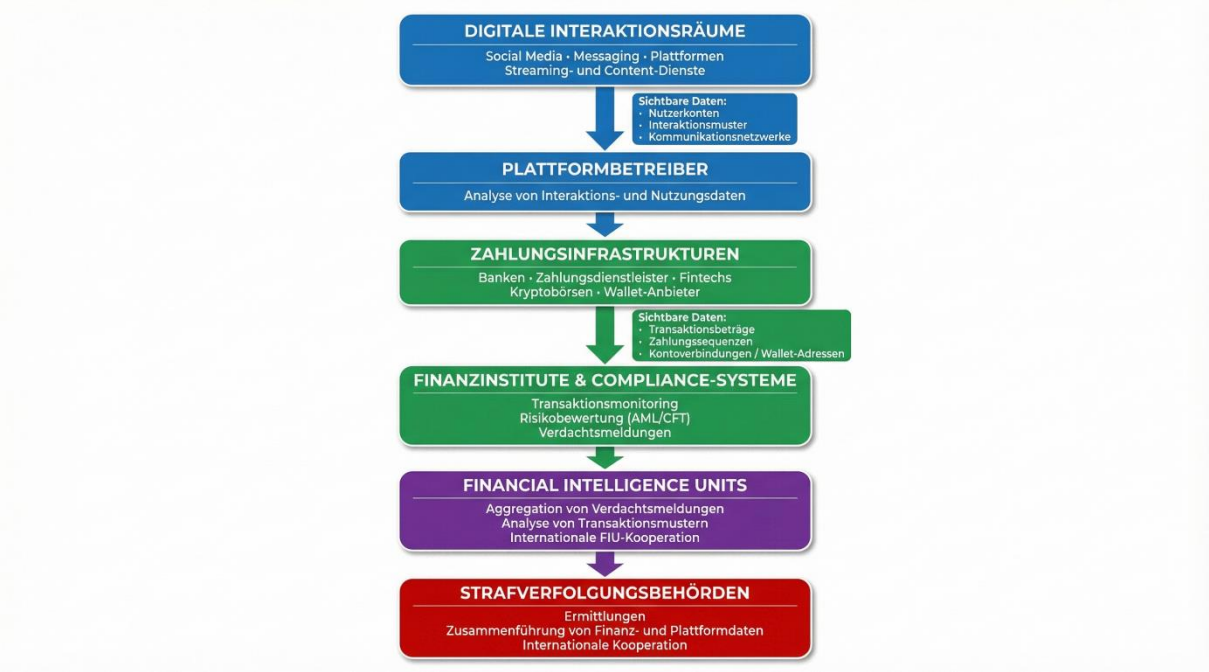


Abbildung 2: Hauptakteur*innen

Die Abbildung 4 veranschaulicht diese fragmentierten Beobachtungsperspektiven innerhalb digitaler Interaktions- und Zahlungsökosysteme.

Die funktionale Rollenperspektive ermöglicht es demgegenüber, systematisch zu analysieren,

→ wo innerhalb der Architektur Kontrollpunkte entstehen,
→ welche Akteursgruppen Zugang zu welchen Daten besitzen,
→ wo regulatorische oder strafprozessuale Zuständigkeiten verortet sind, und
→ an welchen Schnittstellen Kooperationsbedarf besteht.

Zugleich erhöht diese Herangehensweise die internationale Übertragbarkeit der Analyse. Da institutionelle Bezeichnungen und Zuständigkeitsverteilungen zwischen Jurisdiktionen variieren, bietet die funktionale Struktur eine vergleichbare analytische Grundlage für globale und D-A-CH-spezifische Kontexte (vgl. 3.5).

Die folgenden Unterabschnitte differenzieren zentrale Rollen innerhalb der digitalen Finanz- und Plattformarchitektur und ordnen diesen, exemplarisch relevante, Akteursgruppen zu. Ziel ist es, Verantwortlichkeiten, Handlungsspielräume und strukturelle Grenzen transparent darzustellen, ohne dabei operative Detailkonstellationen zu beschreiben.

3.3.1 Infrastruktur- und Zahlungsintermediäre

Infrastruktur- und Zahlungsintermediäre nehmen innerhalb digitaler Finanzarchitekturen eine zentrale Stellung ein. Sie vermitteln, verarbeiten oder verwahren finanzielle Transaktionen und sind häufig erste institutionelle Anknüpfungspunkte für Identitätsprüfung, Transaktionsmonitoring und regulatorische Meldesysteme. Zu dieser Akteursgruppe zählen insbesondere Kreditinstitute, Zahlungsdienstleister, E-Geld-Institute, Kryptobörsen sowie Anbieter custodialer Wallet-Lösungen.

Die Bedeutung dieser Akteursgruppe in Bezug auf sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum liegt primär in ihrer Gatekeeper-Funktion. Zahlungsintermediäre verfügen abhängig vom Geschäftsmodell über strukturierte Transaktionsdaten und identitätsbezogene Informationen, die für die Erkennung atypischer Zahlungsbeziehungen oder Zahlungsmuster relevant sein können. Gleichzeitig unterliegen sie gesetzlichen Beschränkungen hinsichtlich Datenschutz, Zweckbindung und Verhältnismäßigkeit. Ihre Handlungsspielräume sind daher durch eine Balance zwischen Risikoerkennung, regulatorischer Verpflichtung und Grundrechtsschutz geprägt.

Die Effektivität dieser Gatekeeper-Rolle hängt von mehreren Faktoren ab: der Qualität interner Risikobewertungen, der Ausgestaltung technischer Monitoring-Systeme, der Klarheit regulatorischer Vorgaben sowie der Kooperationsfähigkeit mit anderen Akteursgruppen. Insbesondere in transnationalen Konstellationen (vgl. 3.2.3) können unterschiedliche regulatorische Anforderungen und Datenzugriffsrechte die institutionelle Handlungsfähigkeit beeinflussen.

Zugleich ist zu betonen, dass Zahlungsintermediäre nicht isoliert agieren. Ihre Position innerhalb der digitalen Architektur ist häufig mit Plattformbetreibern, technischen Dienstleistern und staatlichen Stellen verflochten. Verdachtsmeldungen oder Risikoanalysen entfalten ihre Wirkung regelmäßig erst im Zusammenspiel mit analytischen Stellen und Strafverfolgungsbehörden. Die Rolle der Zahlungsintermediäre ist daher als Teil eines kooperativen Gesamtsystems zu verstehen, nicht als alleinige Kontrollinstanz.

3.3.2 Plattform- und Technologiedienstleister

Plattform- und Technologiedienstleister stellen die digitale Infrastruktur bereit, innerhalb derer Interaktionen, Inhalte und – in vielen Fällen – auch monetäre Transaktionen stattfinden. Zu dieser Akteursgruppe zählen insbesondere Betreiber sozialer Netzwerke, Kommunikations-, Streaming- und Gaming-Plattformen, Hosting-Dienstleister, App-Ökosysteme sowie weitere technische Infrastrukturanbieter. Ihre funktionale Rolle unterscheidet sich von derjenigen klassischer Zahlungsintermediäre, da sie primär Interaktionsräume schaffen, in denen monetäre Prozesse eingebettet sein können.

Funktional verfügen Plattform- und Technologiedienstleister über besondere Kontextinformationen. Während Zahlungsintermediäre primär Transaktionsdaten verarbeiten, können Plattformbetreiber zusätzlich auf Interaktionsmuster, Kommunikationsverläufe oder Nutzungsfrequenzen zugreifen. Diese Konstellation begründet eine eigenständige Rolle im Hinblick auf Prävention, Inhaltsmoderation und interne Risikobewertungen. In vielen Jurisdiktionen unterliegen Plattformen spezifischen regulatorischen Vorgaben, etwa im Bereich der Plattformverantwortung, Inhaltsmoderation oder des digitalen Verbraucherschutzes.[69]

Bei digitaler sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige sind Plattform- und Technologiedienstleister häufig erste Anlaufstellen für Meldungen, Moderationsentscheidungen oder die Entfernung rechtswidriger Inhalte. Ihre Rolle beschränkt sich jedoch nicht auf Inhaltsfragen. Sofern monetäre Funktionen in Plattformarchitekturen integriert sind, können auch finanzielle Aspekte

[69] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks

berührt sein – etwa durch Abonnementmodelle, virtuelle Güter oder andere Monetarisierungsmechanismen. Die funktionale Schnittstelle zwischen Interaktions- und Zahlungsdaten erfordert daher eine klare Abgrenzung von Verantwortlichkeiten gegenüber Zahlungsintermediären und staatlichen Stellen.

Gleichzeitig sind Plattformbetreiber in besonderem Maße an datenschutzrechtliche und grundrechtliche Vorgaben gebunden. Die Verarbeitung von Kommunikations- und Zahlungsdaten unterliegt strengen Anforderungen an Zweckbindung, Transparenz und Verhältnismäßigkeit. Die Gestaltung interner Compliance-Strukturen muss daher sowohl präventive Ziele als auch rechtsstaatliche Garantien berücksichtigen. Aus systemischer Perspektive kommt Plattform- und Technologiedienstleistern eine vermittelnde Rolle zwischen digitaler Interaktion und finanzieller Abwicklung zu. Ihre Position innerhalb der digitalen Ökosysteme macht sie zu relevanten Kooperationspartnern für Zahlungsintermediäre, analytische Stellen und Strafverfolgungsbehörden, insbesondere wenn monetäre Prozesse eng an digitale Interaktionsstrukturen gekoppelt sind.

3.3.3 Analytische und koordinierende Stellen

Analytische und koordinierende Stellen nehmen innerhalb der digitalen Finanzarchitektur eine zentrale Brückenfunktion ein. Sie sind in der Regel nicht unmittelbar an der operativen Zahlungsabwicklung beteiligt, sondern fungieren als Sammel-, Analyse- und Schnittstelleninstanzen zwischen privaten Intermediären und staatlichen Ermittlungsbehörden. Zu dieser Akteursgruppe zählen insbesondere Financial Intelligence Units (FIUs), internationale Koordinationsnetzwerke wie die Egmont Group, sowie spezialisierte Einheiten auf europäischer oder internationaler Ebene, etwa im Rahmen von Europol.

Die funktionale Rolle dieser Stellen besteht primär in der Entgegennahme, Auswertung und Weiterleitung von Verdachtsmeldungen, die von verpflichteten Institutionen, also beispielsweise Banken, Zahlungsdienstleistern oder Kryptobörsen, übermittelt werden. Sie analysieren Transaktionsdaten im Hinblick auf mögliche Zusammenhänge mit strafrechtlich relevanten Sachverhalten und leiten bei entsprechender Verdichtung Informationen an zuständige Strafverfolgungsbehörden weiter.[70]

Im Unterschied zu Zahlungsintermediären verfügen analytische Stellen regelmäßig nicht über vollständige operative Transaktionssysteme, sondern sind auf strukturierte Meldedaten und institutionelle Kooperation angewiesen. Ihre Wirksamkeit hängt daher maßgeblich von der Qualität, Vollständigkeit und Standardisierung der eingehenden Informationen ab. Gleichzeitig können sie durch die Bündelung von Meldungen unterschiedlicher Verpflichteter Muster erkennen, die einzelnen Intermediären isoliert nicht zugänglich wären.

Finanzielle Transaktionen stellen häufig nur einen Ausschnitt komplexer Sachverhalte dar, die kommunikative, technische und internationale Dimensionen umfassen. Dies ist im Kontext dieser Studie von Relevanz.-Analytische Stellen können durch sektorübergreifende Auswertung

[70] Egmont Group (2023). Principles for Information Exchange Between Financial Intelligence Units, sowie ebenso: FATF (2023). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation (FATF Recommendations)

dazu beitragen, Zusammenhänge zwischen Zahlungsströmen, Plattformnutzung und internationalen Verflechtungen sichtbar zu machen, vorbehaltlich gesetzlicher Befugnisse und datenschutzrechtlicher Rahmenbedingungen. Darüber hinaus erfüllen internationale Koordinationsnetzwerke eine wichtige Funktion im grenzüberschreitenden Informationsaustausch. Da digitale Finanzströme häufig mehrere Jurisdiktionen berühren (vgl. 3.2.3), sind strukturierte Kooperationsmechanismen erforderlich, um Informationsbrüche zu vermeiden. Standardisierte Meldeformate, sichere Kommunikationskanäle und abgestimmte Typologien können die Vergleichbarkeit und Effizienz analytischer Prozesse erhöhen.

Die Rolle analytischer und koordinierender Stellen ist damit weder rein operativ noch rein normativ. Sie agieren an der Schnittstelle zwischen privater Risikoerkennung und staatlicher Strafverfolgung. Ihre Position innerhalb der Architektur ist geprägt durch Datenaggregation, Musteranalyse und institutionelle Vermittlung. Für die weitere Analyse ist relevant, dass ihre Effektivität wesentlich von der Qualität intersektoraler Kooperation abhängt.

3.3.4 Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden

Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden nehmen innerhalb der digitalen Finanzarchitektur eine eigenständige, strafprozessual verankerte Rolle ein. Im Unterschied zu Zahlungsintermediären oder analytischen Stellen agieren sie nicht primär präventiv oder risikobasiert, sondern auf Grundlage konkreter Verdachtsmomente im Rahmen gesetzlich definierter Ermittlungsbefugnisse. Zu dieser Akteursgruppe zählen insbesondere nationale Polizeibehörden, spezialisierte Einheiten zur Bekämpfung digitaler Kriminalität, Staatsanwaltschaften sowie internationale Kooperationsstrukturen.

Ihre funktionale Aufgabe besteht in der Aufklärung strafrechtlich relevanter Sachverhalte, der Beweissicherung sowie und, soweit rechtlich vorgesehen, der Identifizierung und Verfolgung tatverdächtiger Personen. Finanzielle Transaktionsdaten können hierbei als ein Ermittlungsbaustein unter mehreren dienen. Sie werden typischerweise im Zusammenspiel mit Kommunikationsdaten, technischen Forensik-Ergebnissen und weiteren Beweismitteln ausgewertet.

Im Kontext digitaler Finanzströme sind Strafverfolgungsbehörden regelmäßig auf Informationen angewiesen, die von anderen Akteursgruppen bereitgestellt werden. Verdachtsmeldungen analytischer Stellen, Auskünfte von Zahlungsintermediären oder Plattformbetreibern sowie internationale Rechtshilfeersuchen bilden zentrale Informationsquellen. Die Effektivität strafprozessualer Maßnahmen hängt daher maßgeblich von rechtssicheren Kooperationsmechanismen und klar definierten Zuständigkeitsstrukturen ab.

Transnationale Sachverhalte stellen besondere Anforderungen an Ermittlungsbehörden. Digitale Finanzströme, Plattforminfrastrukturen und beteiligte Personen können in unterschiedlichen Jurisdiktionen verortet sein. Internationale Kooperationsinstrumente, gemeinsame Ermittlungsgruppen und standardisierte Rechtshilfeverfahren sind daher von zentraler Bedeutung, um Informationsbrüche zu vermeiden und Ermittlungen effektiv zu koordinieren.

Die Rolle der Strafverfolgungsbehörden bei sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum ist durch eine besondere Sensibilität geprägt. Neben finanziellen Aspekten sind Opferschutz, Beweissicherung im digitalen Umfeld und internationale Zusammenarbeit

zentrale Handlungsfelder. Finanztransaktionen können Hinweise auf Netzwerke, Kommunikationsbeziehungen oder Monetarisierungsstrukturen liefern, stellen jedoch in der Regel nur einen Teil eines umfassenderen Ermittlungsbildes dar.

Aus systemischer Perspektive sind Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden daher als Teil eines mehrstufigen Kooperationsmodells zu verstehen. Sie bauen auf Vorleistungen analytischer Stellen und Meldungen verpflichteter Institutionen auf, verfügen jedoch über eigenständige Ermittlungsbefugnisse. Die klare Abgrenzung zwischen risikobasierter Finanzanalyse und strafprozessualer Beweisführung ist für die rechtsstaatliche Einordnung von zentraler Bedeutung.

3.3.5 Regulatorische und normative Akteure

Regulatorische und normative Akteure setzen den rechtlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmen, innerhalb dessen digitale Finanz- und Plattformarchitekturen operieren. Sie gestalten die Bedingungen für Identitätsprüfung, Meldepflichten, Datenverarbeitung und institutionelle Kooperation und definieren damit die strukturellen Parameter, innerhalb derer andere Akteursgruppen handeln. Zu dieser Gruppe zählen nationale Aufsichtsbehörden, supranationale Institutionen sowie internationale Standardsetzer.

Auf nationaler Ebene nehmen Finanzaufsichtsbehörden eine zentrale Rolle ein, indem sie Kreditinstitute, Zahlungsdienstleister, E-Geld-Institute oder Kryptodienstleister beaufsichtigen und deren Einhaltung geldwäscherechtlicher Vorgaben überwachen. Auf europäischer Ebene wirken Institutionen wie die Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA), die neu geschaffene AMLA als Anti-Money-Laundering Authority der EU, oder die Europäische Kommission an der Harmonisierung von Regelwerken mit. Internationale Gremien – insbesondere die Financial Action Task Force (FATF) – entwickeln globale Standards zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung, die von den Mitgliedstaaten in nationales Recht umgesetzt werden.

Im digitalen Kontext gewinnen zudem spezifische regulatorische Rahmenwerke für Plattformen und digitale Dienste an Bedeutung. Regelungen zur Plattformverantwortung, Transparenzpflichten oder Risikobewertung digitaler Dienste beeinflussen indirekt auch die Gestaltung monetärer Prozesse, insbesondere wenn Zahlungsfunktionen integraler Bestandteil der Plattformarchitektur sind. Dadurch entsteht eine Schnittstelle zwischen Finanzmarktregulierung, Digitalregulierung und strafrechtlichen Normen.

Die funktionale Rolle regulatorischer Akteur*innen besteht nicht in der operativen Durchführung von Transaktionen oder Ermittlungen, sondern in der Definition von Mindeststandards, Risikokategorien und Aufsichtsinstrumenten. Sie legen fest, welche Institutionen als Verpflichtete gelten, welche Sorgfaltspflichten einzuhalten sind und wie Informationsflüsse zwischen privaten und staatlichen Stellen organisiert werden müssen. Damit beeinflussen sie die institutionelle Architektur, die in den vorangegangenen Abschnitten beschrieben wurde.

Diese normative Ebene schafft in Bezug auf sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum die strukturellen Voraussetzungen für Präventions- und Detektionsmechanismen. Risikobasierte Ansätze, Vorgaben zur Transaktionsüberwachung oder Anforderungen an

internationale Kooperation können die Handlungsspielräume anderer Akteursgruppen maßgeblich prägen. Zugleich müssen regulatorische Maßnahmen im Einklang mit datenschutzrechtlichen und grundrechtlichen Garantien stehen, um Verhältnismäßigkeit und Rechtsstaatlichkeit zu gewährleisten.

Regulatorische und normative Akteur*innen bilden damit den Rahmen, innerhalb dessen Zahlungsintermediäre, Plattformbetreiber, analytische Stellen und Strafverfolgungsbehörden agieren. Ihre Rolle ist strukturbildend und systemprägend, ohne selbst operativ in einzelne Transaktionsprozesse eingebunden zu sein.

Die Analyse verdeutlicht zugleich, dass kein einzelne*r Akteur*in das Gesamtbild finanzieller Aktivitäten vollständig erfassen kann. Abbildung 4 veranschaulicht die institutionelle Sichtbarkeit von Daten entlang digitaler Interaktions- und Zahlungsstrukturen. Zahlungsintermediäre verfügen über strukturierte Transaktionsdaten, Plattformbetreiber über kontextuelle Interaktionsinformationen, analytische Stellen über aggregierte Risikobewertungen und Strafverfolgungsbehörden über strafprozessuale Ermittlungsbefugnisse. Regulatorische Akteure definieren darüber hinaus die rechtlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer diese Informationen erhoben, verarbeitet und ausgetauscht werden können.

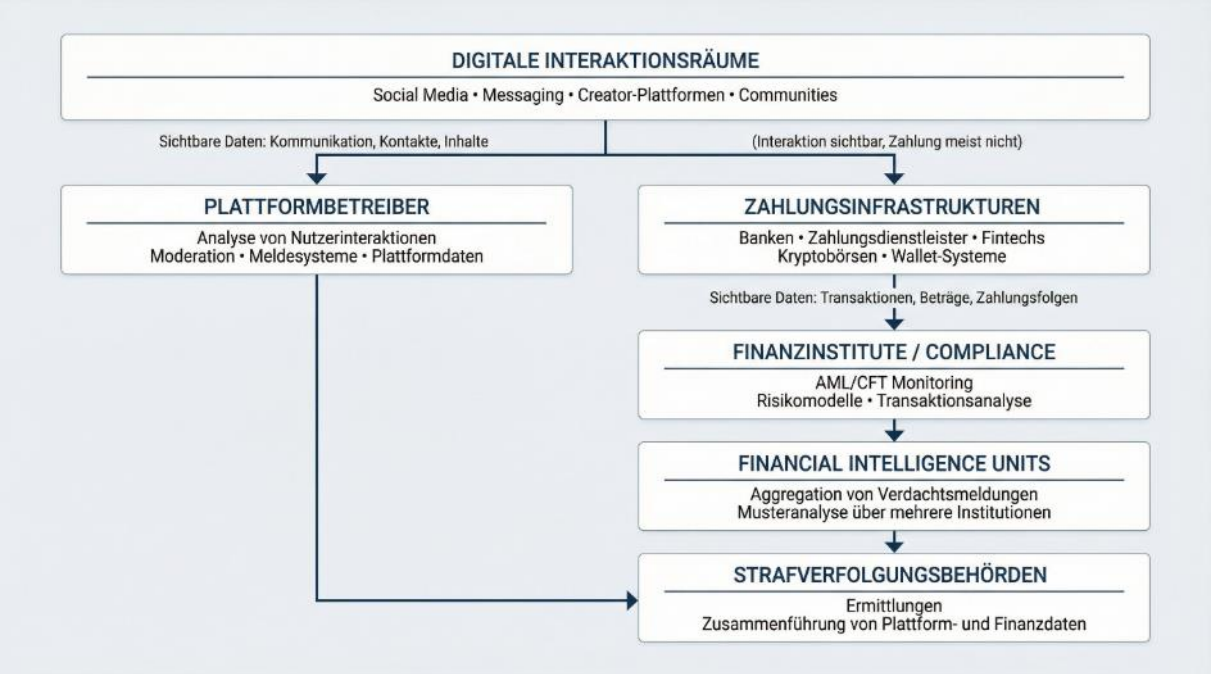


Abbildung 3: Sichtbarkeiten von relevanten Daten

Aus dieser arbeitsteiligen Architektur ergibt sich, dass finanzielle Risiken im digitalen Raum selten isoliert aus einzelnen Transaktionen ableitbar sind. Relevante Erkenntnisse entstehen häufig erst durch die Zusammenführung unterschiedlicher Informationsquellen und institutioneller Perspektiven. Eine systematische Betrachtung wiederkehrender Strukturen und Konstellationen ist daher erforderlich, um die Wechselwirkungen zwischen digitalen Interaktionsräumen, monetären Mechanismen und institutionellen Zuständigkeiten analytisch zu erfassen.

Vor diesem Hintergrund richtet sich der Fokus im folgenden Kapitel auf die Identifikation und Systematisierung finanzbezogener Risikomuster. Ziel ist es, typische Strukturmerkmale und wiederkehrende Konstellationen auf abstrakter Ebene zu beschreiben, die im Zusammenspiel mit bestehenden institutionellen Mechanismen von Bedeutung sein können. Dabei geht es

nicht um die Darstellung konkreter Umgehungsstrategien oder operativer Schwachstellen, sondern um eine analytische Typologisierung von Mustern, die im Rahmen regulatorischer, analytischer und präventiver Maßnahmen relevant sein können.

Kapitel 3.4 knüpft damit an die zuvor dargestellten Zahlungsmechanismen, systemischen Dynamiken und Akteursrollen an und entwickelt eine strukturierte Typologie finanzbezogener Indikatoren und Red Flags, die in bestehenden institutionellen Strukturen beobachtet oder bewertet werden können.

3.4 Typologien und Red Flags

Die vorangegangenen Abschnitte haben die infrastrukturellen Grundlagen digitaler Zahlungsmechanismen (3.1), deren ökonomische und technische Dynamiken (3.2) sowie die beteiligten institutionellen Akteursrollen (3.3) dargestellt. Aufbauend auf diesen strukturellen Perspektiven richtet sich der Fokus nun auf die Identifikation wiederkehrender Konstellationen, in denen finanzielle Transaktionen im digitalen Raum auftreten können. Ziel dieses Kapitels ist es, typische Muster und Strukturmerkmale zu systematisieren, die im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Umfeld analytische Relevanz besitzen können.

In der internationalen Forschung und Praxis hat sich hierfür der Ansatz der Typologieanalyse etabliert. Typologien dienen dazu, komplexe Phänomene durch abstrahierte Muster zu beschreiben, ohne dabei einzelne Fallkonstellationen im Detail nachzuzeichnen. Sie ermöglichen es, strukturelle Gemeinsamkeiten über verschiedene Einzelfälle hinweg zu identifizieren und analytisch zu ordnen. Internationale Organisationen wie die Financial Action Task Force (FATF), Europol oder nationale Financial Intelligence Units nutzen typologische Analysen regelmäßig, um Entwicklungen in Bereichen der Finanzkriminalität zu beobachten und institutionelle Risikobewertungen zu unterstützen.

Die in diesem Kapitel dargestellten Typologien basieren auf einer Kombination verschiedener Quellen: internationaler Forschungs- und Analyseberichte, öffentlich verfügbarer Studien zu digitaler Kriminalität und Online-Risiken sowie den im Rahmen dieser Untersuchung geführten Expert*inneninterviews mit Vertreter*innen aus Finanzsektor, Strafverfolgung, Technologieunternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Ziel ist es, wiederkehrende Strukturmerkmale digitaler Finanzströme sichtbar zu machen und deren Bedeutung für institutionelle Präventions- und Detektionsmechanismen einzuordnen.

Dabei ist ausdrücklich hervorzuheben, dass die folgende Analyse keine operativen Täter(*innen)strategien, technischen Schwachstellen oder Umgehungsmethoden beschreibt. Der Fokus liegt vielmehr auf strukturellen Mustern, ökonomischen Anreizmechanismen und technologischen Rahmenbedingungen digitaler Finanzsysteme. Die Darstellung erfolgt auf einem analytischen Abstraktionsniveau, das eine wissenschaftliche Einordnung ermöglicht, ohne operative Detailkonstellationen zugänglich zu machen.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden vier analytische Perspektiven unterschieden. Zunächst werden typische Zahlungs- und Transaktionsmuster digitaler Finanzströme betrachtet (3.4.1). Anschließend werden grundlegende Formen der Monetarisierung digitaler Interaktionen analysiert (3.4.2). Darauf aufbauend werden strukturelle Eigenschaften digitaler

Netzwerk- und Plattformarchitekturen diskutiert (3.4.3). Abschließend werden institutionelle Beobachtungspunkte und mögliche Red Flags zusammengeführt, die im Rahmen bestehender regulatorischer und analytischer Systeme relevant sein können (3.4.4).

Durch diese strukturierte Typologisierung soll ein analytischer Rahmen geschaffen werden, der das Zusammenspiel von Finanzmechanismen, digitalen Interaktionsräumen und institutionellen Zuständigkeiten nachvollziehbar macht und damit eine Grundlage für die anschließende Diskussion von Präventions-, Detektions- und Kooperationsansätzen bietet.

Eine ausführliche Tabelle und Auflistung der Typologien und Red Flags ist auf Nachfrage bei ECPAT erhältlich.

3.4.1 Zahlungs- und Transaktionsmuster

Digitale Zahlungsinfrastrukturen ermöglichen eine Vielzahl unterschiedlicher Transaktionsformen, deren Struktur sich teilweise deutlich von traditionellen bankbasierten Zahlungsprozessen unterscheidet. Im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige im digitalen Raum lassen sich aus internationalen Studien und Analyseberichten wiederkehrende Muster erkennen, die weniger durch einzelne Transaktionen als vielmehr durch ihre Sequenz, Frequenz und Einbettung in digitale Interaktionsstrukturen charakterisiert sind. Die folgenden Beobachtungen beschreiben strukturelle Eigenschaften solcher Zahlungsströme, ohne konkrete operative Konstellationen einzelner Fälle nachzuzeichnen.

Ein häufig beschriebenes Strukturmerkmal digitaler Finanzströme ist die Fragmentierung von Zahlungen in zahlreiche kleinere Transaktionen. Internationale Analysen weisen darauf hin, dass digitale Zahlungssysteme. insbesondere Peer-to-Peer-Transfers, plattformintegrierte Bezahlfunktionen oder Kryptowährungen, die Durchführung sehr kleiner Beträge technisch und ökonomisch erleichtern. Dadurch können Zahlungsströme entstehen, deren wirtschaftliche Bedeutung sich aus der Summe vieler Einzeltransaktionen ergibt, während einzelne Transfers isoliert betrachtet ein geringes Volumen aufweisen. Studien zu digitaler Finanzkriminalität weisen darauf hin, dass solche Mikrotransaktionsstrukturen in verschiedenen Formen digitaler Online-Ökonomien auftreten können, da sie mit geringen Eintrittsbarrieren und hoher Wiederholbarkeit verbunden sind.[71]

Ein weiteres wiederkehrendes Muster betrifft regelmäßige oder sequenzielle Zahlungen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken können. Digitale Plattformökonomien sind häufig durch wiederkehrende monetäre Interaktionen geprägt, etwa im Rahmen von Abonnementmodellen, plattformbasierten Mitgliedschaften oder anderen Formen kontinuierlicher Monetarisierung digitaler Inhalte. Internationale Analysen zu Online-Ausbeutungskontexten zeigen, dass monetäre Interaktionen teilweise in solche wiederkehrenden Strukturen eingebettet sein

[71] FATF (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation

können, bei denen Zahlungen nicht als einzelne Ereignisse, sondern als Teil fortlaufender Interaktionsbeziehungen auftreten.[72]

Darüber hinaus können grenzüberschreitende Transaktionsstrukturen auftreten, da digitale Zahlungsinfrastrukturen nicht notwendigerweise an nationale Finanzsysteme gebunden sind. Internationale Organisationen weisen darauf hin, dass digitale Finanzströme häufig mehrere Jurisdiktionen berühren können, insbesondere wenn Plattformanbieter, Zahlungsdienstleister und Nutzende in unterschiedlichen Ländern ansässig sind. Solche transnationalen Strukturen sind ein generelles Merkmal digitaler Märkte und stellen für institutionelle Akteure insbesondere im Hinblick auf Zuständigkeitsfragen und internationale Kooperation analytische Herausforderungen dar.[73]

In einigen Fällen kann die Kombination unterschiedlicher Zahlungsinstrumente beobachtet werden. Digitale Ökosysteme ermöglichen es, traditionelle FIAT-Zahlungsmethoden, plattforminterne Zahlungssysteme und kryptobasierte Transaktionen miteinander zu verbinden. Internationale Studien zu Online-Kriminalitätsökonomien weisen darauf hin, dass hybride Zahlungsstrukturen auftreten können, bei denen unterschiedliche Zahlungssysteme innerhalb eines digitalen Interaktionskontextes kombiniert werden. Solche Strukturen können aus technologischen, ökonomischen oder plattformbezogenen Gründen entstehen und sind nicht auf einzelne Deliktkontexte beschränkt.[74]

Schließlich weisen internationale Analysen darauf hin, dass finanzielle Transaktionen im digitalen Raum häufig eng mit kommunikations- oder plattformbasierten Interaktionsstrukturen verknüpft sind. Zahlungen können unmittelbar an digitale Interaktionen gekoppelt sein, etwa im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Inhalten, dem Zugang zu digitalen Diensten oder anderen Formen monetarisierter Interaktion. Diese Kopplung von Interaktions- und Finanzströmen ist ein grundlegendes Merkmal digitaler Plattformökonomien und beeinflusst die Art und Weise, wie monetäre Aktivitäten analytisch erfasst werden können.[75]

Die beschriebenen Muster lassen sich analytisch in folgende Typologien zusammenfassen:

Fragmentierte Mikrotransaktionen	→ Aufteilung monetärer Interaktionen in eine Vielzahl kleiner Einzelzahlungen
	→ wirtschaftliche Bedeutung ergibt sich aus der kumulativen Summe vieler Transaktionen
Sequenzielle oder wiederkehrende Zahlungen	→ regelmäßige monetäre Interaktionen über einen längeren Zeitraum
	→ teilweise eingebettet in digitale Interaktionsbeziehungen
Grenzüberschreitende Mikrotransaktionen	→ Transaktionen zwischen unterschiedlichen Jurisdiktionen
	→ Nutzung global verfügbarer digitaler Zahlungsinfrastrukturen

[72] Thorn (2024). Trends in Financially Motivated Sexual Extortion
[73] Europol (2025). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA)
[74] UNODC (2024). Global Report on Trafficking in Persons
[75] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks

Hybridisierte Zahlungsstrukturen	→ also eine Kombination verschiedener Zahlungsinstrumente etwa FIAT-Zahlungen, plattforminterne Zahlungssysteme oder kryptobasierte Transfers
Plattformgebundene Zahlungsströme	→ also monetäre Transaktionen, die direkt mit digitalen Interaktionen oder Plattformfunktionen verbunden sind

Die dargestellten Muster sind als strukturelle Typologien digitaler Finanzströme zu verstehen. Sie beschreiben wiederkehrende Eigenschaften digitaler Zahlungssysteme und Plattformökonomien, ohne konkrete Einzelfälle zu operationalisieren. Für institutionelle Akteur*innen können solche strukturellen Beobachtungen dennoch relevant sein, da sie Hinweise darauf geben, in welchen Konstellationen finanzielle Aktivitäten in digitalen Interaktionsräumen auftreten können und an welchen Punkten analytische Aufmerksamkeit sinnvoll sein kann.

3.4.2 Monetarisierungsmodelle digitaler Ausbeutung

Digitale Kommunikations- und Plattformökonomien haben neue Möglichkeiten geschaffen, Interaktionen, Inhalte und digitale Dienstleistungen zu monetarisieren. Diese Entwicklungen sind grundsätzlich nicht auf kriminelle Kontexte beschränkt, sondern prägen zahlreiche legitime Geschäftsmodelle digitaler Märkte. Gleichwohl zeigen internationale Studien, dass bestimmte Monetarisierungsmechanismen auch in Kontexten sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige auftreten können, insbesondere wenn digitale Interaktionsräume mit Zahlungsinfrastrukturen verknüpft sind. Die folgende Analyse beschreibt strukturelle Formen solcher Monetarisierungsmodelle auf abstrakter Ebene.

Ein häufig beschriebenes Strukturmerkmal besteht in zahlungsbasierten Zugangsmodellen zu digitalen Inhalten oder Interaktionsräumen. Digitale Plattformen ermöglichen grundsätzlich, den Zugang zu bestimmten Inhalten oder Kommunikationskanälen an monetäre Transaktionen zu koppeln. Internationale Untersuchungen zu Online-Ausbeutungsformen zeigen, dass monetäre Interaktionen teilweise an solche Zugangskonstellationen gebunden sein können, etwa im Zusammenhang mit exklusiven Inhalten oder geschlossenen digitalen Gruppen.[76] In diesen Fällen fungieren finanzielle Transaktionen als Zugangsvoraussetzung zu bestimmten digitalen Interaktionsräumen.

Analysen zu sogenannten „Live Distance Child Sexual Abuse"- bzw. Livestreaming sexueller Ausbeutung zeigen, dass die Taten häufig durch direkte oder indirekte Zahlungsströme zwischen den nachfragenden Täterinnen und Tätern und den ausführenden Personen vor Ort ermöglicht werden. Dabei leisten die Täter Zahlungen an Mittelsmänner, Familienangehörige oder andere beteiligte Personen, die Minderjährige dazu veranlassen oder zwingen, sexuelle Handlungen an sich selbst oder anderen Minderjährigen vorzunehmen. Charakteristisch für diese Deliktsform ist, dass die zahlenden Täter häufig nicht nur die Durchführung der Handlungen finanzieren, sondern sowohl im Vorfeld als auch während des Livestreams konkrete Anweisungen zu Art, Ablauf und Intensität der sexuellen Handlungen geben. Die

[76] ECPAT International (2020). Summary Paper on Online Child Sexual Exploitation

Finanztransaktion fungiert dabei als unmittelbare Gegenleistung für die sexuelle Ausbeutung und stellt einen zentralen Ermöglichungsfaktor der Tat dar. Analysen weisen darauf hin, dass monetäre Anreize, digitale Kommunikationskanäle und Echtzeitinteraktion in diesen Konstellationen eng miteinander verknüpft sind.[77]

Ein weiteres Muster betrifft plattformbasierte Monetarisierungsmechanismen, die ursprünglich für legitime digitale Geschäftsmodelle entwickelt wurden. Plattformökonomien integrieren häufig Funktionen wie Abonnements, virtuelle Güter, digitale Geschenke oder andere Formen mikrobasierter Zahlungssysteme. Internationale Analysen digitaler Plattformmärkte zeigen, dass solche Monetarisierungsinstrumente grundsätzlich in unterschiedlichen digitalen Kontexten eingesetzt werden können, da sie eine direkte Kopplung zwischen Interaktion und finanzieller Transaktion ermöglichen.[78]

Darüber hinaus können hybride Zahlungsmodelle auftreten, bei denen unterschiedliche Zahlungsinstrumente kombiniert werden. Digitale Ökosysteme ermöglichen es, traditionelle FIAT-Zahlungen, plattforminterne Kreditsysteme und kryptobasierte Transaktionen miteinander zu verbinden. Internationale Studien zu Online-Kriminalitätsökonomien weisen darauf hin, dass solche hybriden Strukturen in digitalen Märkten auftreten können, da sie unterschiedliche technologische und institutionelle Infrastrukturen miteinander verknüpfen.[79]

Schließlich zeigen internationale Analysen, dass monetäre Aktivitäten im digitalen Raum häufig in netzwerkartige Interaktionsstrukturen eingebettet sind. Digitale Plattformen ermöglichen die Bildung von Gemeinschaften, Kommunikationsgruppen oder verteilten Netzwerken, innerhalb derer monetäre Interaktionen stattfinden können. In solchen Konstellationen entstehen Finanzströme häufig nicht als isolierte Einzeltransaktionen, sondern als Bestandteil wiederkehrender Interaktionsbeziehungen innerhalb digitaler Gemeinschaften.[80]

Die beschriebenen Muster lassen sich analytisch in folgende Typologien zusammenfassen:

Zugangsbasierte Monetarisierung	→ also Zahlungen als Voraussetzung für den Zugang zu digitalen Inhalten oder Interaktionsräumen beispielsweise geschlossene Gruppen oder exklusive digitale Inhalte
Monetarisierte Echtzeitinteraktionen	→ also finanzielle Transaktionen im Zusammenhang mit digitalen Interaktionen zwischen räumlich getrennten Personen teilweise in Verbindung mit Live-Kommunikation oder direkten Interaktionsformaten
Plattformbasierte Monetarisierungsmechanismen	→ also Nutzung plattforminterner Zahlungsfunktionen etwa Abonnements, virtuelle Güter oder mikrobasierte Zahlungssysteme

[77] International Justice Mission (2020). Online Sexual Exploitation of Children in the Philippines
[78] Rochet, J.-C., & Tirole, J. (2003). Platform Competition in Two-Sided Markets, Journal of the European Economic Association, Volume 1, Issue 4, 1 June 2003, Pages 990–1029
[79] FATF (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation
[80] Europol (2025). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA)

Hybridisierte Zahlungsmodelle	→ also die Kombination mehrerer Zahlungsinfrastrukturen etwa plattforminterne Systeme, FIAT-Zahlungen und kryptobasierte Transfers
Netzwerkbasierte Monetarisierung	→ also monetäre Interaktionen innerhalb digitaler Gemeinschaften oder Kommunikationsnetzwerke häufig als wiederkehrende Transaktionsbeziehungen organisiert

Die dargestellten Monetarisierungsmodelle sind als analytische Typologien zu verstehen, die strukturelle Eigenschaften digitaler Interaktions- und Zahlungsökonomien beschreiben. Sie verdeutlichen, wie finanzielle Transaktionen in digitale Kommunikations- und Plattformstrukturen eingebettet sein können. Für institutionelle Akteur*innen können solche Strukturmerkmale relevant sein, um die wirtschaftlichen Anreizmechanismen zu verstehen, die in digitalen Interaktionsräumen entstehen können.

3.4.3 Netzwerk- und Plattformstrukturen

Digitale Interaktionen finden zunehmend innerhalb komplexer Plattform- und Netzwerkarchitekturen statt. Kommunikationsplattformen, soziale Netzwerke, Messaging-Dienste oder spezialisierte Online-Communities bilden zentrale Infrastrukturen, in denen Inhalte, Interaktionen und monetäre Aktivitäten miteinander verknüpft sein können. Diese Plattformarchitekturen sind ein konstitutives Merkmal der digitalen Ökonomie und prägen die strukturellen Bedingungen, unter denen auch finanzielle Transaktionen stattfinden.

Ein wesentliches Merkmal digitaler Plattformen besteht in ihrer netzwerkbasierten Organisationsform. Plattformökonomien verbinden unterschiedliche Nutzergruppen – etwa Anbietende und Nachfragende digitaler Inhalte – innerhalb eines gemeinsamen technischen Systems. Ökonomische Analysen zeigen, dass solche Plattformen durch Netzwerkeffekte geprägt sind: Der Wert einer Plattform kann mit zunehmender Nutzendenzahl steigen, da Interaktionen, Informationsflüsse und wirtschaftliche Aktivitäten zunehmen.[81] Diese Netzwerkstruktur beeinflusst auch die Organisation monetärer Interaktionen. Finanzielle Transaktionen können innerhalb digitaler Plattformen eng mit Kommunikations- und Interaktionsbeziehungen verbunden sein. Zahlungen können beispielsweise im Zusammenhang mit digitalen Inhalten, Dienstleistungen oder Interaktionsformaten auftreten, die innerhalb einer Plattform vermittelt werden. Plattformbetreiber können hierfür eigene Monetarisierungsinstrumente bereitstellen oder externe Zahlungsdienstleister integrieren (vgl. 3.1.5).

Internationale Analysen zu Online-Kriminalitätsökonomien weisen darauf hin, dass solche Plattform- und Netzwerkstrukturen auch in Kontexten digitaler Ausbeutung eine Rolle spielen können. Dabei ist nicht die Plattformtechnologie selbst entscheidend, sondern die Möglichkeit, digitale Kommunikationsräume zu organisieren und monetäre Transaktionen an Interaktionen

[81] Rochet, J.-C., & Tirole, J. (2003). Platform Competition in Two-Sided Markets, Journal of the European Economic Association, Volume 1, Issue 4, 1 June 2003, Pages 990–1029

zu koppeln.[82] Die daraus entstehenden Strukturen können unterschiedliche Formen annehmen, etwa zentralisierte Plattformmodelle oder stärker verteilte Netzwerkstrukturen:

→ In zentralisierten Plattformstrukturen fungiert ein Plattformbetreiber als organisatorischer und technischer Mittelpunkt eines digitalen Interaktionsraums. Inhalte, Nutzeendenkonten und Monetarisierungsfunktionen werden innerhalb einer gemeinsamen Infrastruktur verwaltet. In solchen Konstellationen können Kommunikations- und Zahlungsdaten innerhalb desselben Systems zusammengeführt werden, sofern rechtliche Rahmenbedingungen dies zulassen.
→ Demgegenüber können dezentralere Netzwerkstrukturen auftreten, in denen Interaktionen über mehrere digitalen Dienste verteilt sind. Kommunikationskanäle, Hosting-Infrastrukturen und Zahlungsmechanismen können dabei organisatorisch voneinander getrennt sein. Internationale Analysen digitaler Kriminalitätsökonomien zeigen, dass solche verteilten Strukturen grundsätzlich in vielen Online-Kontexten vorkommen können, da digitale Dienste modular kombiniert werden können.[83]

Unabhängig von der konkreten Ausgestaltung ist die Verknüpfung von Kommunikations- und Finanzstrukturen ein zentrales Merkmal digitaler Plattformökonomien. Interaktionen, Inhalte und monetäre Prozesse können in gemeinsamen technischen Infrastrukturen stattfinden oder über Dienste multipel miteinander verbunden sein. Für institutionelle Akteur*innen ergibt sich daraus die Herausforderung, finanzielle Aktivitäten nicht isoliert zu betrachten, sondern im Kontext digitaler Interaktionsräume zu analysieren.

Die beschriebenen Muster lassen sich analytisch in folgende Typologien zusammenfassen:

Zentralisierte Plattformstrukturen	→digitale Interaktionen werden innerhalb einer Plattform organisiert
	→ Plattformbetreiber kontrollieren technische Infrastruktur, Nutzendenkonten und Monetarisierungsfunktionen
Verteilte Netzwerkstrukturen	→ Nutzung mehrerer digitaler Dienste für Kommunikation, Inhalte und Zahlungsabwicklung
	→ organisatorische Trennung von Plattform, Hosting und Zahlungsinfrastruktur
Plattformübergreifende Interaktionsnetzwerke	→ digitale Interaktionen erstrecken sich über mehrere Plattformen oder Dienste
	→ unterschiedliche Infrastrukturen übernehmen jeweils Teilfunktionen
Community-basierte Netzwerkstrukturen	→ monetäre Interaktionen sind in digitale Gemeinschaften eingebettet

[82] Europol (2025). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA)
[83] UNODC (2024). Global Report on Trafficking in Persons

	→ wiederkehrende Interaktionen zwischen Mitgliedern digitaler Netzwerke
Hybridisierte Kommunikations- und Zahlungsnetzwerke	→ eine Kombination verschiedener Plattform- und Zahlungsinfrastrukturen innerhalb eines Interaktionskontextes

Die Betrachtung von Netzwerk- und Plattformstrukturen verdeutlicht damit, dass finanzielle Transaktionen im digitalen Raum häufig Teil komplexer Interaktionssysteme sind. Für die Analyse finanzieller Risiken ist daher nicht nur die einzelne Transaktion relevant, sondern auch die Einbettung monetärer Aktivitäten in digitale Kommunikations- und Plattformarchitekturen.

3.4.4 Institutionelle Red Flags und Beobachtungspunkte

Die zuvor dargestellten Zahlungs- und Transaktionsmuster, Monetarisierungsmechanismen sowie Netzwerkstrukturen können für institutionelle Akteur*innen analytisch relevant werden, wenn sie in bestimmten Konstellationen auftreten. In der internationalen Praxis der Finanzaufsicht, der Financial Intelligence Units sowie der Strafverfolgung werden solche wiederkehrenden Strukturmerkmale häufig als Red Flags oder Beobachtungspunkte bezeichnet. Dabei handelt es sich nicht um Beweise für strafbares Verhalten, sondern um Hinweise auf Konstellationen, die eine vertiefte Analyse oder institutionelle Aufmerksamkeit erforderlich machen können.

Internationale Organisationen wie die Financial Action Task Force (FATF), Europol oder nationale Financial Intelligence Units nutzen Red-Flag-Ansätze als Bestandteil risikobasierter Analyseverfahren. Ziel ist es, Muster zu identifizieren, die in Kombination mit anderen Informationen auf potenziell risikobehaftete Aktivitäten hinweisen können. Red Flags stellen daher keine isolierten Kriterien dar, sondern werden regelmäßig im Rahmen umfassender Risikoanalysen bewertet.[84]

Im Kontext digitaler Plattformökonomien können Red Flags sowohl aus finanziellen Transaktionsmustern als auch aus der Struktur digitaler Interaktionsräume resultieren. Die zuvor beschriebenen Dynamiken digitaler Märkte – insbesondere Fragmentierung von Transaktionen, Skalierung digitaler Interaktionen, transnationale Infrastruktur sowie die Integration von Kommunikations- und Zahlungsdaten – können dabei die Art und Weise beeinflussen, wie solche Beobachtungspunkte analytisch bewertet werden (vgl. 3.2). Für Finanzintermediäre und analytische Stellen ergibt sich daraus die Herausforderung, finanzielle Aktivitäten nicht isoliert zu betrachten, sondern im Kontext digitaler Plattform- und Netzwerkstrukturen zu analysieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die institutionelle Perspektive auf solche Indikatoren. Unterschiedliche Akteursgruppen verfügen über unterschiedliche Informationszugänge und Beobachtungsmöglichkeiten. Zahlungsintermediäre können insbesondere Transaktionsdaten auswerten, Plattformbetreiber verfügen über Kontextinformationen aus digitalen Interaktionsräumen, während analytische Stellen durch die Aggregation verschiedener Meldungen

[84] FATF (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation

strukturelle Muster erkennen können. Die Bewertung potenzieller Risikokonstellationen erfolgt daher häufig im Zusammenspiel mehrerer Institutionen.[85]

Internationale Studien zur Bekämpfung digitaler Finanzkriminalität betonen zudem, dass Red Flags im digitalen Kontext häufig musterbasiert und nicht ausschließlich transaktionsbasiert sind. Während klassische Finanzanalyse häufig einzelne Transaktionen betrachtet, gewinnen im digitalen Raum Sequenzen von Transaktionen, wiederkehrende Interaktionsbeziehungen oder Netzwerkstrukturen zunehmend an Bedeutung.[86] Die analytische Bewertung solcher Muster erfolgt typischerweise im Rahmen risikobasierter Compliance- und Analyseverfahren.

Die nachfolgend zusammengefassten Red Flags sind daher als institutionelle Beobachtungspunkte zu verstehen, die in unterschiedlichen Kontexten auftreten können. Sie beschreiben strukturelle Muster digitaler Finanz- und Interaktionssysteme und dienen der analytischen Einordnung möglicher Risikokonstellationen. Ihre Bewertung erfolgt stets im Kontext weiterer Informationen und unterliegt den jeweiligen rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen.

Auf Grundlage internationaler Analysen lassen sich folgende Kategorien institutioneller Beobachtungspunkte unterscheiden:

Finanzielle Strukturindikatoren	→ ungewöhnliche Sequenzen vieler kleiner Transaktionen innerhalb kurzer Zeiträume
	→ wiederkehrende monetäre Transfers zwischen denselben digitalen Akteur*innen
	→ Transaktionsstrukturen mit stark fragmentierten Zahlungsbeträgen
	→ wiederholte grenzüberschreitende Mikrotransaktionen
	→ Kombination unterschiedlicher Zahlungsinstrumente innerhalb desselben Interaktionskontextes
Plattform- und Interaktionsbezogene Indikatoren	→ monetarisierte Interaktionen innerhalb digitaler Kommunikationsräume
	→ Kopplung von digitalen Interaktionsereignissen und finanziellen Transaktionen
	→ Nutzung geschlossener digitaler Gruppen oder Communities mit monetären Zugangselementen
	→ wiederkehrende monetäre Aktivitäten innerhalb digitaler Interaktionsnetzwerke
Netzwerkbezogene Strukturindikatoren	→ stark zentralisierte Zahlungsströme zu einzelnen Konten oder Wallet-Adressen
	→ clusterartige Zahlungsbeziehungen innerhalb digitaler Netzwerke
	→ wiederkehrende monetäre Interaktionen innerhalb stabiler digitaler Communities
	→ Plattformübergreifende Interaktions- und Zahlungsstrukturen
	→ Schnittstellen zwischen Plattforminfrastruktur und Zahlungsdienstleistern

[85] Europol (2025). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA)
[86] Egmont Group (2025). Principles for Information Exchange between Financial Intelligence Units

Institutionelle Beobachtungspunkte	→ On- und Off-Ramp-Strukturen zwischen kryptobasierten und traditionellen Zahlungssystemen
	→ wiederkehrende Verdachtsmeldungen zu ähnlichen Strukturmustern aus unterschiedlichen Institutionen
	→ grenzüberschreitende Interaktions- und Zahlungsstrukturen mit Beteiligung mehrerer Jurisdiktionen

3.5 Vergleich: Globale vs. D-A-CH-spezifische Muster

Die zuvor dargestellten Typologien finanzieller Strukturen und monetärer Interaktionsmuster im digitalen Raum basieren überwiegend auf internationalen Studien, globalen Analyseberichten sowie sektorübergreifenden Erfahrungen von Finanzinstitutionen, Strafverfolgungsbehörden und Technologieunternehmen. Digitale Kommunikationsplattformen, Zahlungsinfrastrukturen und kryptobasierte Transaktionssysteme sind in ihrer technischen Funktionsweise grundsätzlich global angelegt. Interaktionen, Inhalte und finanzielle Transaktionen können daher über nationale Grenzen hinweg stattfinden und sind häufig in transnationale Netzwerkstrukturen eingebettet.

Gleichzeitig ist die institutionelle Organisation der Bekämpfung digitaler Kriminalität überwiegend national geprägt. Regulatorische Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten von Aufsichts- und Strafverfolgungsbehörden sowie institutionelle Kooperationsstrukturen unterscheiden sich zwischen einzelnen Staaten und Rechtsräumen teilweise erheblich. Diese Unterschiede können Einfluss darauf haben, wie finanzielle Risiken erkannt, bewertet und adressiert werden.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die zuvor dargestellten globalen Strukturmuster mit den institutionellen und regulatorischen Rahmenbedingungen im deutschsprachigen Raum – insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz – zu vergleichen. Ziel dieses Abschnitts ist es nicht, neue Typologien zu entwickeln, sondern die internationalen Beobachtungen in den Kontext der regionalen Finanz- und Aufsichtsarchitektur einzuordnen.

Der Vergleich konzentriert sich auf drei zentrale Dimensionen: erstens die global beobachtbaren Strukturmuster digitaler Finanzströme, zweitens die institutionellen und regulatorischen Besonderheiten im D-A-CH-Raum sowie drittens die Rolle des Finanzsektors und der interinstitutionellen Kooperation bei der Identifikation und Bewertung möglicher Risikokonstellationen. Durch diese Einordnung soll verdeutlicht werden, in welchen Bereichen globale Entwicklungen auch im regionalen Kontext relevant sind und wo institutionelle Besonderheiten die praktische Umsetzung von Präventions- und Detektionsmaßnahmen beeinflussen können.

3.5.1 Globale Strukturmuster digitaler Finanzströme

Internationale Studien zur digitalen Kriminalitätsökonomie zeigen, dass finanzielle Transaktionen im digitalen Raum häufig bestimmten strukturellen Mustern folgen, die über verschiedene Regionen hinweg vergleichbar sind. Diese Muster sind weniger durch nationale Besonderheiten geprägt als durch die technischen und ökonomischen Eigenschaften digitaler Plattformökonomien sowie global verfügbarer Zahlungsinfrastrukturen. Digitale Kommunikationsplattformen, Online-Marktplätze und kryptobasierte Zahlungssysteme schaffen Interaktionsräume, in denen finanzielle Aktivitäten grundsätzlich grenzüberschreitend organisiert werden können.

Die internationale Literatur identifiziert insbesondere folgende wiederkehrende Strukturmerkmale digitaler Finanzströme:

→ **Fragmentierte Mikrotransaktionen:** Zahlreiche kleinere Transaktionen mit kumulativer wirtschaftlicher Bedeutung;
→ **Plattformbasierte Zahlungsstrukturen:** Monetarisierung digitaler Interaktionen innerhalb von Plattformökonomien;
→ **Transnationale Zahlungsnetzwerke:** Grenzüberschreitende Interaktions- und Zahlungsstrukturen;
→ **Hybridisierte Zahlungsinfrastrukturen:** Kombination verschiedener Zahlungsinstrumente (FIAT, Plattformzahlungen, Kryptowährungen);
→ **Netzwerkbasierte Finanzstrukturen:** Finanzielle Transaktionen eingebettet in digitale Kommunikations- und Interaktionsnetzwerke;

Diese globalen Strukturmuster bilden die Grundlage für den folgenden Vergleich mit den institutionellen Rahmenbedingungen und Besonderheiten im deutschsprachigen Raum.

3.5.2 Institutionelle und Regulatorische Besonderheiten im D-A-CH-Raum

Für den deutschsprachigen Raum - insbesondere Deutschland, Österreich und die Schweiz - ist die Bekämpfung finanzieller Kriminalität daher stark durch die jeweiligen Finanzmarktregime, Aufsichtsstrukturen sowie internationale Kooperationen geprägt.

Eine zentrale Rolle spielt dabei die Regulierung im Bereich der Geldwäscheprävention (Anti-Money Laundering, AML). Internationale Standards der Financial Action Task Force (FATF) verpflichten Staaten dazu, risikobasierte Ansätze zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung umzusetzen. Diese Standards wurden in der Europäischen Union insbesondere durch die europäischen Geldwäscherichtlinien und entsprechende nationale Gesetzgebungen umgesetzt. Finanzinstitute und Zahlungsdienstleister sind daher verpflichtet, Risikomanagementsysteme zu betreiben, verdächtige Aktivitäten zu analysieren und gegebenenfalls Meldungen an die zuständigen Financial Intelligence Units abzugeben.[87]

Die europäischen Geldwäscherichtlinien (Anti-Money Laundering Directives, AMLD) bilden den zentralen regulatorischen Rahmen für die Bekämpfung von Geldwäsche und

[87] FATF (2025). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation

Terrorismusfinanzierung innerhalb der Europäischen Union.[88] Sie verpflichten die Mitgliedstaaten, bestimmte Mindeststandards in nationales Recht zu überführen, insbesondere im Hinblick auf Sorgfaltspflichten von Finanzinstituten, die Einrichtung nationaler Financial Intelligence Units sowie die Meldung verdächtiger Transaktionen. Die Richtlinien definieren damit grundlegende strukturelle Elemente des europäischen AML-Systems, darunter insbesondere:

→ Verpflichtungen für Verpflichtete („obliged entities“) wie Banken, Zahlungsdienstleister oder andere Finanzintermediäre,
→ die Einrichtung nationaler Financial Intelligence Units (FIUs) als zentrale Analyse- und Meldestellen,
→ Mechanismen zur Meldung verdächtiger Transaktionen,
→ sowie Anforderungen an Risikobewertungen, Aufsicht und internationale Kooperation.

Gleichzeitig handelt es sich bei den AML-Richtlinien um Harmonisierungsinstrumente mit Mindeststandardcharakter. Die konkrete institutionelle Ausgestaltung – etwa die organisatorische Einbindung der FIU, die Struktur der Finanzaufsicht oder die operative Zusammenarbeit zwischen Behörden und Finanzsektor – bleibt den einzelnen Mitgliedstaaten überlassen. Dadurch entstehen innerhalb der Europäischen Union unterschiedliche institutionelle Modelle der Geldwäschebekämpfung, obwohl die regulatorischen Grundprinzipien weitgehend harmonisiert sind. Mit Errichtung einer Europäischen Behörde zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorfinanzierung (AMLA), in Verbindung mit der 6. Geldwäscheverordnung, versucht die EU ein sog. Single-Rulebook zu etablieren.[89]

Im D-A-CH-Raum ist die institutionelle Struktur der Geldwäschebekämpfung entsprechend den EU-Vorgaben ausgeprägt. Institutionen wie die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), die Finanzmarktaufsicht Österreich (FMA) sowie die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (FINMA) überwachen die Einhaltung geldwäscherechtlicher Verpflichtungen von Finanzinstituten und Zahlungsdienstleistern.[90] Diese Aufsichtsstrukturen tragen dazu bei, dass Risikomanagement- und Compliance-Systeme im Finanzsektor systematisch implementiert werden.

Es wird damit eine arbeitsteilige Organisation zwischen Finanzsektor, Aufsichtsbehörden und Financial Intelligence Units begründet. Finanzinstitute übernehmen eine zentrale Rolle bei der Identifikation potenziell verdächtiger Transaktionen im Rahmen ihrer Compliance- und Monitoring-Systeme. Verdachtsmeldungen werden anschließend an die jeweiligen Financial Intelligence Units übermittelt, die eine weitergehende Analyse vornehmen und gegebenenfalls Ermittlungsbehörden einbinden. Die mehrstufige Struktur dieser Governance-Architektur ist in Abbildung 5 dargestellt.

Ein weiteres Merkmal des D-A-CH-Raums ist die zunehmende institutionalisierte Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Akteur*innen. In verschiedenen europäischen Staaten wurden in den vergangenen Jahren Public-Private-Partnership-Modelle entwickelt, um den

[88] EU (2024). Richtlinie (EU) 2024/1640
[89] EU (2024), Richtlinie (EU) 2024/1620
[90] Vgl. BaFin (2025) Auslegungs- und Anwendungshinweise zum Geldwäschegesetz (AuA AT), FMA (2024) Financial Markets Anti-Money Laundering Act (Consolidated Version),FINMA (2023), Verordnung der Eidgenössischen Fiunanzmarktaufsicht über die Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung im Finanzsektor (GwV-FINMA)

Austausch von Informationen zwischen Finanzinstituten, Behörden und anderen relevanten Akteur*innen zu verbessern. Solche Kooperationsformen können dazu beitragen, strukturelle Muster finanzieller Aktivitäten besser zu erkennen und gemeinsame Analysekapazitäten aufzubauen.[91]

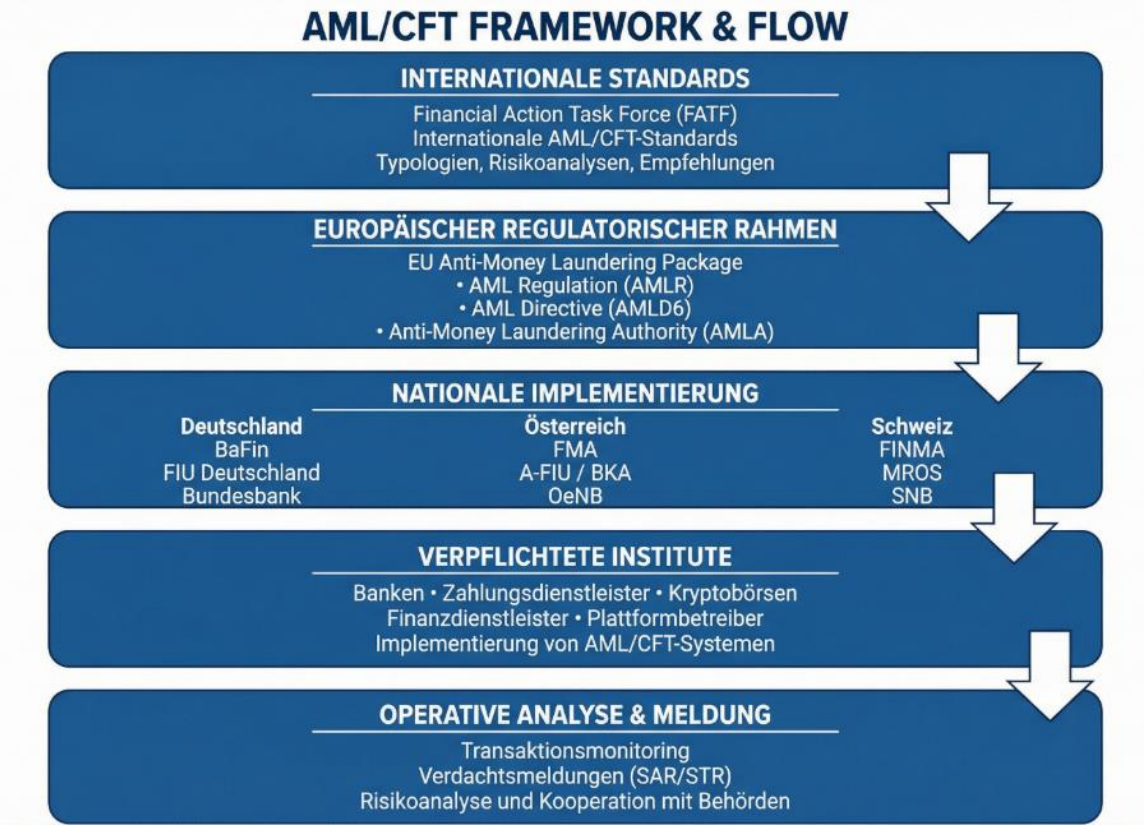


Abbildung 4: Internationale Standards & Nationale Implementierung

Darüber hinaus prägt die europäische Regulierung digitaler Märkte zunehmend den institutionellen Rahmen. Initiativen wie der Digital Services Act (DSA) oder regulatorische Maßnahmen im Bereich digitaler Plattformen zielen darauf ab, die Verantwortung von Plattformbetreibern für Inhalte, Interaktionen und Risikomanagement zu stärken. Diese Entwicklungen können langfristig auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit zwischen Plattformbetreibern, Finanzintermediären und Strafverfolgungsbehörden haben.[92]

Insgesamt zeigt sich, dass der D-A-CH-Raum durch eine relativ stark ausgeprägte regulatorische Infrastruktur im Bereich der Finanzmarktaufsicht und Geldwäschebekämpfung gekennzeichnet ist. Diese institutionellen Rahmenbedingungen beeinflussen maßgeblich, wie globale Strukturmuster digitaler Finanzströme in der Praxis erkannt, bewertet und adressiert werden.

3.5.3 Finanzsektor und institutionelle Kooperationen im D-A-CH-Raum

[91] Europol (2023). EFIPPP Practical Guide for Operational Cooperation between Investigative Authorities and Financial Institutions
[92] EU (2022). Verordnung (EU) 2022/2065

Im Rahmen der Bekämpfung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und damit verbundenen Formen digitaler Kriminalität kommt dem Finanzsektor eine zentrale Rolle zu. Banken, Zahlungsdienstleister, Fintech-Unternehmen sowie Anbieter kryptobasierter Finanzdienstleistungen sind verpflichtet, risikobasierte Maßnahmen zur Prävention, Identifikation und Meldung potenziell verdächtiger Aktivitäten umzusetzen. Diese Verpflichtungen ergeben sich aus internationalen Standards der Financial Action Task Force (FATF), aus europäischen Rechtsakten im Bereich der Geldwäschebekämpfung sowie aus nationalen gesetzlichen Regelungen der jeweiligen Staaten.[93]

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Verantwortung ist die Implementierung von Transaktionsmonitoring- und Risikomanagementsystemen, mit deren Hilfe ungewöhnliche oder potenziell risikobehaftete Finanztransaktionen identifiziert werden können. Finanzinstitute analysieren dabei Transaktionsdaten, Kund*innenprofile sowie weitere Risikofaktoren, um mögliche Auffälligkeiten zu erkennen und im Bedarfsfall Verdachtsmeldungen an die zuständigen Financial Intelligence Units zu übermitteln.[94] Diese Meldungen stellen einen zentralen Informationskanal dar, über den Finanzinstitutionen zur Aufklärung potenzieller krimineller Aktivitäten beitragen.

Im D-A-CH-Raum ist die Zusammenarbeit zwischen Finanzinstituten und staatlichen Stellen in den vergangenen Jahren zunehmend institutionalisiert worden. Neben den gesetzlichen Meldepflichten haben sich in vielen Ländern Kooperationsformate zwischen Finanzsektor, Aufsichtsbehörden und Strafverfolgungsinstitutionen entwickelt. Solche Kooperationen können beispielsweise den Austausch von Risikoindikatoren, typologischen Erkenntnissen oder allgemeinen Lageeinschätzungen betreffen. Internationale Organisationen wie Europol oder die FATF betonen die Bedeutung solcher Public-Private-Partnership-Modelle, um komplexe Finanzstrukturen im digitalen Raum besser analysieren zu können.[95]

Darüber hinaus gewinnt die Zusammenarbeit mit Technologieunternehmen und Plattformbetreibern zunehmend an Bedeutung. Digitale Interaktionen, Plattformökonomien und Zahlungsinfrastrukturen sind häufig eng miteinander verbunden. In vielen Fällen verfügen Plattformbetreiber über Informationen zu Kommunikations- und Interaktionsstrukturen, während Finanzintermediäre über Transaktionsdaten verfügen. Eine koordinierte Zusammenarbeit kann daher dazu beitragen, unterschiedliche Datenperspektiven zusammenzuführen und ein umfassenderes Bild digitaler Finanzstrukturen zu gewinnen.[96]

Gleichzeitig zeigt die Praxis, dass institutionelle Kooperation im digitalen Kontext mit verschiedenen Herausforderungen verbunden sein kann. Unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen, Datenschutzanforderungen sowie organisatorische Zuständigkeiten können den Informationsaustausch zwischen Institutionen beeinflussen. Auch die internationale Dimension digitaler Plattform- und Zahlungsstrukturen erfordert häufig eine Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Weiterentwicklung internationaler Kooperationsmechanismen zunehmend an Bedeutung.

[93] FATF (2023). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation
[94] BaFin (2024), Auslegungs- und Anwendungshinweise zum Geldwäschegesetz
[95] Europol (2023). EFIPPP Practical Guide for Operational Cooperation between Investigative Authorities and Financial Institutions
[96] BIS (2019). Big Tech in Finance: Opportunities and Risks

Insgesamt verdeutlicht die Analyse, dass der Finanzsektor im D-A-CH-Raum eine zentrale Rolle bei der Identifikation potenzieller Risikokonstellationen spielt. Gleichzeitig sind effektive Präventions- und Analysemechanismen zunehmend auf eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Finanzinstitutionen, Plattformbetreibern, Aufsichtsbehörden und Strafverfolgungsinstitutionen angewiesen.

Die Rolle des Finanzsektors und der institutionellen Zusammenarbeit im D-A-CH-Raum lässt sich in mehreren zentralen Strukturmerkmalen zusammenfassen:

→ Zentrale Rolle verpflichteter Institute: Banken, Zahlungsdienstleister und Finanzintermediäre als erste Beobachtungsebene für potenziell auffällige Transaktionen
→ Transaktionsmonitoring und Risikobewertung: Nutzung risikobasierter Compliance- und Analyseverfahren zur Identifikation ungewöhnlicher Transaktionsmuster
→ Verdachtsmeldesysteme als zentrale Informationsschnittstelle: Übermittlung von Verdachtsmeldungen an Financial Intelligence Units
→ Public-Private-Partnership-Modelle: Kooperation zwischen Finanzsektor, Aufsichtsbehörden und Ermittlungsinstitutionen
→ Zunehmende Kooperation mit Technologie- und Plattformunternehmen: Zusammenführung unterschiedlicher Datenperspektiven aus Interaktions- und Finanzsystemen
→ Internationale Kooperationsmechanismen: Zusammenarbeit zwischen nationalen Behörden und internationalen Organisationen zur Analyse grenzüberschreitender Finanzstrukturen

Diese institutionellen Kooperationsmechanismen bilden eine zentrale Grundlage für die Analyse und Bewertung finanzieller Aktivitäten im digitalen Raum.

Die institutionelle Einordnung und Bearbeitung solcher Strukturen hängt stark von regionalen regulatorischen und organisatorischen Rahmenbedingungen ab. Während die technischen Grundlagen digitaler Interaktionen global vergleichbar sind, unterscheiden sich Aufsichtssysteme, Zuständigkeitsstrukturen und Kooperationsmechanismen zwischen einzelnen Staaten und Rechtsräumen teilweise erheblich. So unterscheiden internationale Analysen beispielsweise verschiedene institutionelle Modelle von Financial Intelligence Units (FIUs), die sich insbesondere hinsichtlich ihrer organisatorischen Einbindung und ihrer Nähe zu Strafverfolgungsbehörden unterscheiden.[97] Häufig wird zwischen administrativen, strafverfolgungsnahen sowie hybriden Organisationsformen unterschieden. Während administrative FIUs primär analytische Funktionen wahrnehmen und ihre Erkenntnisse an Ermittlungsbehörden weiterleiten, sind strafverfolgungsnahe FIUs organisatorisch stärker in polizeiliche oder ermittlungsbezogene Strukturen eingebunden. Tabelle 2 gibt einen Überblick über ausgewählte institutionelle Modelle.

Land / Jurisdiktion	Institution	Organisatorische Einbindung	Typ des FIU-Modells	Charakteristische Merkmale
Deutschland	FIU Deutschland	Generalzolldirektion / Bundesministerium der Finanzen	Administratives FIU-Modell	Schwerpunkt auf Analyse von Verdachtsmeldungen (STR/SAR), Weitergabe an Strafverfolgungsbehörden

[97] IMF (2004). Financial Intelligence Units – An Overview

Österreich	A-FIU (Bundeskriminalamt)	Bundeskriminalamt / Innenministerium	Law-Enforcement FIU	Einbindung in polizeiliche Strukturen, enger Bezug zu Ermittlungsbehörden
Schweiz	MROS	Bundesamt für Polizei (fedpol)	Administratives FIU-Modell	Analyse von Meldungen und Weiterleitung an Strafverfolgungsbehörden
USA	FinCEN	U.S. Department of the Treasury	Law-Enforcement-orientiertes / Hybrid-Modell	Starke operative Zusammenarbeit mit Ermittlungsbehörden, umfassende Datensammlung
Singapur	MAS	Monetary Authority of Singapore	Hybrid / regulatorisches Modell	Kombination von Finanzaufsicht, Analyse und internationaler Kooperation

Tabelle 2: Vergleich institutioneller Modelle ausgewählter FIUs

Der Vergleich zwischen globalen Strukturmustern und regionalen institutionellen Rahmenbedingungen verdeutlicht somit eine grundlegende Spannung zwischen globalen digitalen Märkten und national organisierten Regulierungs- und Aufsichtssystemen. Digitale Plattformökonomien und Zahlungsinfrastrukturen operieren häufig transnational, während Zuständigkeiten für Aufsicht, Strafverfolgung und Regulierung überwiegend national organisiert sind. Diese strukturelle Konstellation stellt eine zentrale Herausforderung für die Analyse und Bekämpfung digitaler Finanzkriminalität dar und erfordert zunehmend koordinierte internationale Kooperationsmechanismen.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass eine Analyse finanzieller Aktivitäten im digitalen Kontext sowohl globale Strukturmuster als auch regionale institutionelle Rahmenbedingungen berücksichtigen muss. Während globale Typologien Hinweise auf wiederkehrende Muster digitaler Interaktions- und Zahlungsstrukturen liefern, bestimmen regionale regulatorische und institutionelle Kontexte maßgeblich, wie solche Muster erkannt, bewertet und adressiert werden können.

Diese Einordnung bildet zugleich die Grundlage für die folgende empirische Analyse. Kapitel 4 greift die zuvor dargestellten Strukturmuster und institutionellen Rahmenbedingungen auf und untersucht, wie diese in der Praxis von Finanzinstitutionen, Analysebehörden und weiteren relevanten Akteur*innen wahrgenommen und bewertet werden.

IV. Ergebnisse der empirischen Analyse

Die vorangegangenen Kapitel haben die strukturellen Grundlagen digitaler Interaktionsräume, monetärer Mechanismen und institutioneller Analyseprozesse dargestellt. Aufbauend auf dieser konzeptionellen Grundlage richtet sich der Fokus nun auf die empirischen Erkenntnisse der vorliegenden Untersuchung. Ziel dieses Kapitels ist es, zentrale Beobachtungen aus Expert*inneninterviews, sekundären Forschungsquellen und institutionellen Analysen zusammenzuführen und im Kontext der zuvor entwickelten analytischen Struktur einzuordnen.

Die empirische Analyse basiert auf einer qualitativen Auswertung von Interviews mit Vertreter*innen aus verschiedenen institutionellen Bereichen, darunter Finanzinstitute, Zahlungsdienstleister, Blockchain-Analyseunternehmen, Strafverfolgungsbehörden, Financial Intelligence Units sowie zivilgesellschaftliche Organisationen und internationale Initiativen im Bereich der Bekämpfung digitaler Ausbeutung. Ergänzt wurden diese Interviews durch eine systematische Auswertung internationaler Studien, Analyseberichte und institutioneller Veröffentlichungen.

Die Untersuchung geht dabei von der Annahme aus, dass finanzielle Aktivitäten im digitalen Raum typischerweise nicht isoliert auftreten, sondern in komplexe Interaktions-, Plattform- und Zahlungsstrukturen eingebettet sind. Digitale Kommunikation, monetäre Transaktionen und institutionelle Analyseprozesse bilden ein mehrstufiges System, in dem unterschiedliche Akteursgruppen jeweils spezifische Beobachtungsperspektiven einnehmen. Während Plattformbetreiber primär Interaktions- und Nutzungsdaten erfassen können, verfügen Finanzinstitute über Transaktionsinformationen, und staatliche Analyse- und Ermittlungsstellen können verschiedene Informationsquellen zusammenführen.

Diese mehrstufige Struktur digitaler Interaktions- und Zahlungsprozesse wird in Abbildung 6 veranschaulicht, die den analytischen Zusammenhang zwischen digitalen Interaktionsräumen, monetären Mechanismen und institutionellen Analyseprozessen zusammenfasst.

Ziel der empirischen Untersuchung ist es nicht, einzelne Fallkonstellationen zu rekonstruieren oder operative Ermittlungsinformationen darzustellen. Vielmehr sollen strukturelle Muster identifiziert werden, die aus der Perspektive verschiedener institutioneller Akteur*innen im Zusammenhang mit finanziellen Aktivitäten im digitalen Kontext beobachtet werden können. Die Analyse konzentriert sich dabei insbesondere auf wiederkehrende Transaktionsmuster, monetäre Anreizstrukturen sowie die Rolle digitaler Plattform- und Netzwerkarchitekturen. Diese empirische Analyse basiert auf einer triangulierten Auswertung von Expert*inneninterviews und internationalen Studien sowie Analyseberichten relevanter Organisationen.

Um diese Beobachtungen systematisch zu strukturieren, orientiert sich die folgende Darstellung an zwei analytischen Perspektiven. Erstens werden die Ergebnisse entlang der in Kapitel 2 eingeführten 4C-Typologie digitaler Risiken (Content, Contact, Conduct, Commerce) eingeordnet. Zweitens werden finanzbezogene Risikostrukturen betrachtet, die sich aus Transaktionsmustern, Plattformdynamiken und Netzwerkstrukturen ergeben können.

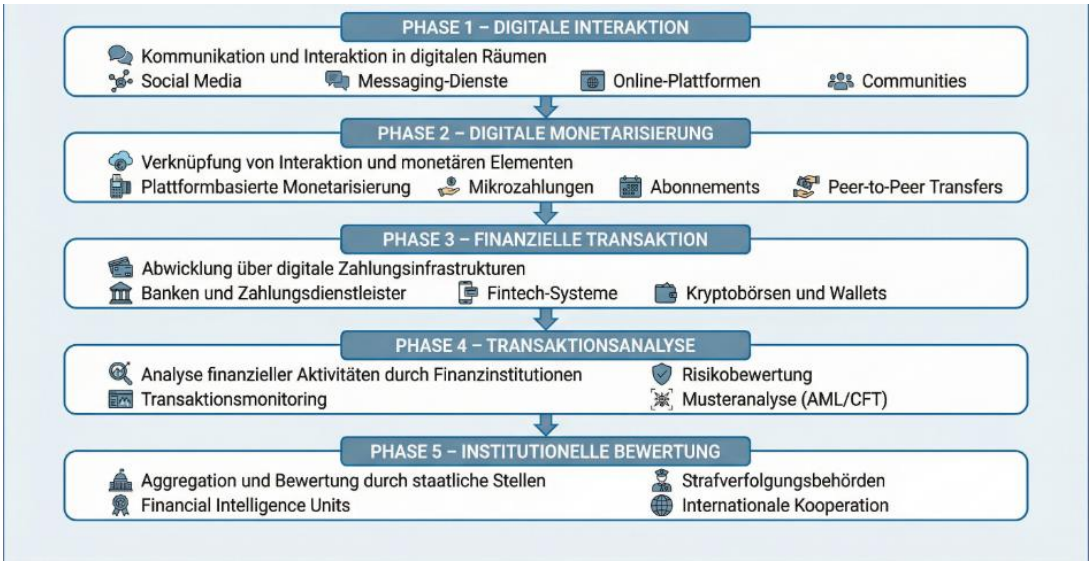


Abbildung 5: Digitale Interaktion, Monetarisierung und finanzielle Analyse

Die empirischen Ergebnisse werden im Folgenden schrittweise dargestellt. Zunächst erfolgt eine strukturelle Einordnung der Beobachtungen anhand des 4C-Modells und der identifizierten Finanzrisikokategorien (4.1). Anschließend werden zentrale Muster digitaler Finanzinteraktionen differenziert nach Transaktionsstrukturen, Netzwerkdynamiken und Plattformmechanismen analysiert (4.2). Darauf aufbauend werden Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Zahlungsformen, Anonymitätsgraden und Risikoprofilen untersucht (4.3). Abschließend werden die empirischen Erkenntnisse in einer konsolidierten Typologie finanzieller Risikomuster zusammengeführt (4.4).

4.1 Strukturanalyse nach 4C-Modell und Finanzrisikokategorien

Zur Strukturierung der empirischen Analyse greift die vorliegende Untersuchung auf das in Kapitel 2.5 eingeführte 4C-Modell digitaler Risiken (Content, Contact, Conduct, Commerce) zurück. Das Modell dient in der Forschung als analytisches Raster zur Systematisierung unterschiedlicher Formen digitaler Interaktionen und Gefährdungsstrukturen im Online-Kontext. In der vorliegenden Studie wird dieses Modell genutzt, um die Beobachtungen aus Interviews und Sekundärquellen entlang zentraler Interaktionsdimensionen digitaler Plattformökosysteme einzuordnen und ihren Bezug zu Formen digitaler sexualisierter Gewalt und Ausbeutung gegen Minderjährige aufzuzeigen.

Während die Kategorien Content, Contact und Conduct primär kommunikative und soziale Interaktionsstrukturen beschreiben, eröffnet die Kategorie Commerce eine analytische Perspektive auf monetäre Aktivitäten im digitalen Raum. Für die vorliegende Untersuchung ist diese Dimension von besonderer Bedeutung, da sie eine Verbindung zwischen digitalen Interaktionsräumen und finanziellen Transaktionsstrukturen herstellt. Die Analyse digitaler Ausbeutungs- und Gewaltdynamiken kann dadurch um eine finanzielle Perspektive erweitert werden, die insbesondere für Finanzinstitutionen, Zahlungsdienstleister und Aufsichtsbehörden relevant ist.

Für die vorliegende Untersuchung ist diese Dimension von besonderer Bedeutung, da sie eine Verbindung zwischen digitalen Interaktionsräumen und finanziellen Transaktionsstrukturen herstellt – und damit einen analytischen Zugang eröffnet, der spezifisch für kommerzielle Formen sexueller Ausbeutung von Minderjährigen relevant ist. Dies umfasst insbesondere monetarisiertes Livestreaming sexueller Ausbeutung, zahlungsbasierte Verbreitung von Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, finanziell motivierte sexualisierte Erpressung (FMSE) sowie hybride Formen wie sogenannte „Taschengeld-Treffen".

Auf dieser Grundlage kombiniert die vorliegende Studie das 4C-Modell mit einer ergänzenden finanzanalytischen Betrachtung digitaler Interaktions- und Zahlungsstrukturen. Ziel ist es, die Wechselwirkungen zwischen digitalen Plattformdynamiken, monetären Anreizstrukturen und finanziellen Transaktionsmustern systematisch zu analysieren. Dabei werden insbesondere folgende finanzbezogene Analyseebenen berücksichtigt:

Transaktionsstrukturen	→ etwa Sequenzen von Mikrotransaktionen oder wiederkehrende Zahlungsfolgen
Monetarisierungsmodelle	→ beispielsweise Pay-per-View-Strukturen, Abonnementsysteme, paketbasierte Angebote oder Peer-to-Peer-Zahlungen
Plattformdynamiken	→ insbesondere die Rolle digitaler Plattformen bei der Organisation von Interaktionen und Monetarisierungsprozessen
Netzwerkstrukturen	→ also Beziehungen und Interaktionsmuster zwischen Akteur*innen innerhalb digitaler Communities
Zahlungsinfrastrukturen	→ einschließlich kontobasierter Zahlungssysteme, Peer-to-Peer-Transfers sowie kryptobasierter Zahlungsformen
Identifizierbarkeit von Transaktionen	→ also der Grad, in dem finanzielle Transaktionen institutionell nachvollziehbar und konkreten Akteur*innen zuordenbar sind

Die empirische Auswertung der Interviews erfolgte in zwei aufeinander aufbauenden Analyseschritten. Zunächst wurden die Aussagen der Interviewpartner*innen in einer strukturierten Interview-Matrix erfasst, in der Perspektiven unterschiedlicher Akteursgruppen - darunter Finanzinstitute, Zahlungsdienstleister, Blockchain-Analyseunternehmen, Strafverfolgungsbehörden, Financial Intelligence Units sowie zivilgesellschaftliche Organisationen - entlang einheitlicher Kategorien dokumentiert wurden. Diese Matrix dient als Dokumentationsinstrument, um die heterogenen Perspektiven der beteiligten Institutionen vergleichbar zu machen und zentrale Beobachtungen systematisch zu erfassen.

In einem zweiten Schritt wurden die in der Interview-Matrix enthaltenen Beobachtungen quellenübergreifend ausgewertet und zu wiederkehrenden Strukturmustern zusammengeführt. Auf dieser Grundlage wurden konsolidierte Typologien finanzieller Interaktions- und Transaktionsstrukturen entwickelt.

Im Kontext dieser Studie bezeichnet eine Typologie ein wiederkehrendes Muster aus Interaktionsstruktur, Plattformkontext und finanziellen Transaktionsmerkmalen, das in mehreren Interviews oder Quellen beschrieben wird. Typologien verbinden somit unterschiedliche analytische Dimensionen - digitale Interaktionen, monetäre Strukturen und institutionelle Beobachtungsperspektiven - und ermöglichen eine strukturierte Darstellung komplexer Phänomene.

Dieses zweistufige Vorgehen erfüllt zugleich eine wichtige Funktion im Hinblick auf die Vertraulichkeit der Interviews. Mehrere Interviewpartner*innen haben darauf hingewiesen, dass ihre Aussagen nicht unmittelbar institutionell verknüpfbar zitiert werden sollen. Durch die strukturierte Überführung der Interviewinhalte von der Quellenebene (Interview-Matrix) auf eine konsolidierte Typologie-Ebene (Typologie-Matrix) werden einzelne Aussagen daher nicht isoliert wiedergegeben, sondern als Bestandteil übergreifender Muster dargestellt.

Die empirischen Ergebnisse werden damit nicht als individuelle Positionsbeschreibungen einzelner Institutionen präsentiert, sondern als synthetisierte Analyse wiederkehrender Strukturmuster, die sich aus mehreren Quellen ergeben. Dieses Vorgehen ermöglicht es, die in den Interviews enthaltenen inhaltlichen Erkenntnisse systematisch auszuwerten und gleichzeitig die von den Interviewpartner*innen gewünschten Anonymisierungsanforderungen zu berücksichtigen.

4.2 Identifizierte Muster

Die Auswertung der Interviews und der herangezogenen Sekundärquellen zeigt mehrere wiederkehrende Strukturmuster finanzieller Interaktionen im digitalen Raum. Diese Muster lassen sich nicht als isolierte Einzelphänomene verstehen, sondern als wiederkehrende Kombinationen aus Interaktionsstruktur, Plattformkontext und finanziellen Transaktionsmerkmalen. Es ist wichtig diese zu verstehen um auch ihre Auswirkung auf Tatdynamiken bei sexualisierter Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen erkennen zu können. Durch die Zusammenführung der Interviewperspektiven mit bestehenden Analysen internationaler Organisationen konnten mehrere konsolidierte Typologien identifiziert werden, die unterschiedliche Formen monetarisierter digitaler Interaktionen beschreiben.

Die folgenden Abschnitte stellen diese Muster entlang drei zentraler analytischer Dimensionen dar: Transaktionsstrukturen, Netzwerkdynamiken sowie Plattformkontexte. Diese Dimensionen bilden die Grundlage für die später entwickelte Typologie finanzieller Interaktionsstrukturen.

4.2.1 Transaktionsstrukturen

Ein zentrales Ergebnis der Auswertung betrifft die Struktur finanzieller Transaktionen. In den Interviews und analysierten Studien wurde wiederholt beschrieben, dass monetäre Interaktionen im digitalen Kontext häufig nicht als einzelne Zahlungen auftreten, sondern als Sequenzen mehrerer Transaktionen, die in bestimmten zeitlichen und betragsmäßigen Mustern organisiert sind.

Mehrere Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass insbesondere Mikrotransaktionen und fragmentierte Zahlungsfolgen eine zentrale Rolle spielen können. Solche Transaktionsstrukturen können beispielsweise aus wiederkehrenden Kleinbeträgen bestehen, die in kurzen zeitlichen Abständen übermittelt werden oder sich aus mehreren Teilzahlungen zusammensetzen. In einigen Fällen wurden auch paketbasierte Zahlungsmodelle oder abonnementähnliche Strukturen beschrieben, bei denen Zahlungen regelmäßig oder in bestimmten Intervallen erfolgen.

Neben der Fragmentierung von Zahlungen wurde auch die Kombination unterschiedlicher Zahlungsinstrumente als wiederkehrendes Muster beschrieben. So können monetäre Interaktionen beispielsweise über klassische kontobasierte Zahlungsstrukturen beginnen und anschließend über alternative Zahlungsformen oder kryptobasierte Transaktionen fortgesetzt werden. Diese Kombination unterschiedlicher Zahlungsinfrastrukturen kann dazu führen, dass einzelne Transaktionen isoliert betrachtet unauffällig erscheinen, während sich erst im Gesamtbild eines Transaktionsverlaufs ein strukturierter Zusammenhang erkennen lässt.

Die Analyse der Interviews zeigt darüber hinaus, dass sich Transaktionsmuster häufig in bestimmten zeitlichen Dynamiken manifestieren. Dazu zählen beispielsweise kurzfristige Transaktionsserien, periodische Zahlungsfolgen oder wiederkehrende Zahlungsstrukturen, die mit bestimmten Plattformaktivitäten verbunden sein können. Diese Beobachtungen stimmen mit internationalen Analysen überein, die darauf hinweisen, dass digitale Zahlungsstrukturen zunehmend durch hoch fragmentierte und dynamische Transaktionsmuster geprägt sind.

Die beschriebenen Transaktionsstrukturen – insbesondere fragmentierte Mikrozahlungen und wiederkehrende sequenzielle Zahlungsfolgen – wurden von mehreren Interviewpartner*innen explizit im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung von Minderjährigen beschrieben. Sie treten dabei sowohl im Kontext kommerzieller Livestreaming-Ausbeutung auf, bei der Zahlungen unmittelbar an einzelne Interaktionsereignisse gekoppelt sein können, als auch im Rahmen von FMSE-Konstellationen, in denen Zahlungsserien unter Druckausübung organisiert werden. Die Muster sind damit nicht nur technische Eigenschaften digitaler Zahlungssysteme, sondern spiegeln spezifische Handlungslogiken wider, die im Kontext sexueller Ausbeutung von Minderjährigen empirisch beobachtbar sind.

4.2.2 Netzwerkstrukturen

Neben den Transaktionsstrukturen wurden in den Interviews auch wiederkehrende Netzwerkdynamiken beschrieben. Digitale Interaktionen und monetäre Transaktionen finden häufig innerhalb bestimmter sozialer oder plattformbasierter Netzwerke statt, in denen unterschiedliche Rollen von Akteuren auftreten können.

Mehrere Interviewpartner*innen beschrieben, dass monetäre Interaktionen häufig nicht zwischen isolierten Einzelpersonen stattfinden, sondern in lockeren Netzwerkstrukturen organisiert sind. Diese können beispielsweise aus kleineren Gruppen, Community-Strukturen oder lose verbundenen Interaktionsnetzwerken bestehen. Innerhalb solcher Netzwerke können unterschiedliche Rollen auftreten, etwa in Form von Anbietenden, Vermittelnden oder Konsumierenden digitaler Inhalte.

Ein weiteres wiederkehrendes Muster betrifft die Vermittlungsfunktion einzelner Plattformnutzenden oder Community-Mitglieder, die als Schnittstellen zwischen verschiedenen Netzwerken fungieren können. Solche Akteur*innen können beispielsweise Inhalte, Kontakte oder Zahlungsinformationen innerhalb eines Netzwerks weiterleiten oder koordinieren. In einigen Interviews wurde darauf hingewiesen, dass diese intermediären Rollen in bestimmten digitalen Communities eine wichtige Funktion für die Organisation von Interaktionen übernehmen können.

Solche intermediären Rollen sind im Kontext sexueller Ausbeutung von Minderjährigen aus internationalen Analysen bekannt: Sie treten etwa bei der Vermittlung zwischen Täter(*innen) und Betroffenen, bei der Distribution von Darstellungen sexualisierter Gewalt innerhalb geschlossener Netzwerke oder bei der Koordination von Livestreaming sexueller Ausbeutung auf. Die Verknüpfung solcher Netzwerkrollen mit finanziellen Transaktionsströmen ist dabei analytisch besonders relevant, da Zahlungsbeziehungen Hinweise auf Strukturen und Hierarchien innerhalb eines Netzwerks liefern können, die aus Kommunikationsdaten allein nicht erkennbar wären.

Darüber hinaus zeigen sowohl Interviews als auch internationale Studien, dass digitale Netzwerke häufig plattformübergreifend organisiert sind. Interaktionen können beispielsweise auf einer Plattform beginnen, während Kommunikation, Organisation oder Zahlungsabwicklung auf anderen Plattformen oder Kommunikationskanälen stattfinden. Diese plattformübergreifenden Strukturen können dazu führen, dass einzelne Institutionen jeweils nur Teilaspekte eines größeren Interaktionsnetzwerks beobachten können.

4.2.3 Plattformdynamiken

Eine weitere zentrale Erkenntnis betrifft die Rolle digitaler Plattformen als strukturelle Rahmenbedingungen für monetäre Interaktionen. In nahezu allen Interviews wurde deutlich, dass Plattformarchitekturen und Monetarisierungsmechanismen einen erheblichen Einfluss auf die Organisation digitaler Interaktionen haben können.

Digitale Plattformen ermöglichen nicht nur Kommunikation und Interaktion zwischen Nutzenden, sondern stellen häufig auch integrierte Monetarisierungsfunktionen bereit. Dazu zählen beispielsweise abonnementbasierte Modelle, Pay-per-View-Zugänge, virtuelle Güter oder plattformbasierte Zahlungssysteme. Solche Strukturen können dazu beitragen, monetäre Interaktionen direkt in digitale Interaktionsräume zu integrieren.

Gleichzeitig wurde in mehreren Interviews darauf hingewiesen, dass monetäre Transaktionen nicht zwingend innerhalb der Plattform selbst stattfinden müssen. In vielen Fällen können Plattforminteraktionen mit externen Zahlungsinfrastrukturen kombiniert werden. Beispielsweise kann eine Interaktion auf einer Plattform stattfinden, während die eigentliche Zahlung über externe Zahlungsdienste oder alternative Zahlungssysteme erfolgt.

Diese Kombination von Plattforminteraktionen und externen Zahlungsstrukturen kann dazu führen, dass digitale Monetarisierungsprozesse über mehrere technische und organisatorische Ebenen verteilt sind. Während Plattformbetreiber primär Interaktions- und Nutzungsdaten erfassen können, verfügen Finanzinstitute über Informationen zu Zahlungsstrukturen, und

staatliche Analyse- und Ermittlungsstellen können diese unterschiedlichen Informationsquellen teilweise zusammenführen.

Die dargestellten Muster zeigen, dass digitale Interaktions- und Monetarisierungsstrukturen durch eine Kombination aus Transaktionssequenzen, Netzwerkdynamiken und plattformbasierten Interaktionsräumen geprägt sind. Die beschriebenen Strukturmuster bilden zugleich die Grundlage für die im weiteren Verlauf entwickelte Typologie wiederkehrender finanzieller Interaktionsstrukturen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Rolle unterschiedliche Zahlungsinfrastrukturen und Zahlungsformen innerhalb dieser Strukturen spielen und wie sich daraus unterschiedliche Risikoprofile ergeben können.

Der folgende Abschnitt untersucht daher, welche Zusammenhänge zwischen verschiedenen Zahlungsarten, dem Grad der institutionellen Identifizierbarkeit von Transaktionen und den beobachteten Strukturmustern bestehen.

4.3 Zusammenhänge zwischen Zahlungsarten, Anonymität und Risikoprofilen

Die Analyse der Interviews und der herangezogenen Sekundärquellen zeigt, dass unterschiedliche Zahlungsinfrastrukturen nicht nur technische Unterschiede aufweisen, sondern auch hinsichtlich ihrer institutionellen Beobachtbarkeit und der Identifizierbarkeit beteiligter Akteure variieren. Diese Unterschiede beeinflussen maßgeblich, in welchem Umfang finanzielle Transaktionen durch Finanzinstitute, Zahlungsdienstleister oder Analysebehörden nachvollzogen und bewertet werden können. Diese Unterschiede sind für die vorliegende Untersuchung von unmittelbarer praktischer Relevanz: Je geringer die Identifizierbarkeit einer Zahlungsinfrastruktur, desto schwieriger gestaltet sich die institutionelle Erkennung von Transaktionen, die im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung von Minderjährigen stehen könnten.

Digitale Zahlungsinfrastrukturen unterscheiden sich hinsichtlich der Möglichkeiten, Transaktionen und beteiligte Akteure institutionell nachzuvollziehen. Maßgeblich hierfür sind insbesondere regulatorische Identitätsanforderungen, die Struktur der jeweiligen Zahlungsinfrastruktur sowie die Verfügbarkeit institutioneller Datenzugänge. Für analytische Zwecke lassen sich Zahlungsstrukturen daher entlang zweier Dimensionen betrachten:

1. Identifizierbarkeit der beteiligten Akteure
2. Institutionelle Beobachtbarkeit der Transaktion

Auf dieser Grundlage können Zahlungsinfrastrukturen vereinfachend in drei Kategorien eingeordnet werden.

Kategorie I – Hohe Identifizierbarkeit und hohe institutionelle Beobachtbarkeit. Infrastrukturen dieser Kategorie zeichnen sich durch klare regulatorische Identitätsanforderungen und institutionelle Kontrollmechanismen aus. Transaktionen können in der Regel eindeutig bestimmten Kontoinhaber*innen zugeordnet werden, und Finanzinstitute verfügen über umfassende Monitoring- und Dokumentationspflichten. Typische Beispiele hierfür sind:

→ Banküberweisungen (z. B. SEPA),
→ Kontobasierte Zahlungsdienste,
→ regulierte elektronische Zahlungsdienste.

Zahlungsinfrastrukturen dieser Kategorie weisen folgende Merkmale auf:

→ Identitätsprüfung im Rahmen von KYC-Prozessen,
→ Transaktionsmonitoring durch Finanzinstitute,
→Möglichkeit zur Meldung verdächtiger Transaktionen,
→ institutionelle Datenzugänge für Analysebehörden.

Kategorie II – Mittlere Identifizierbarkeit und begrenzte institutionelle Beobachtbarkeit. Diese Kategorie umfasst Zahlungsstrukturen, bei denen entweder die Identitätsbindung oder die institutionelle Beobachtbarkeit eingeschränkt ist. Transaktionen sind zwar grundsätzlich nachvollziehbar, erfordern jedoch zusätzliche Analyse- oder Kontextinformationen. Dazu gehören typischerweise:

→ Peer-to-Peer-Zahlungsdienste,
→plattformintegrierte Zahlungsfunktionen,
→ regulierte Kryptobörsen (On-/Off-Ramp-Strukturen).

Merkmale dieser Kategorie sind insbesondere:

→Nutzendenkonten oder Wallets vorhanden,
→begrenzter Zugang zu Kontextinformationen,
→teilweise fragmentierte Transaktionsdaten,
→Abhängigkeit von Kooperation zwischen Plattformen und Finanzinstituten.

Kategorie III – Niedrige Identifizierbarkeit und eingeschränkte institutionelle Beobachtbarkeit. In dieser Kategorie sind Transaktionen nur eingeschränkt institutionell nachvollziehbar. Zwar können technische Spuren vorhanden sein (z. B. öffentliche Blockchain-Daten), die unmittelbare Zuordnung zu identifizierbaren Akteuren ist jedoch häufig erschwert oder nur indirekt möglich. Typische Beispiele sind:

→Self-custody Wallets,
→direkte Peer-to-Peer-Transfers ohne regulierte Intermediäre,
→ bestimmte alternative Zahlungsinstrumente.

Transaktionen, die in diese Kategorie fallen weisen unter anderem die folgenden Merkmale auf:

→ begrenzte oder fehlende Identitätsbindung,
→ keine unmittelbare institutionelle Transaktionsüberwachung,
→ Analyse häufig nur über Netzwerk- oder Mustererkennung möglich.

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass kontobasierte Zahlungssysteme in der Regel eine vergleichsweise hohe Identifizierbarkeit ermöglichen. Klassische Banküberweisungen oder kontogebundene Zahlungsdienste sind typischerweise mit Identitätsprüfungen im Rahmen regulatorischer Know-Your-Customer-Prozesse verbunden. Finanzinstitute verfügen daher über strukturierte Informationen zu Kontoinhabenden, Transaktionsbeträgen und

Zahlungssequenzen. Diese Daten bilden eine wichtige Grundlage für Transaktionsmonitoring und risikobasierte Analyseverfahren im Rahmen der Geldwäscheprävention.

Kategorie	Identifizierbarkeit	Institutionelle Beobachtbarkeit	Beispielhafte Infrastruktur
I	hoch	hoch	Banküberweisungen, kontobasierte Zahlungsdienste
II	mittel	mittel	Peer-to-Peer-Zahlungsdienste, plattformbasierte Zahlungen
III	niedrig	begrenzt	Self-custody Wallets, direkte Blockchain-Transfers

Tabelle 3: Klassifikation digitaler Zahlungsinfrastrukturen

Demgegenüber weisen andere Zahlungsformen unterschiedliche Grade institutioneller Beobachtbarkeit auf. Peer-to-Peer-Zahlungsdienste oder plattformbasierte Zahlungsfunktionen können zwar ebenfalls kontobasierte Elemente enthalten, sind jedoch häufig stärker in digitale Interaktionsplattformen eingebettet. In solchen Konstellationen verfügen Finanzinstitute über Informationen zu den Transaktionen selbst, während Kontextinformationen zu Plattforminteraktionen oder Nutzerbeziehungen nur eingeschränkt verfügbar sind. Mehrere Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass gerade diese Trennung von Kommunikations- und Transaktionsdaten eine Herausforderung für die Interpretation einzelner Zahlungsstrukturen darstellen kann.

Ein weiterer Aspekt betrifft kryptobasierte Zahlungsstrukturen. Blockchain-basierte Transaktionen sind technisch transparent und können in vielen Fällen auf Netzwerkebene nachvollzogen werden. Gleichzeitig ist die unmittelbare Zuordnung solcher Transaktionen zu identifizierbaren Akteuren häufig nur indirekt möglich, etwa über regulierte Schnittstellen wie Kryptobörsen oder andere Dienstleister. In der Praxis entsteht dadurch eine Situation, in der Transaktionsflüsse zwar analysiert werden können, die institutionelle Identifizierbarkeit der beteiligten Akteure jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

Die Interviews zeigen zudem, dass monetäre Interaktionen im digitalen Kontext häufig mehrere Zahlungsinfrastrukturen kombinieren. Interaktionen können beispielsweise über plattformbasierte Kommunikationskanäle organisiert werden, während die eigentliche Zahlung über externe Zahlungsdienste oder kryptobasierte Systeme erfolgt. Solche hybriden Zahlungsstrukturen können dazu führen, dass einzelne Institutionen jeweils nur Teilaspekte eines Gesamtprozesses beobachten können.

Vor diesem Hintergrund betonen mehrere Interviewpartner*innen die Bedeutung institutioneller Kooperation zwischen Finanzinstituten, Zahlungsdienstleistern, Plattformbetreibern und Analysebehörden. Erst durch die Zusammenführung unterschiedlicher Datenperspektiven können komplexe Interaktions- und Transaktionsstrukturen umfassend bewertet werden. Internationale Analysen zur Bekämpfung digitaler Finanzkriminalität weisen ebenfalls darauf hin, dass effektive Risikobewertungen zunehmend von interinstitutioneller Zusammenarbeit und Datenaggregation abhängen.

Für die Erkennung finanzieller Transaktionen im Kontext sexualisierter Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen bedeutet dies konkret: Kontobasierte Systeme bieten durch KYC-Prozesse

und Transaktionsmonitoring grundsätzlich bessere Anknüpfungspunkte für Verdachtsmeldungen. Bei Peer-to-Peer-Diensten und kryptobasierten Strukturen hingegen erfordert die Einordnung einzelner Transaktionen in der Regel zusätzliche Kontextinformationen – etwa aus Plattforminteraktionen oder Netzwerkanalysen –, die institutionell häufig nicht unmittelbar verfügbar sind.

Die Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, dass sich digitale Formen sexualisierter Gewalt nicht eindeutig einzelnen Zahlungsinfrastrukturen zuordnen lassen. Zwar können bestimmte Zahlungsformen in einzelnen Kontexten häufiger auftreten, insgesamt zeigt sich jedoch eine hohe Variabilität der eingesetzten Zahlungswege.

Es lässt sich beobachten, dass Täter und Tätergruppierungen häufig verschiedene Zahlungsinfrastrukturen kombinieren und flexibel zwischen diesen wechseln. Risikorelevante Strukturen ergeben sich daher weniger aus der isolierten Betrachtung einzelner Zahlungsformen als aus dem Zusammenspiel von Zahlungsinfrastrukturen, Plattforminteraktionen und Netzwerkstrukturen. Die Analyse dieser Zusammenhänge bildet die Grundlage für die im folgenden Abschnitt entwickelte Typologie wiederkehrender finanzieller Interaktionsmuster.

4.4 Typologien und mögliche Schwellwerte

Die vorangegangenen Abschnitte haben gezeigt, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum häufig durch wiederkehrende Kombinationen aus Plattforminteraktionen, Netzwerkstrukturen und finanziellen Transaktionsmustern geprägt sind. Auf Grundlage der Auswertung der Interviews und der herangezogenen Sekundärquellen wurden diese Muster zu einer Reihe konsolidierter Typologien finanzieller Interaktionsstrukturen zusammengeführt.

Die identifizierten Typologien beziehen sich dabei nicht auf abstrakte Zahlungsphänomene, sondern auf Strukturmuster, die von Interviewpartner*innen aus Strafverfolgung, Finanzsektor und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung von Minderjährigen beschrieben wurden. Sie spiegeln die finanzielle Logik unterschiedlicher Deliktformen wider: von der Monetarisierung von Darstellungen sexualisierter Gewalt über sexuelle Ausbeutung per Livestreaming bis hin zu FMSE-Strukturen.

Die Typologien stellen keine isolierten Einzelfälle dar, sondern beschreiben wiederkehrende Strukturmuster, die von mehreren Interviewpartner*innen sowie in internationalen Analysen in ähnlicher Form beschrieben werden. Typologien stellen analytische Idealtypen dar, die aus der Zusammenführung mehrerer Quellenperspektiven entwickelt wurden. Jede Typologie verbindet dabei drei analytische Dimensionen: den digitalen Interaktionskontext, typische Monetarisierungs- und Zahlungsstrukturen sowie institutionelle Beobachtbarkeit der Transaktionen. Im Rahmen der Analyse konnten mehrere übergreifende Typologien identifiziert werden.

Plattformbasierte Monetarisierung digitaler Interaktionen

→ Eine erste Gruppe von Typologien betrifft monetarisierte Interaktionen innerhalb digitaler Plattformökosysteme. In diesen Konstellationen sind Kommunikations-, Interaktions- und Monetarisierungsfunktionen häufig direkt in Plattformarchitekturen integriert.

→ Mehrere Interviewpartner*innen beschrieben, dass Plattformen zunehmend monetäre Funktionen wie Pay-per-View-Strukturen, abonnementbasierte Zugänge oder virtuelle Güter integrieren. Monetäre Transaktionen können dabei entweder innerhalb der Plattform selbst abgewickelt oder über externe Zahlungsdienste organisiert werden.

→ Charakteristisch für diese Typologie ist die enge Verbindung zwischen digitaler Interaktion und monetärer Transaktion. Monetäre Aktivitäten erscheinen dabei häufig als Bestandteil regulärer Plattformfunktionen und können daher nur im Kontext der jeweiligen Interaktionsstruktur interpretiert werden.

Fragmentierte Mikrotransaktionsmuster

→ Eine weitere Typologie betrifft Transaktionsstrukturen, die durch hoch fragmentierte Mikrozahlungen gekennzeichnet sind. Mehrere Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum häufig nicht als einzelne größere Transaktionen auftreten, sondern als Sequenzen mehrerer kleiner Beträge.

→ Diese Transaktionsfolgen können in kurzen zeitlichen Abständen erfolgen oder sich über längere Zeiträume erstrecken. In einigen Fällen wurden auch wiederkehrende Zahlungsintervalle oder paketbasierte Zahlungsmodelle beschrieben.

→ Die Fragmentierung von Transaktionen kann dazu führen, dass einzelne Zahlungen isoliert betrachtet unauffällig erscheinen, während sich erst im Gesamtbild einer Transaktionsserie strukturierte Muster erkennen lassen.

→ Im Kontext sexualisierter Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen kann diese Struktur insbesondere bei wiederkehrenden Zahlungen für den Zugang zu exklusiven Inhalten oder bei schrittweise eskalierenden Zahlungsaufforderungen im Rahmen von FMSE auftreten.

Plattformübergreifende Interaktions- und Zahlungsstrukturen

→ Eine dritte Typologie betrifft Konstellationen, in denen digitale Interaktionen und monetäre Transaktionen über mehrere Plattformen oder technische Infrastrukturen verteilt sind.

→ In solchen Fällen kann eine Interaktion beispielsweise auf einer Plattform beginnen, während Kommunikation, Organisation oder Zahlungsabwicklung auf anderen Plattformen oder über separate Zahlungsdienste erfolgt. Mehrere Interviewpartner*innen beschrieben, dass solche plattformübergreifenden Strukturen insbesondere dann auftreten können, wenn Plattformen unterschiedliche Funktionen erfüllen, etwa Kommunikation, Community-Organisation oder Zahlungsabwicklung.

→ Die Verteilung von Interaktionen und Zahlungen über mehrere Systeme kann dazu führen, dass einzelne Institutionen jeweils nur Teilaspekte eines Gesamtprozesses beobachten können.

Hybride Zahlungsstrukturen

→ Eine weitere Typologie betrifft die Kombination unterschiedlicher Zahlungsinfrastrukturen innerhalb eines Interaktionsprozesses. Monetäre Interaktionen können beispielsweise zunächst über klassische kontobasierte Zahlungsdienste erfolgen und anschließend über alternative Zahlungsformen fortgesetzt werden.

→ Mehrere Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass solche hybriden Strukturen insbesondere dann entstehen können, wenn unterschiedliche Zahlungsinstrumente jeweils spezifische Funktionen erfüllen, etwa niedrigschwellige Peer-to-Peer-Zahlungen oder internationale Transfers.

→ Diese Kombination unterschiedlicher Zahlungsformen kann dazu beitragen, Transaktionsstrukturen über mehrere institutionelle Beobachtungsebenen zu verteilen.

Mögliche Schwellenwerte und Indikatoren

→ Die Interviews zeigen darüber hinaus, dass institutionelle Akteur*innen unterschiedliche Ansätze zur Identifikation potenziell auffälliger Transaktionsmuster verwenden. Dabei werden häufig Kombinationen mehrerer Indikatoren betrachtet, etwa ungewöhnliche Zahlungssequenzen, wiederkehrende Kleinbeträge oder bestimmte Plattformkontexte.

→ Mehrere Interviewpartner*innen betonten jedoch, dass einzelne Indikatoren isoliert betrachtet nur eine begrenzte Aussagekraft besitzen. Stattdessen wird häufig eine kombinierte Bewertung mehrerer Merkmale vorgenommen, bei der Transaktionsstruktur, Zahlungsinstrumente, Plattformkontext und weitere Kontextinformationen gemeinsam betrachtet werden.

→ Vor diesem Hintergrund erscheinen starre Schwellenwerte in vielen Fällen nur eingeschränkt geeignet. Stattdessen wird in der Praxis häufig mit risikobasierten Bewertungsansätzen gearbeitet, die verschiedene Indikatoren und Kontextinformationen miteinander verknüpfen.

Die Analyse der Interviews zeigt zugleich, dass nicht alle digitalen Interaktionsstrukturen eine ausgeprägte finanzielle Dimension aufweisen. Einige Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass bestimmte Formen digitaler Ausbeutung oder Gewaltdynamiken nur begrenzte monetäre Spuren hinterlassen können.

Solche Konstellationen wurden in der Analyse bewusst als Grenzen einer finanzzentrierten Betrachtung markiert. Dies betrifft insbesondere nicht-kommerzielle Formen der Verbreitung von Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige, bei denen keine monetären Transaktionen stattfinden, sowie Kontaktdelikte (Grooming), die ausschließlich kommunikativ vermittelt werden. Eine finanzzentrierte Analyse erfasst daher primär kommerzielle Ausbeutungsformen und ist als ein Analysebaustein unter mehreren zu verstehen, der mit kommunikativen, technischen und kriminologischen Perspektiven verbunden werden muss. Sie werden in der Studie berücksichtigt, um ein vollständiges Bild digitaler Interaktionsstrukturen zu ermöglichen, bilden jedoch nicht den primären Fokus der finanzbezogenen Risikoanalyse.

Die dargestellten Typologien zeigen, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum durch komplexe Kombinationen aus Plattformarchitekturen, Netzwerkstrukturen und Zahlungsinfrastrukturen geprägt sein können. Gleichzeitig verdeutlichen die Interviews, dass institutionelle Akteure unterschiedliche Perspektiven und Analyseansätze auf diese Strukturen einnehmen. Abbildung 7 fasst diese Dimensionen in einer vereinfachten Darstellung zusammen und zeigt, wie unterschiedliche Plattformkontexte, monetäre Interaktionsformen und Zahlungsinfrastrukturen miteinander verbunden sein können.

Im folgenden Kapitel werden diese Ergebnisse daher im Kontext internationaler Forschung und regulatorischer Entwicklungen diskutiert. Ziel ist es, die empirischen Beobachtungen

einzuordnen und ihre Bedeutung für Prävention, Detektion und institutionelle Zusammenarbeit im Finanzsektor zu bewerten.

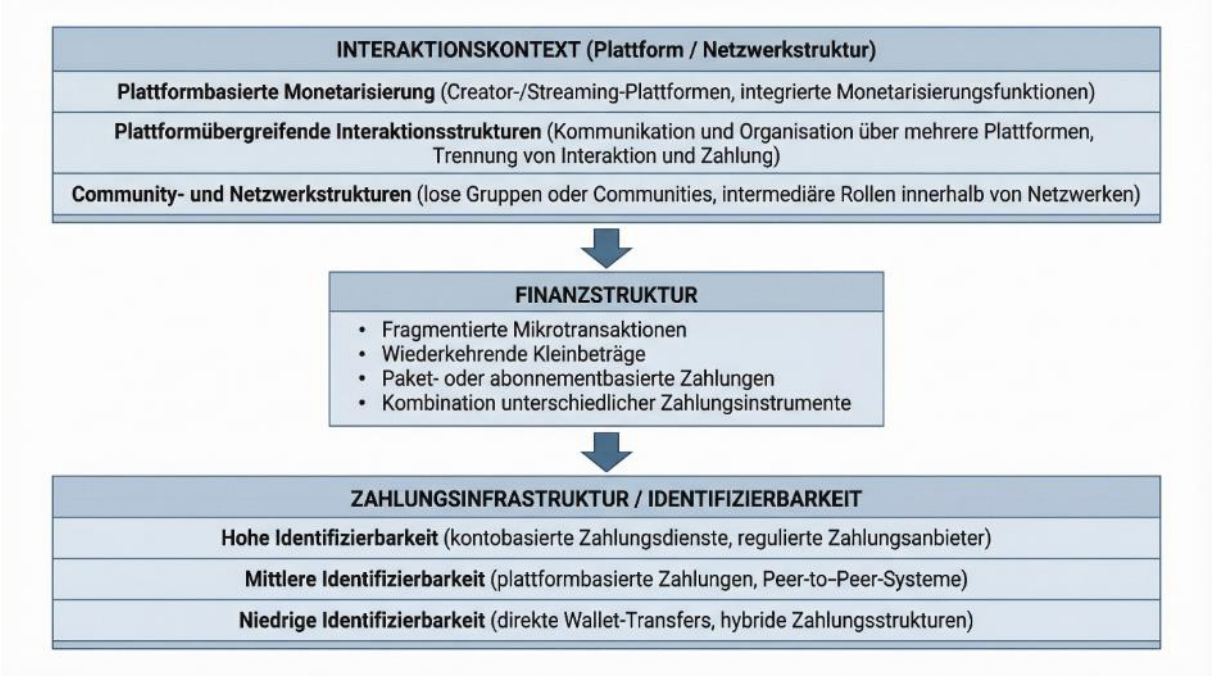


Abbildung 6: Plattformkontext, Monetarisierung und Erkennbarkeit

V. Diskussion und Einordnung

Die in Kapitel 4 dargestellten empirischen Ergebnisse zeigen, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum durch komplexe Kombinationen aus Plattformdynamiken, Netzwerkstrukturen und finanziellen Transaktionsmustern geprägt sind. Die identifizierten Typologien verdeutlichen, dass finanzielle Aktivitäten nicht isoliert betrachtet werden können, sondern eng mit digitalen Interaktionsräumen und technischen Infrastrukturen verknüpft sind.

Vor diesem Hintergrund zielt das vorliegende Kapitel darauf ab, die empirischen Befunde in einen übergeordneten Kontext einzuordnen und ihre Bedeutung für bestehende Forschungsansätze, regulatorische Rahmenbedingungen und institutionelle Praktiken zu analysieren. Dabei steht insbesondere die Frage im Mittelpunkt, welche Implikationen sich aus den identifizierten Strukturmustern für die Analyse, Prävention und Bekämpfung digitaler sexueller Ausbeutungs- und Gewaltdynamiken ergeben.

Die Diskussion erfolgt entlang mehrerer Perspektiven. Zunächst werden die Ergebnisse in bestehende internationale Forschung und Analyseberichte eingeordnet (5.1). Anschließend wird untersucht, welche Bedeutung die identifizierten Muster für bestehende AML/CFT-Frameworks und die Praxis von Finanzinstitutionen haben (5.2). Darauf aufbauend wird die Rolle digitaler Plattformen als strukturelle Akteure innerhalb monetarisierter Interaktionsräume betrachtet (5.3). Ein weiterer Abschnitt widmet sich den Grenzen einer finanzzentrierten Analyse und den damit verbundenen methodischen und praktischen Herausforderungen (5.4). Abschließend werden Implikationen für institutionelle Kooperation und Governance-Strukturen diskutiert (5.5).

Ziel des Kapitels ist es, die empirischen Ergebnisse nicht nur zu beschreiben, sondern ihre Bedeutung im Kontext eines sich wandelnden digitalen Ökosystems zu reflektieren und Ansatzpunkte für eine integrierte Betrachtung von Plattformökonomie, Finanzstrukturen und regulatorischen Mechanismen aufzuzeigen.

5.1 Einordnung in bestehende Forschung und internationale Analysen

Die in Kapitel 4 dargestellten empirischen Ergebnisse lassen sich in wesentlichen Teilen mit bestehenden internationalen Analysen zur digitalen Kriminalität und zu finanziellen Aspekten von Ausbeutungsstrukturen in Beziehung setzen. Gleichzeitig zeigen sich jedoch auch Unterschiede in der analytischen Schwerpunktsetzung, insbesondere im Hinblick auf die systematische Integration finanzieller Perspektiven.

Die von der FATF und Europol beschriebenen Phänomene beziehen sich dabei ausdrücklich auf finanzielle Strukturen im Kontext sexueller Ausbeutung von Minderjährigen – insbesondere auf kommerzielle Formen der Online-Ausbeutung, monetarisiertes Live-Streaming sowie FMSE. Die vorliegende Studie knüpft an diese deliktspezifische Perspektive an und erweitert sie um eine systematische Analyse der Wechselwirkungen zwischen Zahlungsinfrastrukturen, Plattformarchitekturen und institutionellen Analysefähigkeiten.

Internationale Organisationen wie die Financial Action Task Force (FATF) haben in den vergangenen Jahren wiederholt darauf hingewiesen, dass finanzielle Transaktionen in bestimmten Kontexten eine relevante Rolle für die Organisation und Aufrechterhaltung digitaler Ausbeutungsstrukturen spielen können. Die in der vorliegenden Studie identifizierten Muster, insbesondere fragmentierte Mikrotransaktionen, plattformbasierte Monetarisierungsmodelle sowie

hybride Zahlungsstrukturen, bestätigen diese Einschätzung. Sie verdeutlichen, dass monetäre Interaktionen häufig integraler Bestandteil digitaler Interaktionsprozesse sind und nicht isoliert betrachtet werden können.

Auch europäische Analysen, insbesondere der Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA) von Europol, betonen die zunehmende Bedeutung digitaler Plattformökonomien für die Organisation krimineller Aktivitäten. Plattformen fungieren demnach nicht nur als Kommunikationsräume, sondern auch als infrastrukturelle Knotenpunkte für Interaktion, Organisation und teilweise auch Monetarisierung. Die in den Interviews beschriebenen plattformübergreifenden Interaktions- und Zahlungsstrukturen sowie die enge Verknüpfung von Interaktion und monetären Mechanismen stehen im Einklang mit diesen Beobachtungen.

Gleichzeitig zeigt die vorliegende Untersuchung, dass finanzielle Aspekte in der bestehenden Forschung häufig weniger systematisch analysiert werden als kommunikative oder soziale Interaktionsdimensionen. Viele Studien konzentrieren sich primär auf Inhalte, Täterprofile oder Plattformdynamiken, während die zugrunde liegenden Transaktionsstrukturen und Zahlungsmechanismen häufig nur ergänzend betrachtet werden. Die Ergebnisse dieser Studie tragen daher dazu bei, diese Perspektive zu erweitern, indem finanzielle Interaktions- und Transaktionsmuster als eigenständige analytische Dimension systematisch erfasst werden.

Ein weiterer zentraler Befund betrifft die Bedeutung von Zahlungsinfrastrukturen für die institutionelle Analysefähigkeit. Die Interviews und ausgewerteten Studien zeigen übereinstimmend, dass unterschiedliche Zahlungsformen nicht nur technische Unterschiede aufweisen, sondern auch unterschiedliche Grade der Identifizierbarkeit und institutionellen Beobachtbarkeit ermöglichen. Diese Beobachtung wird auch in internationalen Analysen hervorgehoben, die darauf hinweisen, dass die Nachvollziehbarkeit finanzieller Transaktionen maßgeblich von regulatorischen Rahmenbedingungen, technischen Infrastrukturen und Datenzugängen abhängt.

Darüber hinaus bestätigen die Ergebnisse die in der Literatur häufig beschriebene Fragmentierung von Informationsperspektiven zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen. Während Plattformbetreiber primär Interaktions- und Kommunikationsdaten erfassen, verfügen Finanzinstitute über Informationen zu Transaktionen, und staatliche Analyse- und Ermittlungsstellen können diese Perspektiven teilweise zusammenführen. Die in dieser Studie entwickelte integrierte Betrachtung von Interaktions-, Finanz- und Analyseebenen konkretisiert diese Fragmentierung und zeigt ihre praktische Relevanz für die Bewertung digitaler Risikostrukturen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die empirischen Ergebnisse zentrale Erkenntnisse internationaler Forschung bestätigen, zugleich jedoch eine differenziertere Perspektive auf die finanzielle Dimension digitaler Interaktionsstrukturen eröffnen. Insbesondere die systematische Verknüpfung von Plattformdynamiken, monetären Strukturen und institutionellen Beobachtungsperspektiven stellt einen ergänzenden analytischen Beitrag zur bestehenden Forschung dar.

5.2 Bedeutung für AML/CFT-Frameworks und Finanzinstitutionen

Die in Kapitel 4 identifizierten Strukturmuster haben unmittelbare Implikationen für bestehende Systeme der Geldwäscheprävention (AML/CFT) sowie für die Praxis von Finanzinstitutionen und Zahlungsdienstleistern. Insbesondere wird deutlich, dass traditionelle Ansätze der Transaktionsüberwachung zunehmend an Grenzen stoßen, wenn finanzielle Aktivitäten eng mit digitalen Interaktions- und Plattformstrukturen verknüpft sind.

Ein zentrales Ergebnis der Analyse besteht darin, dass monetäre Transaktionen im digitalen Raum häufig nicht isoliert, sondern eingebettet in komplexe Interaktionskontexte auftreten. Klassische AML/CFT-Systeme sind jedoch primär auf die Analyse von Transaktionsdaten ausgerichtet und verfügen in der Regel nur über begrenzte Informationen zu den zugrunde liegenden Kommunikations- und Interaktionsprozessen. Dadurch entsteht eine strukturelle Lücke zwischen der Beobachtbarkeit von Transaktionen und dem Verständnis ihres Kontextes, was essenziell für die Identifizierbarkeit sexueller Ausbeutungsdelikte ist.

Die Interviews zeigen, dass insbesondere fragmentierte Mikrotransaktionen und sequenzielle Zahlungsstrukturen eine Herausforderung für regelbasierte Monitoring-Systeme darstellen können. Einzelne Transaktionen erscheinen häufig unauffällig, während sich relevante Muster erst durch die Aggregation mehrerer Zahlungen oder durch die Berücksichtigung zeitlicher Dynamiken erkennen lassen. Dies erfordert zunehmend analytische Ansätze, die über die Betrachtung einzelner Transaktionen hinausgehen und Transaktionssequenzen sowie Muster über längere Zeiträume berücksichtigen.

Darüber hinaus weisen die Ergebnisse darauf hin, dass plattformbasierte Monetarisierungsmodelle und plattformübergreifende Interaktionsstrukturen die klassische Trennung zwischen Kommunikations- und Finanzsystemen aufweichen. Während Plattformen zentrale Informationen über Interaktionen und Nutzendenbeziehungen besitzen, verbleiben diese Daten häufig außerhalb des direkten Zugriffs von Finanzinstitutionen. Umgekehrt verfügen Finanzinstitute über detaillierte Transaktionsdaten, jedoch nur eingeschränkte Kontextinformationen zu den zugrunde liegenden Interaktionen. Diese Fragmentierung erschwert die risikobasierte Bewertung einzelner Transaktionen erheblich.

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die zunehmende Bedeutung unterschiedlicher Zahlungsinfrastrukturen und hybrider Zahlungsmodelle. Die Kombination von kontobasierten Zahlungssystemen, Peer-to-Peer-Diensten und kryptobasierten Transaktionen führt dazu, dass finanzielle Interaktionen über mehrere technische und regulatorische Systeme verteilt sind. Für Finanzinstitutionen bedeutet dies, dass einzelne Transaktionen häufig nur einen Teil eines umfassenderen Zahlungsprozesses darstellen, der sich über verschiedene Infrastrukturen erstrecken kann.

Vor diesem Hintergrund betonen sowohl die Interviews als auch internationale Analysen die Notwendigkeit, bestehende AML/CFT-Ansätze weiterzuentwickeln. Insbesondere wird deutlich, dass effektive Risikobewertungen zunehmend auf integrierten Analyseansätzen beruhen müssen, die Transaktionsdaten mit weiteren Kontextinformationen verbinden und regelmäßig zu prüfen und zu aktualisieren sind. Dazu zählen beispielsweise Informationen zu

Plattforminteraktionen, Netzwerkstrukturen oder wiederkehrenden Verhaltensmustern. Schließlich wurde hervorgehoben, dass die Qualität der Erfassung und Bewertung auffälliger Aktivitäten maßgeblich von verfügbaren Typologien, Red-Flag-Indikatoren und operativen Leitlinien abhängt. Aufsichtsbehörden könnten hier eine aktivere Rolle übernehmen, indem sie Finanzinstituten regelmäßig aktualisierte Typologien, Risikofaktoren und praxisorientierte Handlungsempfehlungen zur Verfügung stellen. Dies würde nicht nur die Qualität von Verdachtsmeldungen verbessern, sondern auch die Rechtssicherheit der Verpflichteten erhöhen und eine konsistentere Anwendung risikobasierter Ansätze fördern.

Gleichzeitig weisen die Interviews darauf hin, dass bestehende AML/CFT-Frameworks nicht nur strukturelle Grenzen aufweisen, sondern auch bislang ungenutzte Potenziale für eine differenziertere Risikoanalyse bieten. Insbesondere die kontinuierliche Kundenrisikoklassifizierung ist als Ansatzpunkt hervorzuheben, um den beschriebenen Kontextdefiziten teilweise entgegenzuwirken. Wenn Kundenrisikoprofile nicht ausschließlich statisch, sondern fortlaufend aktualisiert und um risikobasierte Indikatoren aus relevanten Deliktbereichen, wie digitaler sexualisierter Gewalt, ergänzt werden, kann dies dazu beitragen, Transaktionsmuster besser in einen kontextuellen Zusammenhang einzuordnen. In solchen Fällen erfolgt die Bewertung nicht allein auf Basis einzelner Transaktionen, sondern unter Berücksichtigung eines erweiterten Risikoprofils, das auch Verhaltensmuster und strukturelle Auffälligkeiten einbezieht.

Ein vielversprechender Ansatzpunkt besteht dabei in der Integration deliktspezifischer Risikoindikatoren in bestehende Kundenrisikoklassifizierungen. Für den Bereich sexualisierte Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen bedeutet dies konkret, dass Transaktionsmuster – etwa wiederkehrende Mikrozahlungen an bestimmte Plattformkategorien, hybride Zahlungsstrukturen in Verbindung mit bestimmten Nutzendenverhalten oder sequenzielle Zahlungsfolgen mit auffälligen zeitlichen Mustern – als potenzielle Indikatoren in risikobasierte Analyseverfahren einbezogen werden können. Sexualisierte Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen ist dabei als eigenständiger Deliktbereich in Risikobewertungen zu verankern und nicht lediglich als Unterfall allgemeiner Finanzkriminalität zu behandeln.

Die Interviews deuten darauf hin, dass ein solcher Ansatz grundsätzlich geeignet sein kann, Teile des bestehenden „blinden Flecks“ in der Transaktionsanalyse zu reduzieren. Insbesondere in Kombination mit sequenzbasierter Analyse und der Berücksichtigung plattformbezogener Kontextinformationen können sich hier zusätzliche Erkennungsmöglichkeiten ergeben, die als Verdachtsmeldungen dieser Deliktart zugerechnet werden können. Es muss hierbei aber betont werden, dass die praktische Wirksamkeit solcher Ansätze bislang nur begrenzt empirisch untersucht ist und eine breitere Validierung, etwa im Rahmen von Pilotprojekten oder Feldstudien, erforderlich erscheint.

Vor diesem Hintergrund lässt sich festhalten, dass die Weiterentwicklung von AML/CFT-Systemen nicht ausschließlich in der Integration externer Datenquellen liegt, sondern auch in der konsequenten Weiterentwicklung bestehender risikobasierter Ansätze innerhalb der Finanzinstitute selbst. Dies unterstreicht die Rolle von Finanzinstitutionen nicht nur als Datenlieferanten im Rahmen regulatorischer Prozesse, sondern als aktive Akteure in der Weiterentwicklung analytischer Methoden zur Erkennung komplexer Risikostrukturen.

5.3 Rolle von Plattformen und digitalen Ökosystemen

Die in Kapitel 4 dargestellten empirischen Ergebnisse verdeutlichen, dass digitale Plattformen eine zentrale strukturelle Rolle innerhalb monetarisierter Interaktionsräume einnehmen. Plattformen fungieren dabei nicht nur als technische Infrastruktur für Kommunikation und Interaktion, sondern zunehmend auch als organisierende und teilweise monetarisierende Instanzen digitaler Ökosysteme.

Mehrere Interviewpartner*innen betonten, dass Plattformen heute eine doppelte Funktion erfüllen: Einerseits ermöglichen sie die Anbahnung und Aufrechterhaltung von Interaktionen zwischen Nutzenden, andererseits stellen sie, direkt oder indirekt, Rahmenbedingungen für monetäre Aktivitäten bereit. Diese reichen von integrierten Monetarisierungsfunktionen bis hin zur indirekten Unterstützung von Transaktionen über externe Zahlungsdienste.

Im Kontext sexueller Ausbeutung von Minderjährigen ist diese doppelte Funktion von besonderer Bedeutung: Plattformen können sowohl Tatgelegenheiten schaffen – etwa durch die Integration von Monetarisierungsfunktionen, die kommerzielle Ausbeutungshandlungen erleichtern – als auch strukturell zur Verschleierung solcher Handlungen beitragen, wenn Interaktions- und Zahlungsdaten nicht miteinander verknüpft oder nicht an zuständige Behörden weitergeleitet werden. Die Gestaltung von Plattformarchitekturen ist damit keine technisch-neutrale Entscheidung, sondern eine mit konkreten Konsequenzen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Ein zentrales Ergebnis der Analyse besteht darin, dass monetäre Interaktionen häufig eng mit Plattformarchitekturen verknüpft sind, auch wenn die eigentliche Zahlungsabwicklung nicht innerhalb der Plattform erfolgt. Plattformen fungieren in solchen Konstellationen als Interaktions- und Koordinationsräume, während finanzielle Transaktionen über separate Infrastrukturen abgewickelt werden. Diese funktionale Trennung von Interaktion und Zahlung wurde in mehreren Interviews als strukturelles Merkmal digitaler Ökosysteme hervorgehoben.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass Plattformen über Informationen verfügen, die für die Einordnung finanzieller Transaktionen und entsprechend für die Identifizierung der relevanten Deliktarten dieser Studie von erheblicher Bedeutung sein können. Dazu zählen insbesondere Daten zu Kommunikationsverläufen, Nutzendenbeziehungen, Interaktionsmustern und Community-Strukturen. Diese Informationen stehen jedoch in der Regel nicht im direkten Zugriff von Finanzinstitutionen, was die bereits in Abschnitt 4.3 beschriebene Fragmentierung der Beobachtungsperspektiven weiter verstärkt.

Internationale Analysen bestätigen diese Entwicklung und heben hervor, dass Plattformen zunehmend als zentrale Akteure innerhalb digitaler Ökonomien fungieren. Sie gestalten nicht nur die technischen Rahmenbedingungen für Interaktionen, sondern beeinflussen auch die Möglichkeiten der Monetarisierung sowie die Sichtbarkeit und Steuerbarkeit von Aktivitäten innerhalb ihrer Systeme.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Analyse monetärer Interaktionen im digitalen Raum ohne die Berücksichtigung von Plattformstrukturen nur eingeschränkt möglich ist. Während Finanzinstitutionen primär Transaktionsdaten analysieren, verfügen Plattformbetreiber

über komplementäre Informationen zu Interaktionskontexten. Die empirischen Ergebnisse legen nahe, dass erst die Verknüpfung dieser unterschiedlichen Perspektiven ein umfassenderes Verständnis digitaler Interaktions- und Zahlungsstrukturen ermöglicht.

Gleichzeitig zeigen die Interviews, dass Plattformen selbst vor erheblichen Herausforderungen stehen. Dazu zählen insbesondere die Skalierbarkeit von Moderations- und Kontrollmechanismen, die Abgrenzung zwischen legitimen und potenziell problematischen Interaktionen sowie die Integration von Sicherheits- und Präventionsmaßnahmen in bestehende Geschäftsmodelle. Diese Spannungsfelder werden auch in internationalen Analysen beschrieben, die auf die zunehmende regulatorische Aufmerksamkeit gegenüber Plattformökosystemen hinweisen.

Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass Plattformen nicht lediglich als Kontext digitaler Interaktionen zu verstehen sind, sondern als aktive strukturelle Akteure, die maßgeblich beeinflussen, wie Interaktionen organisiert, monetarisiert und teilweise auch verschleiert werden können. Dies hat unmittelbare Implikationen für die Analyse finanzieller Risiken sowie für die Gestaltung regulatorischer und institutioneller Ansätze.

5.4 Grenzen der finanzzentrierten Analyse

Die vorangegangenen Abschnitte haben gezeigt, dass finanzielle Transaktionsstrukturen eine relevante analytische Perspektive auf digitale Interaktionsräume eröffnen können. Gleichzeitig machen die empirischen Ergebnisse deutlich, dass eine finanzzentrierte Betrachtung inhärente Grenzen aufweist und digitale Interaktions- und Ausbeutungsstrukturen nur teilweise erfassen kann.

Eine zentrale Erkenntnis besteht darin, dass nicht alle relevanten Interaktionen notwendigerweise mit monetären Transaktionen verbunden sind. Mehrere Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass bestimmte Formen digitaler Ausbeutungs- oder Gewaltdynamiken nur begrenzte oder gar keine unmittelbaren finanziellen Spuren hinterlassen. In solchen Konstellationen stößt eine Analyse, die primär auf Transaktionsdaten basiert, strukturell an ihre Grenzen. Dies gilt insbesondere für nicht-kommerzielle Verbreitung von Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, bei der Inhalte innerhalb geschlossener Netzwerke ausgetauscht werden, ohne dass Zahlungen stattfinden, sowie für Kontaktdelikte wie Grooming, die primär kommunikativ organisiert sind. Demgegenüber sind kommerzielle Ausbeutungsformen – darunter monetarisiertes Livestreaming sexueller Ausbeutung, zahlungsbasierter Zugang zu CSAM sowie FMSE – durch finanzielle Transaktionsstrukturen grundsätzlich analytisch zugänglich, auch wenn ihre Erkennung durch die beschriebene Fragmentierung der Datenperspektiven erheblich erschwert wird.

Darüber hinaus zeigt die Analyse, dass selbst in Fällen mit finanzieller Dimension Transaktionen häufig nur einen Teil eines umfassenderen Interaktionsprozesses abbilden. Monetäre Aktivitäten sind typischerweise in Kommunikations- und Netzwerkstrukturen eingebettet, die für Finanzinstitutionen nur eingeschränkt sichtbar sind. Die bereits in den vorherigen Abschnitten beschriebene Fragmentierung der Datenperspektiven zwischen Plattformen, Finanzinstituten

und staatlichen Akteuren führt dazu, dass einzelne Institutionen jeweils nur Teilinformationen erfassen können.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Interpretation von Transaktionsmustern. Die Interviews verdeutlichen, dass bestimmte strukturelle Merkmale, wie etwa Mikrotransaktionen, wiederkehrende Zahlungsfolgen oder plattformübergreifende Zahlungsstrukturen, nicht per se als eindeutig risikobehaftet zu bewerten sind. Ähnliche Muster können auch in legitimen Nutzungskontexten auftreten, etwa im Bereich digitaler Dienstleistungen, Plattformökonomien oder Creator-basierter Geschäftsmodelle. Dies führt zu einer inhärenten Ambiguität von Transaktionsmustern, die eine rein finanzbasierte Bewertung erschwert.

Vor diesem Hintergrund betonen mehrere Interviewpartner*innen die Bedeutung kontextueller Informationen für eine differenzierte Risikobewertung. Ohne zusätzliche Informationen zu Interaktionszusammenhängen, Plattformkontexten oder Nutzendenbeziehungen besteht die Gefahr, dass Transaktionsanalysen entweder zu unspezifisch bleiben oder zu einer erhöhten Anzahl von Fehlbewertungen führen. Diese Herausforderung wird auch in internationalen Analysen hervorgehoben, die auf die Grenzen isolierter Transaktionsanalysen hinweisen.

Zugleich zeigt die vorliegende Untersuchung, dass die Wirksamkeit finanzzentrierter Analyseansätze stark von der jeweiligen Zahlungsinfrastruktur abhängt. Unterschiede in der Identifizierbarkeit und institutionellen Beobachtbarkeit von Transaktionen beeinflussen maßgeblich, in welchem Umfang monetäre Aktivitäten nachvollzogen und bewertet werden können. Infrastrukturen mit begrenzter Identifizierbarkeit oder fragmentierten Datenzugängen erschweren die Zuordnung von Transaktionen zu konkreten Akteuren und reduzieren damit die Aussagekraft rein transaktionsbasierter Analysen.

Schließlich weisen die Interviews darauf hin, dass auch methodische Grenzen zu berücksichtigen sind. Die vorliegende Studie basiert auf einer qualitativen Auswertung von Interviews und Sekundärquellen, deren Ergebnisse notwendigerweise abstrahiert und synthetisiert wurden. Die identifizierten Typologien stellen daher analytische Verdichtungen dar und keine vollständige Abbildung aller möglichen Interaktions- und Transaktionsformen. Weitere empirische Untersuchungen, insbesondere quantitative Analysen oder institutionelle Pilotprojekte, könnten dazu beitragen, die hier gewonnenen Erkenntnisse weiter zu validieren und zu differenzieren.

Insgesamt zeigt sich, dass eine finanzzentrierte Analyse einen wichtigen, jedoch begrenzten Zugang zu digitalen Interaktions- und Risikostrukturen darstellt. Ihre Stärke liegt insbesondere in der Identifikation strukturierter Transaktionsmuster, während ihre Grenzen vor allem dort sichtbar werden, wo monetäre Aktivitäten fehlen, kontextuelle Informationen nicht verfügbar sind oder Transaktionsmuster mehrdeutig bleiben.

5.5 Implikationen für institutionelle Kooperation und Governance

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt und Ausbeutung im digitalen Raum erfordert eine institutionelle Architektur, die der Komplexität digitaler Interaktions- und Zahlungsstrukturen gerecht wird. Die vorliegende Analyse macht deutlich, dass diese Komplexität durch keine einzelne Institution allein bewältigt werden kann.

Die vorangegangenen Abschnitte haben gezeigt, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum in komplexe, plattformübergreifende und institutionell fragmentierte Strukturen eingebettet sind. Daraus ergibt sich eine zentrale Erkenntnis:

Keine einzelne Institution verfügt über eine vollständige Sicht auf digitale Interaktions- und Zahlungsprozesse.

Vielmehr sind relevante Informationen systematisch auf unterschiedliche Akteure verteilt. Diese Fragmentierung betrifft insbesondere die Trennung zwischen:

→ Plattformbetreibern, die über Interaktions- und Kommunikationsdaten verfügen,
→ Finanzinstitutionen, die Transaktionsdaten analysieren,
→ sowie staatlichen Analyse- und Ermittlungsbehörden, die verschiedene Informationsquellen zusammenführen können.

Die empirischen Ergebnisse legen nahe, dass effektive Analyse- und Präventionsansätze daher zunehmend von der Fähigkeit abhängen, diese unterschiedlichen Perspektiven miteinander zu verbinden. Institutionelle Kooperation wird damit nicht nur zu einem unterstützenden Element, sondern zu einer strukturellen Voraussetzung für die Bewertung komplexer digitaler Interaktions- und Finanzstrukturen.

Internationale Analysen weisen bereits seit mehreren Jahren auf die Bedeutung solcher Kooperationsmodelle hin. Insbesondere Public-Private-Partnerships werden als zentraler Ansatz zur Verbesserung der Informationslage und zur Entwicklung gemeinsamer Analysefähigkeiten hervorgehoben. Die vorliegende Studie bestätigt diese Einschätzung und konkretisiert sie anhand der identifizierten Strukturmuster.

Ein zentrales Spannungsfeld besteht dabei in der unterschiedlichen Logik der beteiligten Akteure. Plattformbetreiber, Finanzinstitutionen und staatliche Stellen unterliegen jeweils eigenen regulatorischen Anforderungen, technischen Rahmenbedingungen und organisatorischen Zielsetzungen. Diese Unterschiede können die Zusammenarbeit erschweren, etwa im Hinblick auf Datenzugang, Datenschutzanforderungen oder die Interpretation von Risikosignalen.

Gleichzeitig zeigen die Interviews sowie die Fachtagung, dass bereits bestehende Kooperationsformate, etwa zwischen Finanzinstitutionen und Strafverfolgungsbehörden oder im Rahmen internationaler Netzwerke, wichtige Ansatzpunkte bieten. Insbesondere der strukturierte Austausch von Informationen, gemeinsame Analyseformate sowie abgestimmte Risikobewertungsansätze wurden als relevante Elemente genannt. Solche Ansätze zeigen das Potenzial sektorübergreifender Kooperationen zwischen Finanzinstituten, Zahlungsdienstleistern, Plattformbetreibern und Behörden. Für den europäischen und deutschen Kontext erscheint daher die Förderung gemeinsamer Informations- und Analyseplattformen sowie die stärkere

Einbindung internationaler Kooperationsnetzwerke als vielversprechender Ansatz zur Verbesserung der Prävention und Strafverfolgung.

Ein weiterer Aspekt betrifft die zunehmende regulatorische Einbindung digitaler Plattformen. Während Finanzinstitutionen bereits seit langem in AML/CFT-Frameworks eingebunden sind, stehen Plattformbetreiber zunehmend im Fokus regulatorischer Entwicklungen. Internationale Initiativen sowie europäische Regulierungsansätze zielen darauf ab, Plattformen stärker in Präventions- und Meldeprozesse einzubeziehen und damit die bislang bestehende Trennung zwischen Interaktions- und Finanzsystemen teilweise zu überwinden.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass zukünftige Governance-Ansätze verstärkt auf integrierte Ökosystemperspektiven ausgerichtet sein müssen. Dies umfasst nicht nur die Zusammenarbeit zwischen bestehenden Akteursgruppen, sondern auch die Entwicklung gemeinsamer Verständnisse von Risikostrukturen, Indikatoren und Analyseansätzen.

Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse, dass eine solche Integration nicht allein durch regulatorische Maßnahmen erreicht werden kann. Vielmehr erfordert sie auch die Weiterentwicklung technischer Schnittstellen, standardisierter Datenformate sowie gemeinsamer Analysemodelle. Die Herausforderung besteht darin, unterschiedliche Datenperspektiven so miteinander zu verbinden, dass sowohl Effektivität als auch rechtliche und ethische Anforderungen berücksichtigt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Analyse digitaler Interaktions- und Finanzstrukturen zunehmend eine kooperative, sektorübergreifende Aufgabe darstellt. Die in dieser Studie identifizierten Muster unterstreichen die Notwendigkeit, bestehende institutionelle Grenzen zu überwinden und integrierte Governance-Ansätze zu entwickeln, die den strukturellen Besonderheiten digitaler Ökosysteme Rechnung tragen.

Letztlich ist institutionelle Kooperation im vorliegenden Kontext kein Selbstzweck, sondern Voraussetzung für einen wirksamen Schutz von Minderjährigen. Die Fragmentierung von Informationsperspektiven zwischen Plattformen, Finanzinstitutionen und staatlichen Stellen spiegelt eine strukturelle Schutzlücke wider, die durch technische und regulatorische Maßnahmen allein nicht geschlossen werden kann. Integrierte Governance-Modelle, die Kinderschutzperspektiven systematisch einbeziehen, sind daher nicht eine von mehreren möglichen Optionen, sondern eine normative Notwendigkeit.

VI. Handlungsempfehlungen & Schlussfolgerungen

Die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten empirischen Ergebnisse und deren Einordnung zeigen, dass monetäre Interaktionen im digitalen Raum durch komplexe, plattformübergreifende und institutionell fragmentierte Strukturen geprägt sind. Finanzielle Transaktionen sind dabei eng mit digitalen Interaktions- und Kommunikationsprozessen verknüpft und können nur im Zusammenspiel unterschiedlicher Daten- und Analyseperspektiven angemessen bewertet werden.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich aus der vorliegenden Untersuchung mehrere Handlungsempfehlungen für zentrale Akteursgruppen. Diese betreffen insbesondere Finanzinstitutionen und Zahlungsdienstleister, digitale Plattformbetreiber sowie staatliche und regulatorische Akteure. Ziel dieses Kapitels ist es, auf Basis der empirischen Ergebnisse und deren Diskussion konkrete Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung bestehender Analyse-, Präventions- und Kooperationsmechanismen aufzuzeigen.

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind dabei nicht als operative Einzelmaßnahmen zu verstehen, sondern als strukturorientierte Weiterentwicklungsansätze, die den spezifischen Herausforderungen digitaler Ökosysteme Rechnung tragen. Sie basieren auf einer synthetisierten Auswertung von Interviews und internationalen Analysen und greifen insbesondere die in den vorangegangenen Kapiteln identifizierten strukturellen Muster, institutionellen Perspektiven und bestehenden Grenzen der Analyse auf.

Die Darstellung erfolgt entlang zentraler Akteursgruppen sowie sektorübergreifender Fragestellungen, um sowohl spezifische als auch integrierte Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung bestehender Systeme aufzuzeigen.

6.1 Empfehlungen für Finanzsektor und Zahlungsdienstleister

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass Finanzinstitutionen eine zentrale Rolle bei der Analyse monetärer Interaktionen im digitalen Raum einnehmen, gleichzeitig jedoch mit strukturellen Informationsdefiziten konfrontiert sind. Vor diesem Hintergrund ergeben sich mehrere Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung bestehender AML/CFT-Frameworks.

→ **Ein zentraler Hebel liegt in der Weiterentwicklung risikobasierter Analyseansätze innerhalb bestehender Systeme.** Die Interviews deuten darauf hin, dass insbesondere eine kontinuierliche und dynamische Kundenrisikoklassifizierung dazu beitragen kann, Transaktionsmuster besser in einen kontextuellen Zusammenhang einzuordnen. Durch die Integration spezifischer Indikatoren aus relevanten Deliktbereichen, wie digitaler sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige, in bestehende Risikomodelle können Finanzinstitutionen ihre Fähigkeit verbessern, komplexe Muster zu erkennen, die sich nicht aus Einzeltransaktionen ableiten lassen.

→ **Darüber hinaus sollte die Analyse verstärkt auf Transaktionssequenzen und zeitliche Dynamiken ausgerichtet werden.** Fragmentierte Mikrotransaktionen oder wiederkehrende Zahlungsfolgen entfalten ihre Aussagekraft häufig erst im Aggregat. Die Erweiterung bestehender Monitoring-Ansätze um sequenzbasierte oder verhaltensorientierte Analysemodelle kann daher einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Risikobewertung leisten.

→ **Ein weiterer Ansatzpunkt betrifft die systematische Berücksichtigung von Zahlungsinfrastruktur und Identifizierbarkeit.** Die Studie zeigt, dass unterschiedliche Zahlungsformen mit unterschiedlichen Graden institutioneller Nachvollziehbarkeit verbunden sind. Eine differenzierte Bewertung von Transaktionen sollte diese Unterschiede stärker berücksichtigen, etwa durch eine risikoadjustierte Behandlung hybrider Zahlungsstrukturen oder plattformbasierter Transaktionen.

→ **Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse die Bedeutung von Kontextinformationen jenseits der reinen Transaktionsdaten.** Auch wenn Finanzinstitutionen keinen direkten Zugriff auf Plattformdaten haben, können indirekte Hinweise – etwa aus Kundenprofilen, Verhaltensmustern oder wiederkehrenden Transaktionskonstellationen – genutzt werden, um Transaktionen besser einzuordnen. Dies erfordert eine stärkere Integration von Kunden-, Transaktions- und Verhaltensdaten innerhalb bestehender Systeme.

→ **Darüber hinaus wird deutlich, dass Finanzinstitutionen ihre Rolle zunehmend als Teil eines größeren Analyseökosystems verstehen müssen.** Die effektive Bewertung komplexer Interaktions- und Transaktionsstrukturen erfordert eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, insbesondere mit Zahlungsdienstleistern, Analyseunternehmen und staatlichen Stellen. Der strukturierte Austausch von Informationen und die Entwicklung gemeinsamer Analyseansätze können dazu beitragen, bestehende Informationslücken zu reduzieren.

→ **Schließlich zeigen die Interviews, dass die Weiterentwicklung von AML/CFT-Systemen nicht allein eine technische Herausforderung darstellt, sondern auch organisatorische und strategische Anpassungen erfordert.** Dazu zählen die Sensibilisierung für neue

Risikodynamiken, die Anpassung interner Prozesse sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung analytischer Kompetenzen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der ab dem Juli 2027 in Kraft tretenden 6. Geldwäscherichtlinie der EU von Bedeutung, die den Umfang zu meldender Verdachtssachverhalte gegenüber der aktuell geltenden Richtlinie erweitert und so auch die Türe öffnet für die Meldung von Verdachtsmomenten im Kontext der sexualisierten Ausbeutung von Minderjährigen.

6.2 Handlungsempfehlungen für digitale Plattformen und Technologieunternehmen

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie verdeutlichen, dass digitale Plattformen eine zentrale Rolle in der Organisation, Strukturierung und teilweise auch Monetarisierung digitaler Interaktionsräume einnehmen. Vor diesem Hintergrund ergeben sich spezifische Handlungserfordernisse für Plattformbetreiber, die über klassische Content-Moderation hinausgehen und verstärkt auch monetäre Interaktionsstrukturen berücksichtigen.

→ **Ein zentraler Ansatzpunkt liegt in der stärkeren Berücksichtigung monetärer Dimensionen innerhalb bestehender Sicherheits- und Moderationsmechanismen.** Die Interviews zeigen, dass Interaktions- und Zahlungsprozesse häufig funktional miteinander verknüpft sind, auch wenn die eigentliche Zahlungsabwicklung außerhalb der Plattform erfolgt. Plattformen verfügen daher über Kontextinformationen, die für die Einordnung finanzieller Aktivitäten von hoher Relevanz sein können. Eine systematischere Verknüpfung von Interaktions- und Monetarisierungsperspektiven kann dazu beitragen, potenzielle Risikostrukturen frühzeitiger zu erkennen.

→ **Darüber hinaus wird deutlich, dass Plattformarchitekturen selbst Einfluss auf die Organisation monetärer Interaktionen haben können.** In diesem Zusammenhang können Plattformbetreiber prüfen, inwieweit Designentscheidungen und Monetarisierungsfunktionen unbeabsichtigte Anreize oder strukturelle Möglichkeiten für problematische Nutzungskontexte schaffen. Eine stärkere Integration von „child-rights-by-design" und „safety-by-design"-Ansätzen in die Entwicklung von Plattformfunktionen ist dringend geboten, um Risiken bereits auf struktureller Ebene zu reduzieren.

→ **Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Verbesserung interner Analysefähigkeiten im Hinblick auf Netzwerk- und Interaktionsstrukturen.** Die Studie zeigt, dass relevante Muster häufig nicht auf Ebene einzelner Inhalte oder Nutzenden erkennbar sind, sondern sich erst im Kontext von Interaktionsnetzwerken oder wiederkehrenden Verhaltensmustern ergeben. Plattformen können daher ihre Analyseansätze weiterentwickeln, um solche strukturellen Muster systematischer zu erfassen.

→ **Gleichzeitig unterstreichen die Ergebnisse die Bedeutung von klar definierten Schnittstellen zu externen Akteuren, insbesondere zu Finanzinstitutionen, Analyseunternehmen und staatlichen Stellen.** Da Plattformen über komplementäre Informationen verfügen, können strukturierte Formen des Informationsaustauschs dazu beitragen, fragmentierte Perspektiven zusammenzuführen. Dies setzt jedoch geeignete rechtliche, technische und organisatorische

Rahmenbedingungen voraus, die sowohl Datenschutzanforderungen als auch operative Anforderungen berücksichtigen.

→ **Ein weiterer Ansatzpunkt liegt in der Stärkung von Transparenz- und Berichtssystemen.** Plattformen können durch strukturierte Berichte über identifizierte Muster, aggregierte Beobachtungen oder allgemeine Risikodynamiken zur Weiterentwicklung sektorübergreifender Analyseansätze beitragen, ohne dabei sensible Einzelfalldaten offenzulegen.

→ **Schließlich zeigen die Interviews, dass Plattformen zunehmend mit der Herausforderung konfrontiert sind, zwischen legitimen Nutzungsformen und potenziell problematischen Interaktionen zu differenzieren.** Dies erfordert nicht nur technische Lösungen, sondern auch organisatorische und prozessuale Anpassungen, etwa durch spezialisierte Teams, interdisziplinäre Expertise oder die Einbindung externer Partner*innen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Plattformen nicht nur als technische Infrastruktur zu verstehen sind, sondern als aktive Gestalter digitaler Interaktions- und Monetarisierungsräume. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Sicherheits-, Analyse- und Kooperationsansätze entsprechend weiterzuentwickeln und stärker auf die strukturellen Besonderheiten digitaler Ökosysteme auszurichten.

6.3 Handlungsempfehlungen für regulatorische und staatliche Akteure

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie verdeutlichen, dass bestehende regulatorische und institutionelle Rahmenwerke aktuell nicht Schritt halten können mit den strukturellen Besonderheiten digitaler Interaktions- und Monetarisierungsökosysteme. Insbesondere die enge Verknüpfung von Plattforminteraktionen, Netzwerkstrukturen und finanziellen Transaktionen erfordert eine Weiterentwicklung bestehender Governance-Ansätze.

→ **Ein zentraler Ansatzpunkt liegt in der Weiterentwicklung regulatorischer Rahmenbedingungen hin zu einer stärker integrierten Ökosystemperspektive.** Während Finanzinstitutionen bereits umfassend in AML/CFT-Regime eingebunden sind, unterliegen digitale Plattformen bislang teilweise anderen oder weniger spezifischen Anforderungen im Hinblick auf monetäre Interaktionsstrukturen. Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass eine stärkere Verzahnung von Finanzmarktregulierung und Plattformregulierung erforderlich ist, um die fragmentierten Daten- und Beobachtungsperspektiven zu adressieren.

→ **Darüber hinaus wird deutlich, dass regulatorische Ansätze verstärkt die unterschiedlichen Rollen und Informationszugänge der beteiligten Akteure berücksichtigen sollten.** Finanzinstitutionen, Plattformbetreiber und staatliche Stellen verfügen jeweils über spezifische, komplementäre Datenperspektiven. Regulatorische Rahmenwerke können dazu beitragen, diese Perspektiven gezielter miteinander zu verknüpfen, etwa durch die Förderung standardisierter Austauschformate oder klar definierter Kooperationsmechanismen inkl. der notwendigen Rechtssicherheit.

→ **Als Teil dieser Empfehlung wird weiterhin angeführt, dass regulatorische und staatliche Akteur*innen die operativen Leitlinien für die beteiligten Akteure ausbauen sollten.** Dies

beinhaltet beispielsweise die Bereitstellung aktueller Typologien, Red Flags und praxisnaher Leitlinien zur Verbesserung der Erkennung und Bewertung verdächtiger Aktivitäten, aber auch die Klarstellung der Melde- und Prüfpflichten für Finanzinstitute bei Transaktionen mit Bezug zu Online-Ausbeutung von Kindern sowie zügige und umfassende Umsetzung des europäischen AML-Pakets.

→ **Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Stärkung von Public-Private-Partnerships.** Die Interviews sowie internationale Analysen zeigen, dass sektorübergreifende Kooperationsformate ein wesentliches Instrument zur Verbesserung der Informationslage und der Analysefähigkeit darstellen. Regulatorische Akteure können solche Kooperationen gezielt unterstützen, etwa durch rechtliche Klarstellungen, institutionelle Plattformen für den Austausch oder die Förderung gemeinsamer Analyseinitiativen. Teil dieser Klarstellung könnte beispielsweise die Bestätigung solcher Delikte als Teil der zu erstattenden Verdachtsmeldungen entsprechend der neuen EU Geldwäscherichtlinie sein, sowie die datenschutzrechtliche Klärung relevanter Sachverhalte beim instituts- und/oder grenzübergreifenden Informationsaustausch.

→ **Gleichzeitig wird deutlich, dass die zunehmende Komplexität digitaler Ökosysteme auch neue Anforderungen an technische und organisatorische Infrastrukturen stellt.** Dazu zählen insbesondere die Entwicklung standardisierter Datenformate, interoperabler Schnittstellen sowie gemeinsamer Analyse- und Bewertungsansätze. Regulatorische Initiativen können hier eine koordinierende Rolle übernehmen, indem sie Rahmenbedingungen für eine strukturierte und sichere Datenintegration schaffen.

→ **Ein weiterer Ansatzpunkt liegt in der Förderung empirischer Forschung und Pilotprojekte.** Die vorliegende Studie zeigt, dass viele der identifizierten Strukturmuster bislang nur begrenzt quantitativ untersucht sind. Regulatorische und staatliche Akteure können durch gezielte Förderprogramme, regulatorische Sandboxes[98] oder sektorübergreifende Pilotprojekte dazu beitragen, neue Analyseansätze zu testen und deren Wirksamkeit systematisch zu evaluieren.

→ **Schließlich verdeutlichen die Ergebnisse die Notwendigkeit, regulatorische Ansätze kontinuierlich an die Dynamik digitaler Ökosysteme anzupassen.** Digitale Plattformen, Zahlungsinfrastrukturen und Interaktionsformen entwickeln sich mit hoher Geschwindigkeit weiter, wodurch auch Risikostrukturen einem stetigen Wandel unterliegen. Eine adaptive und lernorientierte Regulierung, die auf kontinuierlicher Beobachtung und Anpassung basiert, erscheint daher als zentraler Bestandteil zukünftiger Governance-Modelle. Darüber hinaus legen die Ergebnisse nahe, dass bestimmte Mindeststandards für digitale Plattformen stärker regulatorisch verankert werden sollten. Hierzu zählen insbesondere die konsequente Berücksichtigung von Child-Rights-by-Design- und Safety-by-Design-Prinzipien sowie die verpflichtende Durchführung von Risiko- und Impact Assessments bei der Einführung neuer Funktionen oder wesentlichen Änderungen bestehender Plattformfeatures. Dies gilt insbesondere für neue Monetarisierungs- und Zahlungsfunktionen, auch wenn diese durch externe Zahlungsdienstleister bereitgestellt werden. Eine frühzeitige Bewertung möglicher Risiken kann dazu beitragen, unbeabsichtigte Missbrauchspotenziale zu identifizieren und geeignete Schutzmechanismen bereits auf Ebene der Systemgestaltung zu implementieren.

[98] Eine regulatorische Sandbox ist ein kontrollierter Testrahmen, in dem Unternehmen, Behörden und Aufsichtsstellen neue Produkte, Technologien oder Geschäftsmodelle unter erleichterten regulatorischen Bedingungen erproben können.

Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass regulatorische und staatliche Akteure eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung integrierter Analyse- und Präventionsansätze einnehmen. Die Herausforderung besteht darin, bestehende Rahmenwerke so weiterzuentwickeln, dass sie den strukturellen Besonderheiten digitaler Interaktions- und Finanzökosysteme gerecht werden und gleichzeitig rechtliche, technische und gesellschaftliche Anforderungen in Einklang bringen.

6.4 Sektorübergreifende Kooperation und Datenintegration

Die vorangegangenen Handlungsempfehlungen für einzelne Akteursgruppen verdeutlichen, dass die Analyse und Prävention komplexer digitaler Interaktions- und Finanzstrukturen nicht isoliert innerhalb einzelner Institutionen erfolgen kann. Vielmehr ergibt sich aus den empirischen Ergebnissen die Notwendigkeit einer systematischen, sektorübergreifenden Zusammenarbeit, die unterschiedliche Datenperspektiven und Analyseansätze miteinander verbindet.

→ **Ein zentrales Ergebnis der Studie besteht darin, dass relevante Informationen strukturell auf verschiedene Akteursgruppen verteilt sind.** Plattformbetreiber verfügen über Kontextinformationen zu Interaktionen und Netzwerken, Finanzinstitutionen analysieren Transaktionsdaten, und staatliche Stellen können diese Perspektiven zusammenführen. Diese Verteilung führt zu einer inhärenten Fragmentierung der Beobachtbarkeit, die nur durch koordinierte Ansätze überwunden werden kann.

→ **Vor diesem Hintergrund kommt der Datenintegration eine besondere Bedeutung zu.** Dabei geht es nicht um die vollständige Zusammenführung aller verfügbaren Informationen, sondern um die Entwicklung geeigneter Mechanismen, um komplementäre Datenperspektiven in strukturierter Form nutzbar zu machen. Dies kann beispielsweise durch standardisierte Austauschformate, gemeinsame Analysemodelle oder interoperable technische Schnittstellen unterstützt werden.

→ **Die Interviews zeigen, dass bestehende Kooperationsformate bereits wichtige Grundlagen bieten, jedoch häufig noch fragmentiert oder projektbezogen sind.** Eine Weiterentwicklung solcher Ansätze könnte darin bestehen, Kooperationen stärker zu institutionalisieren und langfristig angelegte Strukturen für den Informationsaustausch zu schaffen. Dabei sind sowohl nationale als auch internationale Dimensionen zu berücksichtigen, da digitale Interaktions- und Zahlungsstrukturen regelmäßig grenzüberschreitend organisiert sind. Als Orientierungspunkt kann hierbei das US-amerikanische „Lantern-Projekt" der Tech Coalition dienen. Während derartige internationale Initiativen wertvolle Impulse und strategische Ansätze liefern, erfordert eine erfolgreiche Implementierung jedoch eine systematische Anpassung an die spezifischen Rahmenbedingungen und den Kontext der Europäischen Union.

→ **Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Balance zwischen Effektivität und rechtlichen sowie ethischen Anforderungen.** Der Austausch und die Integration von Daten müssen mit bestehenden Datenschutz- und Grundrechtsanforderungen in Einklang stehen. Die Entwicklung geeigneter Governance-Modelle, die sowohl den Schutz sensibler Daten als auch die

effektive Analyse komplexer Risikostrukturen ermöglichen, stellt daher eine wesentliche Herausforderung dar.

→ **Die Ergebnisse der Fachtagung verdeutlichen weiterhin, dass die Wirksamkeit bestehender und zukünftiger Maßnahmen nicht allein von regulatorischen Vorgaben oder technischen Erkennungsmöglichkeiten abhängt.** Vielmehr bestehen erhebliche Herausforderungen in der operativen Zusammenarbeit zwischen Finanzinstituten, Aufsichtsbehörden, Financial Intelligence Units (FIUs) und Strafverfolgungsbehörden. Insbesondere wurden Rechtsunsicherheiten bei der Identifikation und Meldung verdächtiger Transaktionen im Zusammenhang mit Online-Ausbeutung von Kindern hervorgehoben. Da die eingesetzten Gelder häufig nicht aus klassischen Geldwäschevortaten stammen, bestehen Unsicherheiten hinsichtlich der Reichweite bestehender Meldepflichten und der Zulässigkeit proaktiver Erkennungsmaßnahmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung sahen daher einen erheblichen Bedarf an regulatorischer Klarstellung sowie an einer konsequenten Umsetzung des europäischen AML-Pakets, insbesondere der erweiterten Meldepflichten der AML-Verordnung

→ **Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass sektorübergreifende Kooperation nicht nur auf den Austausch von Daten beschränkt ist, sondern auch die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Risikostrukturen und Analyseansätzen umfasst.** Unterschiedliche Akteursgruppen verfügen über unterschiedliche Perspektiven und Bewertungslogiken, die im Rahmen kooperativer Formate miteinander abgeglichen werden müssen. Gemeinsame Trainingsformate, abgestimmte Indikatoren sowie interdisziplinäre Analyseansätze können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

→ **Schließlich wird deutlich, dass die Weiterentwicklung sektorübergreifender Kooperation eng mit technologischen Entwicklungen verknüpft ist.** Fortschritte in den Bereichen Datenanalyse, Mustererkennung und Systemintegration eröffnen neue Möglichkeiten, komplexe Zusammenhänge zu erkennen und unterschiedliche Datenquellen miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig erfordern diese Entwicklungen geeignete Rahmenbedingungen, um ihre Nutzung verantwortungsvoll und effektiv zu gestalten.

Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass die Analyse monetarisierter digitaler Interaktionsstrukturen eine gemeinsame Aufgabe verschiedener Akteursgruppen darstellt. Die Herausforderung besteht darin, fragmentierte Informationsperspektiven in integrierte Analyseansätze zu überführen, ohne dabei die jeweiligen institutionellen, rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen zu vernachlässigen. Eine solche integrierte Perspektive bildet die Grundlage für die Weiterentwicklung effektiver Präventions- und Analysemechanismen im digitalen Raum.

Anhang

I. Übersicht zu den Expert*inneninterviews und schriftlichen Befragungen

	Sektor	Anzahl	Zeitraum
Nr. 1	Strafverfolgung	4	Ende Oktober – Ende Februar
Nr. 2	Finanzsektor	8	Mitte November – Anfang März
Nr. 3	Zivilgesellschaft	2	Anfang Dezember – Ende Januar
Nr. 4	Wissenschaft	2	Ende November – Ende Januar

II. Methoden- und Datendokumentation

Stufe 1: Interview-Matrix (Quellenebene)

Zur systematischen Auswertung der Interviews wurde zunächst eine Interview-Matrix erstellt, in der jede Zeile eine Quelle (Experten-Interview oder schriftliche Beantwortung) repräsentiert. Die Matrix dient dazu, die sehr heterogenen Perspektiven von FIU, Polizei/BKA/Kriminaldirektion, Forensik, Hotlines/NGOs, Tech-Koalitionen, Zahlungsdienstleister, Banken und Krypto-Dienstleister in einem einheitlichen Raster vergleichbar zu machen.

Die Spalten der Interview-Matrix sind in thematische Blöcke strukturiert:

→ **Basis-Metadaten.** Erfassung von Interview-ID, Name der Institution, Quellentyp (z.B. FIU, Polizei, PSP, VASP, NGO), regionalem Fokus sowie der primären Rolle im Ökosystem (z.B. Ermittlungsbehörde, Zahlungsdienstleister, Blockchain-Analytics, Hotline). Ziel ist eine transparente Zuordnung der jeweiligen Perspektive und Zuständigkeit.
→ **4C-Framework und Deliktsfokus.** Für jede Quelle wird codiert, ob sie primär zu Content, Contact, Conduct und/oder Commerce berichtet. Zusätzlich wird der Deliktsfokus festgehalten (z.B. CSAM-Verbreitung, LDCA/OSEC, finanziell motivierte sexualisierte Erpressung, Überschneidung mit Menschenhandel). Dadurch lässt sich nachvollziehen, an welcher Stelle der 4C-Logik die jeweilige Institution vorrangig ansetzt.
→ **Finanzdimension.** Dieser Block erfasst, welche Rolle finanzielle Aspekte aus Sicht der Quelle spielen (von „zentraler Beweisbaustein“ bis „eher randständig“), welche Zahlungsinstrumente relevant sind (FIAT, Karten, PSPs, Crypto, alternative Instrumente), welche Monetarisierungsformen beschrieben werden (Pay-per-view, Abos, Mikrotransaktionen, Token-Systeme etc.) und welche typischen Betrags- und Frequenzmuster beobachtet werden. Zusätzlich werden grobe Länder- bzw. Korridormuster dokumentiert (z.B. Käufer aus Industrieländern, Anbieter in bestimmten Hochrisikoregionen).

→ **Plattform- und Ökosystembezug.** In einem weiteren Block wird festgehalten, mit welchen Plattformtypen (z.B. Livestream-/Creator-Plattformen, Social Media/Messenger, Gaming, Darknet/Leak-Sites, Blockchain-Ökosysteme) die Quelle typischerweise konfrontiert ist und welche Rolle Plattformdaten (Hashes, URLs, Meldungen, KI-Scores) für die eigene Arbeit spielen.
→ **Risiken, Typologien und Red Flags (Interview-Sicht).** Hier werden die von der Quelle geschilderten Hauptrisikoformen (z.B. LDCA, kommerzielle CSAM-Sites, Self-Generated CSAM, Sextortion, Crypto-bezogene Zahlungen) zusammengefasst. Zusätzlich wird eine kurze Liste von Typologien (2–5 Stichworte pro Interview) sowie eine Differenzierung zwischen „hohen" und „sensiblen" Red Flags vorgenommen – also Indikatoren, die aus Sicht der Quelle belastbar operationalisiert werden können vs. solche, die rechtlich oder ethisch sensibel sind.
→ **Detection-Ansätze, Kooperation und Datenlage.** Dieser Block bildet die jeweils eingesetzten Ansätze zur Erkennung verdächtiger Aktivitäten ab (z.B. regelbasierte Systeme, Score-Modelle, Blockchain-Analytics, manuelle Forensik), den Implementierungsstatus (Konzept, Pilot, operativ), Einschätzungen zu False Positives/False Negatives, die wichtigsten Kooperationspartner (FIUs, Polizeibehörden, Tech-Koalitionen, Payment-Provider) sowie benannte Daten- und Kooperationslücken. Am Ende wird pro Interview die Relevanz für die Studie beschrieben und mögliche Zitatkandidaten notiert.

Diese Interview-Matrix erfüllt damit zwei Funktionen:

→ Sie ist ein Dokumentationsinstrument, das die Nachvollziehbarkeit der Analyse sicherstellt.
→ Sie ist ein Analysesprungbrett, aus dem im nächsten Schritt konsolidierte, quellenübergreifende Typologien und Red-Flag-Cluster abgeleitet werden.

Stufe 2: Typologie-Matrix (Syntheseebene)

In einem zweiten Schritt werden die Informationen aus den einzelnen Interviews von der Quellenebene (Stufe 1) auf eine Typologieebene (Stufe 2) überführt. Während Stufe 1 „wer sagt was?" abbildet, beantwortet Stufe 2 die Frage „welche wiederkehrenden Muster lassen sich quellenübergreifend erkennen?".

Jede Zeile der Typologie-Matrix entspricht einer konsolidierten Typologie (z.B. „LDCA-Livestream via PSP", „kommerzielle CSAM-Websites mit Payment-Gateways", „Self-Generated CSAM & Sextortion", „CSAM-on-Blockchain", „P2P-Crypto mit CSAM-Exposure", „nicht-kommerzielle CSAM-Tauschbörsen" oder „plattformbasierte Monetarisierung in Creator-/I-CAP-Modellen").

Die Spalten der Typologie-Matrix enthalten u.a.:

Identifikation und Kurzbeschreibung	Typologie-ID und Kurztitel
	Eine prägnante Beschreibung in 2–3 Sätzen (Was passiert? Welche Akteure? Welche Plattformen?)
	Zuordnung im 4C-Framework und Deliktsbereich (z.B. LDCA vs. kommerzielle CSAM-Verbreitung vs. Sextortion)

Finanz- und Strukturmerkmale	Typische Zahlungsinstrumente (FIAT/PSP, Karten, Crypto, In-App-Währungen, Tokens)
	Monetarisierungsmodell (Pay-per-view, Abos, Pakete, Mikrotransaktionen, P2P-Transfers)
	charakteristische Betragsmuster (z.B. Mikrozahlungen im zweistelligen Bereich, Paketpreise, Micro-TX auf der Blockchain)
	Frequenz/Taktung (Einmalzahlung, Serienschübe, Abos, hoch fragmentierte Micro-Transaktionen)
Geografie und Plattformkontext	Wiederkehrende Länder- und Korridormuster (z.B. Käufer in Industrieländern, Anbieter in bestimmten Hochrisikoregionen)
	typischer Plattformkontext (Cam-Site + separates Streaming, Darknet-Markt, Social-Media-Plattformen, Creator-Plattformen, Blockchain-Ökosysteme)
Risikomerkmale und Red-Flag-Cluster	Hauptindikatoren auf finanzieller Ebene (z.B. wiederkehrende Kleinbeträge an PSPs in spezifische Länder, Exposure zu bekannten CSAM-Wallets, auffällige Merchant-IDs oder Token-Käufe)
	ergänzende nichtfinanzielle Indikatoren (z.B. Plattformmeldungen, Kontenalter, Device- oder IP-Muster, Hinweise aus Hotlines oder Polizeimeldungen)
	konsolidierte Red-Flag-Cluster, die aufzeigen, welche Kombinationen von Merkmalen besonders aussagekräftig sind
Quellenbasis und Bewertungsdimensionen	Verweis auf die Interviews, aus denen die Typologie gespeist wird (Liste der Interview-IDs aus Stufe 1)
	Einschätzung des Risikograde (z.B. „hoch" im Sinne von Schwere/Impact)
	Einschätzung des False-Positive-Risikos (wie stark ähneln die Muster legitimen Zahlungen?)
	Einschätzung der Operationalisierbarkeit für unterschiedliche Akteursgruppen (klassische Banken, Zahlungsdienstleister/PSPs, Krypto-Dienstleister/VASPs)

Damit entsteht aus vielen Einzelstimmen ein strukturierter Satz von konsolidierten Risiko-Typologien, der sowohl in der Studie (Text + Abbildungen) als auch als praktische Arbeitsgrundlage für Finanzakteure und Aufsicht nutzbar ist.

Methodik der Überführung von Stufe 1 nach Stufe 2

Die Ableitung der Typologien folgt einem klaren, mehrstufigen Vorgehen:

→ **Extraktion von Mustern auf Interviewebene.** Zunächst werden aus jedem Interview die wichtigsten Hinweise zu Finanzströmen, Plattformen, Deliktsformen und Red Flags herausgefiltert. In Stufe 1 werden diese Hinweise in den Feldern „Typologien_Kurzliste", „Monetarisierungsformen", „Transaktionsmuster", „Länder/Korridore", „Red_Flags_HighConfidence" und „Detection_Ansatz" erfasst.
→ **Clustering ähnlicher Beschreibungen.** In einem zweiten Schritt werden inhaltlich ähnliche Beschreibungen quellenübergreifend zusammengeführt. Beispielsweise fließen alle Hinweise zu „Livestream-Missbrauch mit FIAT-Zahlungen von Europa nach Südostasien" (FIU, BKA, PayPal, N26) in eine gemeinsame LDCA-Livestream-Typologie ein, auch wenn die Interviews unterschiedliche Detailtiefe haben. Ähnliches gilt für kommerzielle CSAM-Websites, Sextortion-Muster, Crypto-Exposure usw.
→ **Definition von Typologie-Prototypen.** Aus diesen Clustern werden Prototypen gebildet: jede Typologie erhält einen klaren Namen, eine Kurzbeschreibung, eine 4C-Zuordnung, einen Deliktsfokus sowie typische Finanz- und Strukturmerkmale. Dabei werden Widersprüche zwischen Quellen nicht geglättet, sondern dokumentiert (z.B. unterschiedliche Einschätzung der Relevanz von Krypto vs. FIAT); im Zweifel wird konservativ formuliert.
→ **Anreicherung mit Quellreferenzen und Operationalisierungsfragen.** Für jede Typologie wird festgehalten:

→ welche Interviews sie stützen,
→wie hoch der inhaltliche Risiko-Impact ist,
→wie groß das False-Positive-Risiko eingeschätzt wird,
→ und in welchem Maße unterschiedliche Akteure (Banken, PSPs, VASPs) diese Typologie praktisch in Monitoring, Modellierung oder manuelle Nachbearbeitung übersetzen können. Diese Einschätzungen beruhen auf den Aussagen der Interviewpartner:innen und auf dem Vergleich ihrer jeweiligen Position im Ökosystem.

→ **Abgrenzung und Grenzen der Finanzperspektive.** Schließlich werden Typologien, die keine oder nur sehr schwache finanzielle Spur haben (z.B. nicht-kommerzielle CSAM-Tauschbörsen), bewusst als solche markiert. Sie werden in der Studie aufgeführt, um die Grenzen einer rein finanzzentrierten Betrachtung sichtbar zu machen, aber nicht als primäre Quelle für Red-Flag-Sets im Finanzsektor behandelt.

Durch dieses zweistufige Vorgehen - zunächst systematische Strukturierung der Quellenperspektiven in Stufe 1, anschließend quellenübergreifende Typologie-Synthese in Stufe 2 - bleibt die Studie sowohl methodisch transparent (Zuordnung der Typologien zu konkreten Interviews) als auch praktisch nutzbar (klar formulierte, operationalisierbare Muster für verschiedene Akteursgruppen im Finanz- und Plattformsektor).

Literaturverzeichnis

ACAMS (o. J.). Preventing Online Child Exploitation with Financial Intelligence: An Overview.

Bank for International Settlements (BIS) (2018). Sound practices: Implications of fintech developments for banks and bank supervisors.

Bank for International Settlements (BIS) (2019). Big tech in finance: Opportunities and risks (Annual Economic Report 2019, Chapter 3).

Bank for International Settlements (BIS) (2022). Interlinking payment systems and the role of central bank digital money (CPMI Paper No. D205).

Bank for International Settlements (BIS) (2023). Annual Economic Report 2023.

Bank for International Settlements (BIS) (2023). Crypto-assets, tokens and DeFi – Navigating the regulatory landscape (FSI Insights No. 49).

Bank for International Settlements (BIS) (2024). Linking fast payment systems across borders: governance and oversight – Final report to the G20.

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) (2024). Auslegungs- und Anwendungshinweise zum Geldwäschegesetz (GwG).

Bundeskriminalamt (BKA) (2024). Sexualdelikte zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen – Bundeslagebild 2024.

CESifo (2017). Shadow Economies Around the World: New Results for 158 Countries, 1991–2015 (Working Paper No. 6430).

Chainalysis (2024). The 2024 Crypto Crime Report.

Childlight (2024). Tackling the rising incidence of financial sexual extortion: Takeaways from a cross-sector innovation forum.

Council of Europe (2012/2024). Protection of Children against Sexual Exploitation and Sexual Abuse.

ECPAT International (2019). Guidelines Regarding the Implementation of the Optional Protocol on the Sale of Children, Child Prostitution and Child Pornography (OPSC): Explanatory Report.

ECPAT International (2020). Summary paper on online child sexual exploitation.

Egmont Group (2018). Public-Private Partnerships (PPPs) from the perspective of Financial Intelligence Units (FIUs).

Egmont Group (2023). Principles for information exchange between financial intelligence units – With glossary.

Europäische Union (2022). Regulation (EU) 2022/2065 on a Single Market for Digital Services (Digital Services Act).

Europäische Union (2024a). Verordnung (EU) 2024/1620 zur Errichtung der Behörde zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung.

Europäische Union (2024b). Richtlinie (EU) 2024/1640 über Mechanismen zur Verhinderung der Nutzung des Finanzsystems für Zwecke der Geldwäsche oder der Terrorismusfinanzierung.

Europol (2020). Exploiting Isolation: Offenders and victims of online child sexual abuse during the COVID-19 pandemic.

Europol (2023). Internet Organised Crime Threat Assessment (IOCTA) 2023.

Europol Financial Intelligence Public Private Partnership (EFIPPP) Threats & Typologies Working Group (2024). Combating Trafficking in Human Beings through Financial Intelligence: Handbook – 1st Edition.

Financial Action Task Force (2019). Guidance for a risk-based approach to virtual assets and virtual asset service providers.

Financial Action Task Force (2023). Targeted update on implementation of the FATF standards on virtual assets and VASPs.

Financial Action Task Force (2025). Detecting, Disrupting and Investigating Online Child Sexual Exploitation – Using Financial Intelligence to Protect Children from Harm.

Financial Action Task Force (2012–2025). International Standards on Combating Money Laundering and the Financing of Terrorism & Proliferation – The FATF Recommendations.

Financial Action Task Force (2025). Online Child Sexual Exploitation.

Fry, D., Krzeczkowska, A., Ren, J., Lu, M., Fang, X., & Into the Light Index Study Group (2025). Prevalence estimates and nature of online child sexual exploitation and abuse: a systematic review and meta-analysis.

IAMAT, IJM & IACAT (2020). Online sexual exploitation of children in the Philippines: Analysis and recommendations.

International Monetary Fund (2000). Shadow Economies Around the World (Working Paper WP/00/26).

International Monetary Fund (2004). Financial Intelligence Units – An Overview.

International Monetary Fund (2018). Shadow Economies Around the World: What Did We Learn Over the Last 20 Years? (Working Paper WP/18/17).

International Monetary Fund (2023). Global Financial Stability Report 2023.

International Monetary Fund (2025). Global Financial Stability Report: Shifting Ground beneath the Calm.

Interpol & ECPAT (2018). Towards a Global Indicator on Unidentified Victims in Child Sexual Exploitation Material – Summary Report.

International Telecommunication Union (ITU) (2023). Measuring digital development: Facts and figures 2023.

International Telecommunication Union (ITU) (2025). Measuring digital development: Facts and Figures 2025.

Katz, M. L., & Shapiro, C. (1985). Network externalities, competition, and compatibility.

Lee, J. (2019). Understanding how digital gifting influences social interaction on live streams.

Livingstone, S., & Stoilova, M. (2021). The 4Cs: Classifying Online Risk to Children.

Marques de Sousa, M. (o. J.). Regulation of Child Online Sexual Abuse: Legal Analysis of International Law & Comparative Legal Analysis.

McKinsey & Company (2025). The 2025 McKinsey Global Payments Report: Competing systems, contested outcomes.

OECD (2024a). OECD Digital Economy Outlook 2024 (Volume 1): Embracing the Technology Frontier.

OECD (2024b). OECD Digital Economy Outlook 2024 (Volume 2): Strengthening Connectivity, Innovation and Trust.

Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE) (2019). Following the Money: Compendium of Resources and Step-by-Step Guide to Financial Investigations related to Trafficking in Human Beings.

Republik Österreich (2025). Financial Markets Anti-Money Laundering Act (FM-GwG).

Schittenhelm, C., Kops, M., Moosburner, M., Fischer, S. M., & Wachs, S. (2025). Cybergrooming Victimization Among Young People: A Systematic Review of Prevalence Rates, Risk Factors, and Outcomes.

Smahel, D., Machackova, H., Mascheroni, G., Dedkova, L., Staksrud, E., Ólafsson, K., Livingstone, S., & Hasebrink, U. (2020). EU Kids Online 2020: Survey results from 19 countries.

The Lancet Digital Health (2025). Beyond the social media ban.

Thorn & National Center for Missing & Exploited Children (NCMEC) (2024). Trends in Financial Sextortion: An investigation of sextortion reports in NCMEC CyberTipline data.

UN Committee on the Rights of the Child (2019). Guidelines regarding the implementation of the Optional Protocol on the sale of children, child prostitution and child pornography (CRC/C/156).

UNESCO (2021). Recommendation on the Ethics of Artificial Intelligence.

UNICEF (2024). When Numbers Demand Action: Confronting the global scale of sexual violence against children.

United Nations (1990). Convention on the Rights of the Child.

United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) (2024). Annual Report 2023: Trade – Unlocking sustainable strategies for people, planet and prosperity.

United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) (2024). Digital Economy Report 2024: Shaping an environmentally sustainable and inclusive digital future.

United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) (2009). Global Report on Trafficking in Persons.

United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) (2013). Comprehensive Study on Cybercrime.

United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) (2022). Digest of cyber-organized crime cases (2nd ed.).

United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) (2024). Global Report on Trafficking in Persons 2024.

United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) (2025). Inflection Point: Global Implications of Scam Centres, Underground Banking and Illicit Online Marketplaces in Southeast Asia.

UN Trade and Development / Swedish Consumer Agency (2025). Key principles on in-game virtual currency – EU Consumer Protection Cooperation Network.

Wittig, P. (2020). Child sexual abuse and exploitation in the digital era – Rethinking §1887 (Dissertationsschrift).

World Childhood Foundation (2025). Follow the money: Payments for live streaming of child sexual abuse in the Philippines.

Xu, B., et al. (2022). Understanding virtual gifting in live streaming.

Kleine Beträge, gravierende Folgen

Finanztransaktionen zur sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen im digitalen Raum

AUTOR

Dirk Findeisen

REDAKTION

Lea Peters

Annika Merthin

V.I.S.D.P.

Antje Monshausen

HERAUSGEBERIN

ECPAT Deutschland e.V.

Alfred-Döblin-Platz 1

D-79100 Freiburg

info@ecpat.de

+49 (0)761 / 887 926 30

www.ecpat.de

©ECPAT Deutschland e.V.

Juli 2025

NEWSLETTER

www.ecpat.de/newsletter

ecpatgermany

ECPAT Germany

ECPAT Deutschland e.V.
Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung